MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

29 (18.1.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237743

Einzelpreis Nummer 29

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 90 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 49, Schwetzinger Str. 46, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Cypouer Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Donnerstag, 18. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 29

Deutsche Antwort an den Völkerbundsrat

Höfliche Absage

Meldung des DNB.

— Genf, 17. Januar.

Der deutsche Konsul in Genf, Dr. Krauel, hat soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes die folgende Antwort der Reichsregierung übergeben:

„Herr Generalsekretär!

Indem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 15. Januar mit verbindlichem Dank bestätige, beehre ich mich, Ihnen dazu mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bei aller Würdigung der in der Sitzung des Völkerbundsrates vom 15. Januar vorgebrachten Gesichtspunkte zu ihrem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen davon absehen muß, an den Beratungen der Tagung des Völkerbundsrates über Punkt 26 der Tagesordnung beizuwohnen. Genehmigen Sie usw.

gez. Freiherr von Neurath."

Der Widerhall in Genf

Meldung des DNB.

Genf, 17. Januar.

In Kreisen des Völkerbundssekretariats erklärte man, daß man schon nach den bisherigen Meldungen aus Deutschland eine ablehnende Haltung, wie sie in der Antwort der deutschen Regierung zum Ausdruck kommt, erwartet habe. Man hebt aber gleichzeitig den höflichen Ton des deutschen Antwortschreibens hervor. Außerdem glaubt man darauf hinweisen zu sollen, daß in der deutschen Antwort zwar jegliche Beteiligung am Völkerbundsrat strikte abgelehnt wird, nicht jedoch Besprechungen über die Vorbereitung an der Saarabstimmung auf einer anderen Basis. So nimmt man an, daß die deutsche Regierung zum Beispiel sich nicht weigern würde, an einer Kommission teilzunehmen, die im Saargebiet selbst die Modalitäten der Abstimmung festlegen würde, sofern auch Frankreich in der Kommission vertreten ist. Deutschland würde nicht als Ratsmacht, sondern als interessierte Partei mitwirken. Es ist im übrigen nicht uninteressant, daß man auch in Völkerbundskreisen durchblicken läßt, daß es sich bei der Einladung Deutschlands vor allem um ein französisches Manöver gehandelt habe, das niemals einen praktischen Erfolg haben konnte, dessen einziger Zweck aber der war, Deutschland den Einwand zu nehmen, daß ihm keine Gelegenheit geboten worden sei, sich an den Vorbereitungen für die Abstimmung rechtzeitig zu beteiligen.

„Ein neuer schwerer Schlag für den Völkerbund"

— London, 18. Jan. „Daily Mail" schreibt in einem Leitartikel, Deutschlands Weigerung, nach Genf anläßlich der Behandlung der Saarfrage zu gehen, sei ein neuer schwerer Schlag für den Völkerbund. Angesichts dieser Lage sollte die britische Regierung vorsichtig sein. Es sei bedauerlich, daß sie die Wiederernennung Dr. Knox' zum Vorsitzenden der Saarregierungskommission zugelassen habe. Keine wichtigen britischen Interessen seien mit dem Saarproblem verbunden. England würde es wohler sein, wenn der britische Saarkommissar zurückgezogen werden würde.

Die Geheimsitzung des Rats

Meldung des DNB.

Genf, 17. Januar.

Die Informationsabteilung des Völkerbundes gibt über die heutige Geheimsitzung des Völkerbundsrates folgendes bekannt:

„Der Rat hat festgestellt, daß die Dauer der Ernennung der Regierungskommission für das Saargebiet den Bestimmungen des Friedensvertrages entsprechen muß, der vorsieht, daß die Vollmachten der Kommission ihr Ende finden, sobald das neue Regime im Saargebiet in Kraft getreten ist. Der Rat hat gleichzeitig den Generalsekretär des Völkerbundes beauftragt, dem Präsidenten und der Regierungskommission seinen Dank für die Dienste auszusprechen, die sie dem Völkerbund geleistet haben."

*

Es ist bezeichnend, daß der Regierungskommission nur für die übrigens höchst zweifelhaften Dienste gedankt wird, die sie dem Völkerbund geleistet hat, daß aber mit keinem Worte von den Pflichten dieser Kommission gegenüber der von ihr unterdrückten Saarbevölkerung die Rede ist. In dem Bericht der Informationsabteilung über die Geheimsitzung des Rates wird dann noch erwähnt, daß der Rat mit Bedauern von dem Rücktritt des Dr. Kruetz, des deutschen Mitgliedes in der Kommission für geistige Zusammenarbeit, Kenntnis genommen hat, dem er seinen besonderen Dank ausspricht für die aufopfernde Mitarbeit in dieser Organisation. Dann wurde die Ernennung Herriots als Nachfolger Matinlewis in dieser Kommission vom Rat bestätigt.

Frankreich kündigt Handelsvertrag

Meldung des DNB.

— Berlin, 17. Januar.

Die französische Regierung hat Mittwoch durch die französische Botschaft dem Auswärtigen Amt eine Note überreichen lassen, in der mitgeteilt wird, daß sie den deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 kündigt und zwar in den Tagen des Inkrafttretens der deutschen Verordnung über die Kontingentierung französischer Waren, d. h. am 19. Januar.

Gleichzeitig hat die französische Regierung in der Note wissen lassen, daß sie zu Verhandlungen über eine Neuregelung des deutsch-französischen Warenaustausches bereit ist. Der französischen Botschaft ist darauf alsbald erklärt worden, daß bei der deutschen Regierung die gleiche Bereitwilligkeit besteht.

Da in dem Handelsvertrag von 1927 eine Kündigungsfrist von drei Monaten festgesetzt ist, ergibt sich daraus, daß der Handelsvertrag mit dem 20. April 1934 außer Kraft tritt, und daß für die in Aussicht genommenen Verhandlungen ein Zeitraum von drei Monaten zur Verfügung steht.

In der französischen Note wird ferner mitgeteilt, daß die französischen Kontingentierungsstellen, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden, am 19. Januar die erforderlichen Anweisungen erhalten werden, um die Kontingentierung deutscher Waren auf den von Anfang an beabsichtigten Umfang zurückzuführen, nämlich auf 300 Mill. Franken. Bekanntlich hatte die schematische Anwendung der französischen Kontingentierungsgesetzgebung am 1. Januar 1934 das Ergebnis gehabt, daß die Ausfuhr deutscher Waren nach Frankreich um rund 600 Mill. Franken verringert worden ist. Die französische Regierung hatte damals auf deutsche Anfrage mitgeteilt, daß dieses schematische Ergebnis nur vorläufig sei und dahin berichtigt werden würde, daß der Abstrich an der deutschen Warenausfuhr nach Frankreich nur 300 Mill. Franken betragen werde. Die erforderlichen Anweisungen an die französischen Kontingentierungsstellen waren dann aber zurückgestellt worden und werden nunmehr entsprechend der neuen Mitteilung der französischen Regierung ergehen.

Die holländischen Vorschläge zur Reform des Völkerbundes

Meldung des DNB.

— Genf, 17. Januar.

Das Völkerbundssekretariat gab Mittwoch abend die schon angekündigten holländischen Vorschläge für eine Reform des Völkerbundes bekannt. Die holländische Regierung geht zunächst auf die zahlreichen Kritiken ein, die zu den Reformvorschlägen geführt hätten. Es wäre nach ihrer Meinung falsch, solche Vorschläge zurückzuweisen, wenn sie wirklich eine wesentliche Verbesserung herbeiführen könnten. Andererseits dürfe eine Revision dieser Organisation der internationalen Gemeinschaft auch nicht leicht genommen werden.

Die holländische Regierung ist durchaus nicht der Meinung, daß es den Interessen der Mitglieder widersprechen würde, wenn eine bestimmte Zahl von Mächten, die besondere Interessen haben (wie z. B beim Abrüstungsproblem), zuerst in Verhandlungen unter sich eintreten.

Die holländische Denkschrift wendet sich dann u. a. sehr scharf gegen die Absicht, den Grundsatz der Gleichberechtigung, der die Grundlage des Völkerbundspaktes sei, zu durchbrechen. Aber auch hier gibt die Regierung zu, daß es Mächte gibt, die eine besondere Verantwortung für die großen Fragen der Welt haben. Im Anschluß hieran wird die Verringerung der Zahl der Ratsmitglieder zur Erwägung gestellt, soweit hierbei nicht an dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staaten gerührt werde.

Im Hinblick auf die an der

Einstimmigkeitsklausel des Völkerbundes

geübte Kritik ist die niederländische Regierung der Meinung, daß die Praxis gezeigt habe, daß hier nicht die Ursache für Mißerfolge im Rahmen des Völkerbundes zu suchen sei. Die Ursachen seien vielmehr in den Meinungsverschiedenheiten unter den großen Mächten zu suchen.

Die Denkschrift wendet sich darauf der Verbindung des Völkerbundspaktes mit den Friedensverträgen zu. Auch hier wendet sie sich, wenn auch vorsichtig, gegen eine Abänderung der bisherigen Verträge. Gleichzeitig sei zu erwägen, daß die verschiedensten Artikel der Verträge den Völkerbund beauftragen, bei der Durchführung der Verträge mitzuarbeiten. Das sei zum Beispiel der Fall für Danzig, das Saargebiet, Minderheitenschutz und für die Mandate. Es sei auch sehr zweifelhaft, ob die Beseitigung dieser Tätigkeit des Völkerbundes einen Vorteil für die internationale Gemeinschaft darstellen würde. Zusammenfassend betont die holländische Regierung, daß sie keine Notwendigkeit anerkennen könne, den Pakt abzuändern, der, wie sie meint, alle Möglichkeiten bietet, um die Ziele des Völkerbundes zu erreichen, vorausgesetzt, daß ein Geist der Verständigung die Mitglieder beseele.

Die holländische Regierung macht sich mit dieser Denkschrift zum Vorkämpfer des bekannten Standpunktes der meisten kleinen Mächte und vertritt trotz kleiner Zugeständnisse zugleich doch eine starre Völkerbundsideologie. Wie man in Völkerbundskreisen hört, werden noch weitere Denkschriften kleinerer Mächte, u. a. Oesterreich, der Schweiz und Irland, in der Frage der Völkerbundsreform erwartet.

Abrüstungskonferenz nach Ostern?

Meldung des DNB.

Genf, 17. Januar.

Soweit sich heute erkennen läßt, soll das am Freitag zusammentretende engere Präsidium der Abrüstungskonferenz den Termin für den Zusammentritt des erweiterten Präsidiums beschließen und zwar spricht man hier vom 7. Februar. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, der in der Praxis der Abrüstungskonferenz völlig gleichzusetzen ist, nicht vor Ostern einberufen wird. Man rechnet mit seinem Zusammentritt am 5. April. Die Verhandlungen über die Danziger Frage sollen am Donnerstag nachmittag vor dem Völkerbundsrat stattfinden.

Alberti wehrt sich

Meldung des DNB.

— Wien, 17. Jan.

Der von seiner Stelle als Landesführer des niederösterreichischen Heimatschutzes zurückgetretene Graf Alberti erläßt als Antwort auf den Aufruf und Befehl des Bundesführers Starhemberg einen Aufruf an die Kameraden im niederösterreichischen Heimatschutz. Alberti wendet sich einleitend gegen den ihm gemachten Vorwurf des Verrats. Sein Rücktritt vom Posten der Landesführerstelle sei nicht aus seinem Schuldbewußtsein heraus erfolgt, sondern wegen seiner Verhaftung. Er habe dadurch dem Bundesführer und dem Heimatschutz entgegenkommen wollen. Alberti sagt dann: Bevor ich in der Nacht zum 13. zu der ganz überraschend festgelegten Zusammenkunft ging, wurde dies in einem Schreiben dem Bundesführer mitgeteilt, der dieses allerdings erst verspätet erhielt. Irgendeine Absicht, durch diese Besprechung hinter dem Rücken des Bundesführers etwas zu unternehmen, kann darin umsoweniger und deshalb nicht gesehen werden, weil ich bereits seit einiger Zeit die Fühlungnahme mit den Nationalsozialisten mit Wissen und Billigung des Bundesführers aufgenommen habe und dem Bundesführer darüber jeweilig berichtete.

In dem Aufruf werden dann die in dem Befehl Starhembergs Alberti gemachten Vorwürfe zurückgewiesen und festgestellt, daß er, Alberti, von der Landesführerstelle in der Annahme zurückgetreten sei, daß zwischen dem Bundesführer und ihm volle Klarheit und volles Einverständnis herrsche. Da der Bundesführer nun aber behaupte, er, Alberti, habe eine Schuld auf sich geladen, falle für ihn der Grund so lange weg, als diese Schuld nicht gegeben sei. Alberti verlangte dann die sofortige Einleitung der ihm zugesagten Untersuchung durch eine Kommission niederösterreichischer Heimatschutzführer. Der Aufruf schließt mit der Versicherung Albertis, daß er den niederösterreichischen Heimatschutz niemals den Nationalsozialisten habe ausliefern wollen.

Grubenzerknall in Fuschung — Acht Tote

— Mukden, 17. Jan. In den Kohlengruben von Fuschung ereignete sich ein Zerknall, der acht Todesopfer forderte.

Zum 18. Januar

* Mannheim, 18. Januar.

Zum ersten Male im neuen Reich feiert das deutsche Volk den 18. Januar, den Tag der Bismarckschen Reichsgründung. Es war ein weiter Weg vom ersten Deutschen Reich, dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation mit seiner Kaiseridee über den Abgrund des Jahres 1806 zum Zweiten Reich von 1871, das im Weltkrieg und den unmittelbar auf ihn folgenden Jahren seine schwerste Belastungsprobe zu bestehen hatte, zum Dritten Reich Adolf Hitlers, das am Tage von Potsdam symbolischen Ausdruck fand.

Noch ist die Erinnerung an die Vergangenheit, an die kritischen Tage des Jahres 1919, da der Druck von außen und die unruhevollen Spannungen im Innern es fraglich erscheinen ließen, ob die Reichseinheit die ungeheure Krise überdauern würde, wach, wurden doch nach Kriegsende auch im Reich Stimmen laut, die meinten, daß durch die Beseitigung der Dynastien ein neuer Vertrag unter den Einzelstaaten geschlossen werden müßte. Die Gefahr, daß das unter Bismarck geeinte Reich wieder ins partikularistische Chaos zurückgestoßen würde, wurde glücklich überwunden. Aber es fehlte die einende Kraft, die im Volke das Gefühl verankerte, daß der in den kritischen Tagen des Jahres 1919 durch Kompromisse hergestellte einheitliche Rechtsboden nicht nur eine äußerliche Bindung sein konnte, sondern daß Reich und Nation eine unlösbare Einheit darstellen.

Dieser Kampf gegen Eigenbrötelei und Zersplitterungssucht im Innern für eine einheitliche Reichsidee ist nun zum glücklichen Ende geführt worden. Das neue Reich im Zeichen Adolf Hitlers ist im besten Sinne des Wortes aus tausendfachem Tod und Opfer geboren und es wächst heran in täglich und stündlich währendem Kampf. Bedeutungsvoll ist in diesem Zusammenhang die Rede des Stabschefs Röhm im Berliner Sportpalast, in der er Wesen und Sinn des ersten Reichsgründungstages im neuen Reich zeichnete. Mit Recht wies er darauf hin, daß unsere 2000jährige Geschichte uns mit unerbittlicher Deutlichkeit als Grund der deutschen Ohnmacht den Mangel an einer gemeinsamen Führung zeige. Aber im nationalsozialistischen Deutschland werde die deutsche Uneinigkeit nur noch ein Gegenstand von historischem Interesse sein. Alle unsere Kraft gehöre jetzt der Nation. Die feste Stütze, die uns bleibt, unserem einzigen Besitz, die staatliche Einheit als eine festgefügte Plattform zu sichern, sei das deutsche Soldatentum, das in dem unbekannten Gefreiten des Weltkrieges, Adolf Hitler, seinen Sprecher und Führer gewann. Das in Adolf Hitler verkörperte Soldatentum, das gestern im Feuer der Materialschlachten des großen Krieges und heute im ständigen und zähen Kampf um das Reich und die Ueberwindung der sozialen Not steht, weiß um die Kräfte der Vergangenheit, weil es sie im Blute trägt. Deshalb heißt es mit Recht im „Völkischen Beobachter":

„Für uns Heutige ist der 18. Januar nicht mehr zu trennen von jenem 30. Januar 1933, an dem unser neues Reich gegründet wurde, weil der einst unbekannte Gefreite des Weltkrieges unser Schicksal in Händen hält. Möge dieses Reich der Gegenwart das Reich der Deutschen werden. Das ist auch am 18. Januar unser Wille und unser Weg.

Die Pfalz im neuen Reich

Meldung des DNB.

— Berlin, 17. Januar.

In Gegenwart des Reichsinnenministers Dr. Frick und des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert wird Samstag mittag im Europahaus am Anhalter Bahnhof die große Ausstellung „Die Pfalz im neuen Reich. — Schaudeutsche Westmark" eröffnet werden. Die sehr umfangreiche Schau soll nicht eine Verkaufsmesse sein, sondern soll vielmehr Zeugnis ablegen von der großen geschichtlichen Vergangenheit dieses Kernlandes des ersten Reiches, von dem deutschen Volkstum der Pfalz, der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung und der Schönheit dieser sonnigen Landschaft. In 25 Eisenbahnwaggons sind die Ausstellungsgegenstände nach Berlin geschickt worden. In der Ehrenhalle sind die Bilder der acht deutschen Kaiser angebracht, die im Dom zu Speyer begraben liegen. In diesem Raum werden auch die wertvollen Nachbildungen der Reichskleinodien gezeigt, die von 1125—1273 auf dem Trifels, dem heiligen Berg des ersten Reiches, aufbewahrt wurden. Die Nachbildung ist aus Edelmetall und stellt einen Wert von einer Viertelmillion Mark dar. An die neuere pfälzische Geschichte erinnern die Darstellungen aus der Besatzungszeit von 1918—1930 und aus der Zeit der Separatistenkämpfe.

Man sieht das brennende Gebäude des Bezirksamtes Pirmasens, die Erschießung des Separatisten

MARCHIVUM

...s in Speyer, die den Auftakt zur Befreiung ..., und das Gedenkkreuz für Hellinger, der ...n Leben lassen mußte. Eine andere Tafel ...eist, daß die Pfalz die gefährdetste deutsche Westmark ist. Bis zu ihrer Ostgrenze kann sie von dem Geschützfeuer der neuen großen französischen Befestigungsanlagen bestrichen werden. Der zur Zeit noch abgetrennte pfälzische Teil des Saargebietes erwartet sehnsüchtig den Januar nächsten Jahres, um endlich zum Reich zurückzukehren. Große Photographien führen die Schönheit der Pfalz vor unser Auge: Südpfälzische Tabakbauernhäuser, herrliche romanische Kirchenbauten und anderes mehr. Von großem Umfang ist die kulturpolitische Abteilung. In drei Kabinen werden pfälzische Handwerkserzeugnisse gezeigt. Von besonders großer Ausdehnung sind die Abteilungen Wein und Industrie. 130 Millionen Rebstöcke ergaben im letzten Jahre 40 Millionen Liter Wein. Daß in der Pfalz Mandel, Feigen und Edelkastanien reifen, ist sicher nicht überall in Deutschland bekannt; ebenso daß eine Kleinbahn den Namen „Pfefferminzbahn" führt, da auf ihr dieses wohlriechende Gewürz verfrachtet wird, das in großen Mengen in der Pfalz erzeugt wird. Eine wesentliche Quelle für den Wohlstand des Landes ist der Tabakbau, durch den 12 500 Pflanzerfamilien mit 74 000 Arbeitskräften ihr Brot finden. Aus der Industrie seien die chemische Industrie, die Textil- und Papierindustrie erwähnt.

Schutzhaft gegen Wirtschaftsschädlinge

Stuttgart, 17. Januar.

Das württembergische Innenministerium (württ. politische Polizei) teilt mit:

Im Kampfe gegen das gemeinschädliche Treiben der wirtschaftsschädlichen Elemente sah sich das württembergische Innenministerium (württ. politische Polizei) genötigt, in diesen Tagen eine Reihe von Verhaftungen vorzunehmen.

In einem Falle wurde der mehrfach vorbestrafte Bauunternehmer Philipp Wolff in Schutzhaft genommen, der, nachdem er bereits vor einem Jahrzehnt wirtschaftlich gescheitert war, es verstand, innerhalb der letzten drei Jahre mehrere Unternehmungen zu gründen, die nacheinander zahlungsunfähig wurden. Es wurde so innerhalb von drei Jahren eine Reihe von Handwerkern und Kaufleuten um rund 110 000 Mark geschädigt.

Verhältnismäßig harmlos nimmt sich diesesr Fall gegenüber Wirtschaftsvorgängen aus, deren Urheber der Inhaber einer Stuttgarter Automobilhandlung ist, die sich einer Bauunternehmung angegliedert hatte. Diese Verbindung entstand auf Grund eines „Geschäftsplanes", der von dem Inhaber der Autohandlung, Max Schmidt, mit Hilfe seines jüdischen Angestellten Turwald entworfen und ausgearbeitet und bei dem der „Syndikus" und frühere Portefeuillier Berek Rajmann, der — tatsächlich jüdischen Glaubens und fremder Staatsangehörigkeit — seinen Namen unberechtigterweise in Bernhard Reumann umänderte, tatkräftig zur Seite stand. Als charakteristisch ist zu erwähnen, daß Schmidt sich den bekannten Berliner jüdischen Anwalt Dr. Alsberg zum Verteidiger nahm. Auf Grund der eingehenden neuen Erhebungen ist gegen Schmidt ein gewerbepolizeiliches Untersuchungsverfahren und strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden. Außerdem wurde Schmidt zusammen mit seinen Komplizen in Schutzhaft genommen.

Wiener Privatbankiers wegen Untreue verhaftet

— **Wien**, 17. Jan. In Finanz- und Börsenkreisen hat die Verhaftung zweier bekannter Privatbankiers, der Chefs der Bankfirma Rokotnitz und Winkler, starkes Aufsehen erregt. Das Eingreifen der Polizei ist auf Grund von Mitteilungen erfolgt, nach denen die beiden Bankiers sich in der Verwaltung des Vermögens von Industriegesellschaften Verfehlungen schuldig gemacht haben. Zum erstenmal ist von der Polizei gegen bekannte Bankiers der Paragraph über geschäftliche Untreue angewendet worden.

10 000 Todesopfer des Erdbebens

Die neueste Schreckensnachricht aus dem indischen Erdbebengebiet

Meldung des DNB.

— Kalkutta, 18. Jan.

Das Erdbeben, das ganz Nordindien heimgesucht hat, ist eine der größten Katastrophen in der indischen Geschichte. Obwohl bis zum Augenblick noch Einzelheiten und genaue Angaben über die Opfer des Erdbebens noch nicht vorliegen, schätzt man bei den Behörden die Zahl der Toten auf etwa 10 000. Nach Augenzeugenberichten aus dem Erdbebengebiet ist diese Zahl bestimmt nicht zu hoch gegriffen. Auf Grund von vorliegenden Berichten aus dem Randgebiet des Himalaya, wo das Erdbeben den größten Schaden anrichtete und sämtliche Ortschaften in Schutt und Asche gelegt hat, geben die indischen Behörden eine Schätzung an, wonach allein in Bettiah sich die Zahl der Toten auf über 1000 und in Darbhanga auf mehr als 300 beläuft. Bis zum Augenblick liegen keine Nachrichten vor, daß auch Europäer unter den Opfern zu beklagen sind. In amtlichen indischen Kreisen ist man der Meinung, daß es noch Wochen dauern wird, ehe Einzelheiten aus den betroffenen Gebieten, besonders aus den weiter abgelegenen, vorliegen.

Das Unglück nimmt immer größeren Umfang an

Die genaue Zahl der Todesopfer ist immer noch nicht abzusehen, da täglich neue Schreckensberichte einlaufen. Im Monghyr-Bezirk von Bengalen sollen allein mehrere hundert Menschen getötet sein. Die Stadt Monghyr selbst, die eine Bevölkerung von 86 000 Einwohnern hat, ist noch nicht bestätigten Gerüchten zufolge vollkommen dem Erdboden gleichgemacht worden. Besonders stark heimgesucht wurden auch die Gebiete von Nord-Bihar. Die 30 000 Einwohner zählende Stadt Muzzafarpur ist zum großen Teil vernichtet worden. Drei Flieger, die das heimgesuchte Gebiet überflogen haben, berichteten, daß mehrere Städte in Nord-Bihar vollkommen in Trümmer liegen. Ueberall herrscht Tod und Verwüstung. Die Straßen sind mit Leichen übersät. Beobachter schätzen die Zahl der Toten allein in diesem Gebiet auf mehrere tausend Menschen. Gleichzeitig sind weite Gegenden in Nord-Bihar von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die Gebäude, Eisenbahndämme und Brücken mit sich gerissen haben. An vielen Stellen zeigen sich große Risse im Erdboden, durch die Wasser an die Oberfläche strömt. In einigen Städten, wie z. B. Kottayam in Travancur, haben sich neue leichte Erdstöße ereignet.

Nach einem Bericht des Dominienministeriums sind bisher keine Europäer ums Leben gekommen.

Lawinenunfälle im Allgäu — Vier Schiläufer verschüttet

— **München**, 17. Jan. Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, sind im Allgäu am Mittwoch am Daumen zwei Lawinen niedergegangen. Die beiden Lawinen überraschten zwei Schipartieen. Insgesamt vier Personen, deren Namen noch nicht festgestellt werden konnten, wurden verschüttet. Die im vollen Gange befindlichen Rettungsarbeiten sind bis Mittwoch abend 18 Uhr ohne Erfolg geblieben. Die Ursache des Unglücks dürfte darauf zurückzuführen sein, daß am Mittwoch vormittag plötzlich ein Witterungsumschlag mit Tauwetter eingesetzt hat.

Die finanzielle Vorausbelastung durch Arbeitsbeschaffung

Meldung des DNB.

Berlin, 17. Januar.

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk nimmt im „Deutschen Volkswirt" Stellung zu der finanziellen Vorbelastung durch die Arbeitsbeschaffung.

Er weist darauf hin, daß wir aus den Arbeitsbeschaffungsmitteln noch eine Reserve haben, die bis weit in das Jahr 1934 hineinreichen wird. Vor allem könnten wir mit den weitreichenden mittelbaren Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms rechnen. Die zusätzliche Arbeitsbeschaffung wird nämlich den Anstoß für die notwendige Belebung der Wirtschaft geben. Aus diesem Gesichtspunkt lasse sich die finanzielle Vorausbelastung künftiger Jahre in jeder Hinsicht vertreten. Die Vorausbelastung des Reichsetats betrage rund vier Milliarden, die sich auf fünf Jahre verteilen. Dazu komme der Fehlbetrag der vergangenen Jahre mit rund 1,9 Milliarden, zu dem noch ein gewisser Fehlbetrag im laufenden Etatsjahr kommen wird. Der letztere sei zu erwarten aus den im Laufe des Winters auszuzahlenden Zuschüssen für Hausreparatur und andere bisher im Etat nicht vorgesehene Ausgaben. Ob der Gesamtbetrag in den kommenden fünf Jahren aus laufenden Einnahmen abgedeckt werden könne, oder ob ein Teil in eine langfristige Anleihe umgewandelt wird, hänge von der Entwicklung der Wirtschaft und Pflege des Kapitalmarkts ab. Die Abdeckung der Vorausbelastung sei durchaus möglich, wenn die Besserung fortschreite. Im neuen Jahre wird die zusätzliche Arbeitsbeschaffung sich im wesentlichen auf die Fortführung des großen Werkes der Reichsautobahnen beschränken können. Hauptaufgabe der Finanzpolitik sei die weitere Lösung der Wirtschaft aus der Krisenerstarrung.

Reichsbahn und Reichsautobahn

Meldung des DNB.

— Berlin, 17. Januar.

Anläßlich einer vom Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, nach Berlin einberufenen Tagung wurden die leitenden Bauingenieure und die Direktoren der Reichsautobahn vom Führer in der Reichskanzlei empfangen. Der Reichskanzler, auf dessen Weitblick und Initiative die Verwirklichung des großen Planes der Reichsautobahnen zurückzuführen ist, betonte in einer Ansprache die Bedeutung der gewaltigen, verantwortungsreichen und schönen Aufgabe, die den am Bau der Reichsautobahnen beteiligten Ingenieuren übertragen sei.

Der Reichskanzler wies dann besonders darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn, der er den Bau der Reichsautobahnen übertragen habe, auch deren Betrieb übernehmen solle.

Dadurch werde das große einheitliche Verkehrsunternehmen geschaffen, das die nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zweckmäßigste Verwendung der Transportmittel Auto und Eisenbahn übernehmen werde. Erst wenn in sechs bis acht Jahren ein großmaschiges Netz von Reichsautobahnen über Deutschland gezogen sei, werde die Wichtigkeit eines Systems hindernisloser Kraftfahrbahnen ganz erkannt werden können. Schon heute aber sei der Bau der Reichsautobahnen von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung als eines der wirksamsten Mittel im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit, zumal im Straßenbau auch ungelernten Arbeitern in größerem Maße Arbeit und Brot gegeben werden könne.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller berichtete dem Reichskanzler über einige in der letzten Zeit getroffene wichtige Maßnahmen zur Vorbereitung der Ausführung des Reichsautobahnnetzes.

Bei der Tagung der Fachleute des deutschen Autobahnbaues wurde über die wichtigsten technischen Fragen der Anlage und der Ausführung der Reichsautobahnen in ausführlichen Referaten berichtet.

Verbesserung der französischen Eisenbahnanlagen

Meldung des DNB.

— Paris, 18. Januar.

Der Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon, erstattete am Mittwoch vor dem Kammerausschuß für öffentliche Arbeiten Bericht über die Maßnahmen, die er nach dem schweren Eisenbahnunglück von Lagny im Interesse einer größeren Sicherheit auf den französischen Eisenbahnen zu ergreifen gedenkt. Das Programm des Ministers sieht Ausgaben in Höhe von rund zwei Milliarden Franken vor, die auf sieben oder acht Jahre verteilt werden sollen. 256 Millionen sollen davon bereits für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt werden, um das Signalsystem zu verbessern, Stahlwagen anzuschaffen und viergleisige Strecken zu bauen.

„Nur innerdienstliche Anweisung"

Meldung des DNB.

— Berlin, 18. Januar.

Durch die Abendpresse vom 17. Januar ist durch das D.N.B. die Mitteilung verbreitet worden, daß einzelne Landesregierungen Anordnungen über eine besondere Meldepflicht der in Deutschland lebenden österreichischen Staatsangehörigen getroffen haben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen stellt der Reichsminister des Innern fest, daß es sich lediglich um eine innerdienstliche Anweisung an die Polizeibehörden handelt, durch die auf Grund der vorhandenen Nachweisungen die Zahl der österreichischen Staatsangehörigen in Deutschland ermittelt werden soll. Etwa darüber hinausgehende besondere Anordnungen örtlicher Behörden wurden entsprechend berichtigt.

Tätlicher Angriff auf einen Ausländer

— **Berlin**, 17. Jan. Der SA-Mann Friedel, der am Montag, im Verlaufe persönlicher Streitigkeiten mit einem amerikanischen Staatsangehörigen verhaftet worden war, ist am Mittwoch von dem Schnellgericht wegen Körperverletzung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Todesstrafe gegen sechs Angeklagte beantragt

— **Hamburg, 17. Januar. In dem Prozeß wegen der Ermordung des Hamburger Hitlerjungen Otto Bloecker vor dem Hanseatischen Sondergericht beantragte der Staatsanwalt gegen sechs Angeklagte die Todesstrafe, gegen die übrigen Angeklagten wurden Strafen von insgesamt 144 Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Gefängnis beantragt.**

Der lettische Außenminister in Helsingfors

— **Helsingfors**, 17. Jan. Der lettische Außenminister Salnais ist von Stockholm kommend in Helsingfors eingetroffen, um den Besuch des finnischen Außenministers in Riga zu erwidern. Er wird mit der finnischen Regierung Besprechungen haben, die vermutlich handelspolitischer Natur sein werden.

Typhusepidemie in einer südbulgarischen Stadt

— **Sofia**, 17. Jan. In der südbulgarischen Stadt Haskowo ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, die in den letzten Tagen einen besorgniserregenden Umfang angenommen hat. Bisher sind 182 Personen erkrankt. Es handelt sich um Unterleibstyphus in zunächst wenig bösartiger Form, so daß bisher nur wenige Todesopfer zu beklagen sind. Auf Anordnung der Regierung ist die Stadt vollkommen isoliert worden.

Sehnsucht und Intellekt

Ein Vortrag von Leo Frobenius.

Anläßlich der Eröffnung der Wiener Afrika-Ausstellung hielt Professor Leo Frobenius, der den größten Teil der Leihgaben für die Ausstellung gestiftet hatte, eine Ansprache, in der er grundlegende Richtlinien über die Antithese von Sehnsucht und Intellekt innerhalb der Aufgaben der wissenschaftlichen Forschung aufzeichnete.

Noch vor 150 Jahren, führte Geheimrat Frobenius aus, sah man in der Geschichte der Menschheit nur jenen kurzen Ablauf von etwa 5000 Jahren, von 3000 v. Chr. von den Aegyptern und Babyloniern angefangen bis auf die Gegenwart. Die Naturvölker erblickte man außerhalb dieses großen Werdens. Inzwischen hat man gelernt, im Kuriosum des Ethnographischen wesentliche Momente der Entwicklung zu finden und den Zusammenhang dieses ethnographischen Materials mit der ältesten Kultur der Erde. Man kam zu der Ueberzeugung, daß man dort nach diesem Zusammenhang suchen müsse, wo Naturvölker ihn heute noch bewahren, nicht aber in Europa, wo er verloren gegangen ist.

So kam es seit 1914 zu den Expeditionen nach Afrika. Die Sahara, Abessinien, Nubien, Südafrika, Fezzan und Lybien wurden durchforscht. Die Ergebnisse waren, wie man vorausgesehen hatte. Alle Epochen der Menschheitsgeschichte ließen sich in Afrika an den Felsbildern verfolgen. Von Zeit zu Zeit änderte die Menschheit ihre Einstellung, sie war gepackt vom Wesen der Pflanze, des Tieres, der Gestirne und vom Wesen des Menschen selbst. Langsam steigt das auf als ein Riesenbau. Die Kultur erscheint als eine dritte Schöpfung neben der organischen und der anorganischen Welt. Die heilige Flamme der Sehnsucht loht auch im Naturvolk; ein Echo der Umwelt ist seine Kultur, begnadet ist der Naturmensch, das Wesen der Dinge zu empfinden: Sehnsucht ist mehr als Intellekt. Nicht als eine Vermehrung unseres Wissens, nicht als künstlerischer Genuß ist diese neue Entdeckung für uns ein Ereignis, sondern als Symptom eines Wandels in uns selbst. Große Ideologien ragen nun über das Historische und über das Tagesmäßige hinaus, und wir empfangen einen Hinweis darauf, wohin wir selbst vom Schicksal geführt werden. Naive Andacht, Sehnsucht, Pietät, empfangsbereite Hingabe und Ergriffenheit haben diese alten Felsbilder geschaffen. Im deutschen Wesen, das uns alle verbindet, liegt auch die Erkenntnis, daß Andacht und Hingabe das Größte ist im Schicksal der Völker.

⊙ **Die Besetzung der „Ariadne auf Naxos".** In Richard Strauß' Oper „Ariadne auf Naxos", die am Freitag in neuer Einstudierung zur Aufführung kommt, wirken in den Hauptpartien mit: Lotte Fischbach (Zerbinetta), Erika Müller (Komponist), Erich Hallstroem (Bacchus), Christian Könker (Harlekin), Heinrich Hölzlin (Haushofmeister), Hugo Voisin (Musiklehrer), Gussa Heiken, Irene Ziegler, Hedwig Hillengaß (Najade, Dryade und Echo), Albert von Küßwetter, Karl Mang, Fritz Bartling (Scaramuccio, Truffaldin und Brighella). Die Titelpartie singt Dodie van Rhyn als Gast. Musikalische Leitung: Philipp Wüst, Regie: Dr. Richard Hein.

⊙ **„Frische Brise", die keine ist:** In der Berliner „Tribüne" wurde ein Stück „Frische Brise" von Gesch-Koglin uraufgeführt. Eine frische Brise von der Ostsee oder von der Nordsee ist etwas Schönes. Ein Kolberger wie Gesch-Koglin sollte das wissen. Statt dessen bläst er dem geduldigen Publikum ganz dünne Kulissenluft (voll Kleistergeruch und Bühnenstaub) ins Gesicht. Wundert er sich wohl, daß man diese Verfälschung des reinen Naturatems abwehrt? Beim besten Willen: wir können Gesch-Koglins Ostseefischer Hein, der grad dazu kommt, wie seine Braut Rose „das Wunderbare" erlebt, ebensowenig gelten lassen wie Heins Kriegskamerad und Kriegslebensretter, den Malersmann, der, obwohl verlobt, Heins Braut Rose „das Wunderbare" durch Andringen eines Kusses auf ihre Lippen schenkt. Hein wird natürlich schrecklich wütend, aber da hat der liebe Dilettantismus doch die Psychologie zur Verfügung, mit deren Hilfe Heins Wut wieder entschwindet. Auch der Malersmann entschwindet. Hein und Rose können ja nun wohl heiraten, was sie denn auch tun. Um diese welterschütternde Geschichte in Szene zu setzen, hat der sonst in Kabaretts tätige Komiker Manfred Ludwig Lommel sich zum Theaterdirektor der seit langem geschlossenen Tribüne gemacht, den Filmliebling (Publikumslockmittel) Olga Tschechowa in ein reichlich reifes Fischermädchen verwandelt, aus Will Kaufmann einen „prächtigen" Seemann herausgeholt und neben dem Schauspielamateur Robert Eckart als Malerfreund ein junges, frisches Talent Ethel Reschke entdeckt, weswegen der Abend nicht ganz verloren war. Olga Tschechowa wird aber den Plan, mit dieser „Frischen Brise" auf eine Gastspielfahrt segeln zu können, aufgeben müssen. H. M. E.

⊙ **Rücktritt Willem Mengelbergs?** Die allgemeine wirtschaftliche Krise in Holland wird auch für das Amsterdamer Concertgebouw-Orchester Schwierigkeiten mit sich bringen. Holländischen Blättermeldungen zufolge soll mit einem Rücktritt Willem Mengelbergs als Leiter des Orchesters gerechnet werden. Zur Zeit bemüht sich der Gemeinderat in Amsterdam um einen Nachfolger für Mengelberg.

⊙ **Auflösung des Verbandes der Provinztheater.** Bisher war eine große Zahl Theaterunternehmer, die mit kleinem Ensemble reisten, in einem besonderen Verband der Provinztheater organisiert. Diese reisenden Theaterunternehmen sollen nunmehr als eine besondere Gruppe dem Deutschen Bühnen-Verein angegliedert werden. Bei jedem einzelnen reisenden Theaterunternehmer ist eine besondere Prüfung der Voraussetzungen für die Mitgliedschaft notwendig.

⊙ **Der 100. Geburtstag des pfälzischen Mundartdichters Karl August Woll.** Am 10. Februar vor 100 Jahren wurde der 1898 verstorbene pfälzische Mundartdichter Karl August Woll in St. Ingbert geboren. Professor Dr. Krämern-Ganting, der Biograph Wolls und Herausgeber seiner Gedichte, ist vom Bayerischen Rundfunk eingeladen worden, in einem Vortrag über den Heimatdichter zu sprechen.

⊙ **Versteigerung des Kunstbesitzes von Max Alsberg.** Bei Paul Graupe in Berlin kommt Ende dieses Monats der Kunstbesitz Max Alsbergs, des bekannten früheren Berliner Rechtsanwalts, zur Versteigerung. Darunter befinden sich Werke deutscher, niederländischer, englischer, italienischer und spanischer Meister. Ferner gelangt eine reichhaltige Sammlung von Möbeln, Holzschnitzereien, Skulpturen, Keramik, Bronzen und anderer Kunstgegenstände zur Auktion.

⊙ **Förderung der freien Künstler durch den Rundfunk.** Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Deutschen Rundfunk den Betrag von einer Million Reichsmark zur Verfügung gestellt, der ausschließlich zur Verbesserung der Rundfunkprogramme und zur Hebung der sozialen Lage der freien Künstlerschaft in den nächsten drei Monaten dient. Damit ist es möglich geworden, die im vergangenen Jahre erforderlich gewesenen Programmzusammenschlüsse aufzuheben und den einzelnen Sendern wieder die Selbständigkeit der Programmgestaltung zu sichern.

⊙ **Eine Mörike-Uebersetzung in England.** Mörikes „Mozart auf der Reise nach Prag" ist jetzt erstmalig auch in englischer Uebersetzung erschienen. Die englische Kritik rühmt begeistert diese biographische Meisternovelle Mörikes und erklärt, daß das Werk dazu angetan sei, die irrigen Vorstellungen über Mozart in England, wo man nur das Leben von Mozarts von Jahn kennt, zu beseitigen.

Bettina von Arnim

geborene Brentano, eine der interessantesten Frauengestalten der deutschen Romantik, starb vor 75 Jahren, am 20. Januar 1859 in Berlin. Sie war eine Schwester des Dichters Clemens Brentano und die Gattin des Dichters von Arnim. Besonders berühmt wurden von ihren Werken die Erinnerungen an Goethe, die unter dem Titel „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde", Erlebnisse mit dichterischer Freiheit ausschmücken.

Die Stadtseite

Mannheim, den 17. Januar.

Keine Meldepflicht der österreichischen Staatsangehörigen

Der Vollzug der Anordnung des Ministers des Innern über die Meldepflicht der österreichischen Staatsangehörigen wurde bis auf weiteres ausgesetzt. Der Polizeipräsident.

Der Tag der Reichsgründung

Wecken der SA

Der Tag der Reichsgründung wurde in den Vorkriegszeiten entsprechend gewürdigt. Nach dem Völkerringen hielt man es aber nicht mehr für notwendig, des Tages der Einigung des Deutschen Reiches zu gedenken. Nur die militärischen Vereine ließen es sich nicht nehmen, ihre Pflicht zu tun und alljährlich am 18. Januar eine Reichsgründungsfeier abzuhalten. Es mußte erst das Dritte Reich kommen, das dem 18. Januar wieder seine allgemeine Bedeutung zusprach. Fahnen wehten heute früh von allen Amtsgebäuden und auch auf den Dächern der Straßenbahnwagen flatterten lustig die Fähnchen im Wind. Leider zeigten heute morgen nur sehr wenige Privathäuser Flaggenschmuck.

Die SA ließ es sich nicht nehmen, den Reichsgründungstag mit einem großen Wecken einzuleiten, das mit dem Einholen der Sturmfahnen am Dienstheim der SA begann, wo zwei Stürme mit dem Spielmannszug und mit dem Musikzug angetreten waren. Unter Vorantritt der Musik und unter Führung von Oberführer Ziegler und Obersturmbannführer Schönwitz marschierte der Zug durch die nächtlich dunklen Straßen nach dem Luisenring, wo am Kriegerdenkmal für die Helden des Krieges 1870–71 SA-Posten mit Fackeln Aufstellung genommen hatten. Unter den Klängen eines Trauermarsches zogen die SA-Stürme an dem Denkmal vorüber und grüßten die Brüder, die vor 63 Jahren für des Deutschen Reiches Einigkeit den Heldentod gestorben sind. Oberführer Ziegler legte an dem Denkmal einen Kranz nieder, dessen Schleifen die Widmung trugen: „Den gefallenen Vorkämpfern für die Einigkeit des Reiches — SA-Standarte 171."

Die SA setzte dann den Marsch nach der Breite Straße über die Planken nach der Heidelberger Straße fort, wo vor der Wohnung des Kreisleiters Dr. Roth haltgemacht und der Choral „Nun danket alle Gott" gespielt wurde. Der gleiche Vorgang wiederholte sich vor den Wohnungen des Oberbürgermeisters Renninger und des Polizeipräsidenten Dr. Ramsperger. Als die Fahnen an ihren Standort in M 7 zurückgebracht worden waren, löste sich der Zug am Strohmarkt auf.

Polizeibericht vom 18. Januar

Verkehrsunfälle. An der Kreuzung Kleinfeld- und Augartenstraße fuhr in den gestrigen Abendstunden ein Lastkraftwagen einen Radfahrer an und schleifte ihn einige Meter, wobei dieser Verletzungen an beiden Händen und am Kopfe erlitt. Der Verunglückte wurde in das Allg. Krankenhaus gebracht. — Beim Ueberqueren des Luisenrings geriet in vergangener Nacht ein Fußgänger in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens, der ihn anfuhr, so daß der Mann bewußtlos liegen blieb. Der Führer des Personenkraftwagens brachte den Verunglückten in das Allg. Krankenhaus, wo ein rechtsseitiger Unterschenkelbruch festgestellt wurde. Der Kraftwagen wurde beschädigt.

Verkehrsprüfung. Bei einer Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen in der Seckenheimer Anlage, wurden in den gestrigen Abendstunden neun Personenkraftwagen, zwei Lastkraftwagen und zwei Krafträder wegen unvorschriftsmäßiger Beleuchtung beanstandet.

Entwendet wurden von einem Lagerplatz in der Grabenstraße zwei graublau gestrichene Wagenräder, Durchmesser 1,20 zu 1,30 Meter, Reifenbreite 10 Zentimeter, mit Fünferbuchsen.

Verloren ging am 15. Januar im Stadtteil Lindenhof ein schwarzlederner, abgetragener Geldbeutel mit 70 Mark Inhalt.

Drei Todesfälle

Bildhauer August Köstner †

Eine besonders im Baugewerbe hochgeachtete Persönlichkeit, Bildhauer August Köstner, ist in der Nacht zum Mittwoch völlig unerwartet aus dem Leben geschieden. Der Heimgegangene, der im Alter von 58 Jahren einer akuten Darminfektion erlegen ist, stammte aus Oberfranken. In jungen Jahren kam er als Bildhauergehilfe nach Mannheim, um sich 1899 hier selbständig zu machen. Durch eisernen Fleiß, zu dem sich reiche Fachkenntnisse und streng reelle Grundsätze gesellten, gelang es Köstner, sein Bildhauerei-, Steinmetz- und Kunststeingeschäft zu einer weit über die Gemarkung unserer Stadt reichenden Bedeutung zu entwickeln. Im Jahre 1929 nahm er den einzigen Sohn, der den Architektenberuf ergriffen hatte, als Teilhaber auf. Von da an nannte sich die Firma, die sich am Ulmenweg in der Nähe des Exerzierplatzes ansiedelte, August Köstner u. Sohn, Inhaber August und Georg Köstner. Während ein Bruder des Verstorbenen im Betrieb als Werkführer tätig ist, hatten Vater und Sohn die Betriebsführung inne. Obwohl das Unternehmen das Einsetzen der ganzen Persönlichkeit erforderte, versagte sich Köstner nicht, wenn es galt, die Belange seines Berufes tatkräftig zu vertreten. So gehörte er u. a. dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe Mannheim-Ludwigshafen an. Ferner war er Geschäftsführer der Baugewerblichen Vereinigung e.G.m.b.H. Die Witwe, die Köstner mit dem Sohn zurückläßt, liegt an der gleichen Erkrankung ebenfalls schwer darnieder. Ein großer Freundes- und Bekanntenkreis trauert um einen würdigen Vertreter des Mannheimer Bauhandwerks, der viel zu früh den Seinen und seinem Lebenswerk entrissen wurde.

Unsere Bewegung bleibt revolutionär!

Kreispropagandaleiter Fischer spricht zu den Büro- und Behördenangestellten

Die Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Büro- und Behördenangestellten-Verbandes in der Deutschen Arbeitsfront hielt gestern abend im „Hohenstaufen" seine erste diesjährige Mitgliederversammlung ab. Die Räume waren überfüllt. Dadurch blieb leider vielen Arbeitskameraden die Teilnahme versagt. Bedauerlicherweise, denn das glühende Bekenntnis des Hauptredners zum Wesen und Geiste unserer Weltanschauung hätte sich nicht über Hunderte, sondern Tausende und Abertausende verbreiten müssen.

Ortsgruppenführer Pg. Hch. Weydmann begrüßte die Mitglieder und Gäste,

darunter auch Stadtrat Pg. Störz, einen der verdientesten Vorkämpfer unserer Stadt für den Durchbruch unserer Bewegung. Ueber die wesentlichsten sozialpolitischen Neuerungen gab darauf Pg. Hartmann, der Schriftführer der Verbandsortsgruppe, eine kurze anschauliche Uebersicht. So sprach er von dem neuen preußischen Erlaß zum Schutze der Zeitangestellten, wonach diesen vorläufig vor dem 31. März 1934 nicht gekündigt werden kann. Ueber das neue Arbeitsgesetz und Maßnahmen zur Erweiterung der Kaufkraft des Volkes leitete er zu Organisationsfragen über und behandelte die grundsätzliche Neuregelung des Beitrages für alle Verbände der DAF am 1. Februar und den Schulungsplan für das Schulungsjahr 1934. Er gab weiterhin die nun erfolgte Zulassung der GEDA-Kasse als amtliche Ersatzkasse und eine mit dem Arbeitsamt getroffene Abmachung wegen kostenfreier Fortbildungskurse für die erwerbslosen Berufskollegen bekannt. Namens der Bezirksleitung Stuttgart überreichte er als Auszeichnung für DAF-Werbetätigkeit den Mitgliedern Weydmann und Wilh. Schulze das goldene Ehrenschild des Verbandes.

Pg. C. W. Scipio, der Ortsgruppenberater der Notariats- und Rechtsanwaltsbüro-Angestellten, vermittelte der Versammlung einen Einblick in den zähen Kampf um die Erringung und Erhaltung sozialer Befriedung innerhalb seines Arbeitsfeldes. Daß dieser Kampf in jenen Kreisen noch heute eine derartige Hartnäckigkeit erfordert, ist beinahe unglaublich. Aber er wird siegreich zu Ende geführt werden und die endliche Verlagerung der Arbeitsverhältnisse zugunsten der männlichen Arbeitskraft und damit zum Nutzen der nationalsozialistischen Auffassung über Familie und Ernährer nach sich ziehen müssen!

Nach einer kurzen Pause ergriff Stadtrat und Kreispropagandaleiter Pg. Fischer das Wort zu einem stark beseelten, packenden Vortrag über

Die Weltanschauung unserer Zeit und der kommenden Jahrhunderte,

die für das deutsche Volk Nationalsozialismus heißt und nichts anderes! Ausgehend von der Gegenüberstellung des Ungeistes einer so materialistischen Welt wie die des alten Deutschlands, skizzierte er das Volkwerden unserer Nation. Das Deutschland der Vorkriegszeit befand sich trotz günstiger Wirtschaftstendenz doch nur in einem Stadium der Scheinblüte. Denn der Liberalismus, der Wirtschaft und „soziale" Gesetzgebung unseres Volkes beherrschte, erstickte die völkischen Werte. 150 Jahre, seit er mit der großen französischen Revolution auf uns übergriff, vermochte er sich fast ungehindert zu entwickeln, um zum Standesdünkel hinzuleiten. Diesem aus dem Liberalismus hochgezüchteten Standesdünkel ist denn auch die Hauptschuld und volle Verantwortung für das Elend des Klassenhasses und Klassenkampfes zuzuschreiben, durch das wir hindurch mußten. Vom Juden schlau erkannt und für seinen Marsch auf dem Wege zur Weltherrschaft ausgenutzt, gab er diesem die Waffe in die Hand, die er sich schon lang ersehnte. So ward der Marxismus geboren. Nicht von der Arbeiterschaft aus nahm der Klassenkampf seinen Weg — sondern vom Typ des materialistisch-liberalistischen Unternehmers ward er in das Volk getragen! Vom Ausbeuterkapital wurde es hineingestoßen in eine volksfremde Zielrichtung, die ihm das Weltjudentum vorgegaukelt hatte.

Von dem Volkfühlen des deutschen Menschen in der Hölle vor Verdun, im Schlamm der flandrischen Schlachtfelder und dem gemeinsamen Blutopfer der Front seinen Ausgangspunkt nehmend, wuchs das Volkwerden der deutschen Nation. Pg. Fischer erinnerte an die Worte des gefallenen Kriegsdichters Walter Flex, dessen Bewußtsein von dem Werte der Volksgemeinschaft er in dem Satze verewigte:

Deutschland muß leben, und wenn wir fallen müssen!

Die Wende zur endlichen Erkenntnis und Wiedereinsetzung des Idealen in seine ewigen Rechte war der Augenblick, da der Führer, als Künder einer blutgebundenen Weltanschauung, einsam und allein mit sechs Getreuen an der Böschung der rettenden Insel stand. Und diese Weltanschauung ist nichts Konstruiertes — nein! —, sie ist im Grunde das wirkliche deutsche Seelengut, zu dessen Rettung in den schmachvollen Jahren der Nachkriegszeit aus dem Chaos der wirtschafts- und religionspolitischen Interessen sich nur eine so erhabene Persönlichkeit wie unser geliebter Führer Adolf Hitler bereitfinden konnte.

Sein Werk jederzeit in treuer Gefolgschaft bis in den Tod zu unterstützen, das ist es, was wir Nationalsozialisten von jedem Volksgenossen verlangen müssen. Gebe sich keiner der gegnerischen Kräfte, die glauben, schon wieder aus ihren Rattenlöchern kriechen zu dürfen, dem Irrsinn von Phantasien hin. Er wird uns in erbarmungslosem Kampfe gegen die Wühlmäuse allezeit antreffen!

Mögen sie im jüdischen, liberalistischen, marxistischen Lager oder in den zerschlagenen Reihen der religionspolitischen Geschaftlhuber stehen, wir werden sie bestimmt zu finden wissen!

Aber auch da, wo sie versuchen sollten, unsere Front zu unterwühlen, indem sie nach einem etwaigen Fehler im Vorleben verdienter Kämpfer Jahrzehnte zurückgraben, um ihn danach zum Fall zu bringen!

Der Kern unserer Bewegung war, ist und bleibt revolutionär bis zur Erreichung unserer Ziele im Streben nach dem Platze unseres Volkes, den es im Leben der Völker zweifelsfrei verdient! Jeder muß es heute erfaßt haben, daß es auf ihn unbedingt ankommt, daß er nur durch die innere Wandlung seines Wesens zum anerkannten Volksgenossen werden kann. Hierfür ist lediglich der Maßstab seines Charakters gültig. Und es ist kein günstiger Wertmesser hierfür, wenn er aus Mangel an Vertrauen in die Taten des Führers an von ihm unverstandenen Dingen glaubt, Kritik üben zu müssen. Rein sei unser Streben, frei von schmutzigem Konkurrenzneid und hell und leuchtend die Tat!

Dieser in feierlichem Treuegelöbnis erklingende einstündige Aufruf unseres alten Kämpfers Pg. Fischer fand in der Menge der Versammelten ein hallendes Echo. Mit dem in nationalsozialistischen Versammlungen üblichen Gruße beendete der Versammlungsleiter die Kundgebung. bgn.

Hausmeister Friedrich Bender †

Eine nicht minder bekannte und geschätzte Persönlichkeit war der langjährige Hausmeister der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Friedrich Bender, der nach einer schweren Operation am Dienstag gestorben ist. Bender, der aus dem aktiven Militärdienst hervorgegangen war, erfüllte 28 Jahre seine Obliegenheiten mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, so daß ihm weit über den Kreis der Kammer hinaus ein ehrendes Andenken gesichert ist.

Walther Roback †

22 Jahre war Walther Roback in unserem Unternehmen mit großer Pflichttreue tätig. 1872 in Gehren bei Sondershausen geboren, trat der Verstorbene am 1. April 1901 in die damalige Dr. Haas'sche Buchdruckerei ein. Er war zuerst Expedient in der Drucksachenabteilung, um dann als Drucksachenvertreter seine reichen Kenntnisse und vorzüglichen Beziehungen zur hiesigen und auswärtigen Geschäftswelt für unser Unternehmen nutzbringend zu verwerten. Später wurde er in der Anzeigen-Geschäftsstelle verwendet. Am 31. Mai 1923 schied er aus, um sich als Vertreter selbständig zu machen. Ein heimtückisches Leiden raffte ihn im 62. Lebensjahr dahin. Auch ihm ist ein ehrendes Andenken gesichert, vor allem bei denen, die als Mitarbeiter seine trefflichen Charaktereigenschaften voll zu würdigen wußten.

Abschied von Günther Dinkler

Eine stattliche Trauergemeinde hatte sich gestern im Krematorium versammelt, um dem Fabrikanten Günther Dinkler die letzten Ehren zu erweisen. Vor allem waren es die Jäger und die Schützen, die ihrem Kameraden, für den es geheißen hat „Jagd vorbei", den letzten Bruch auf dem Sarg legten. In vorderster Reihe sah man Polizeipräsident Dr. Ramsperger, Professor Dr. Sommerfeld, Arbeitsgerichtsdirektor Dr. Ullrich, Otto Dernen und andere bekannte Mannheimer Jäger. Nachdem Organist Rensch die Trauerfeier mit dem „Ave Maria" eingeleitet hatte, nahm Stadtpfarrer Mayer die Einsegnung vor und spendete den Trost der Kirche unter Zugrundelegung der Worte aus dem ersten Korintherbrief 4, 2. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" sank der Sarg in die Tiefe, während sich die Fahnen der Jäger und Schützen zum letzten Gruße senkten.

Professor Dr. Sommerfeld sprach den Nachruf für den Badischen Bund Deutscher Jäger und für den Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein, wobei er ausführte, wie der Verstorbene in seinem Denken, Fühlen und in seiner Arbeit zu den Mannheimer Jägern gehörte und wie er als Mitgründer des Badischen Bundes Deutscher Jäger seine ganze Kraft in den Dienst des deutschen Weidwerks stellte. Die Mannheimer Jäger danken dies ihrem Freunde, der noch das Morgenrot des Zieles erleben durfte, für das er immer gekämpft hat: für die Vereinigung aller deutschen Jäger. Für die Mannheimer Schützengesellschaft von 1744 sprach Herr Dingeldein, der die Verdienste würdigte, die Günther Dinkler um die deutsche Schützensache sich erworben hat. Leitete der Verstorbene doch mehrere Jahre mit großem Geschick als Vorstand die Mannheimer Schützengesellschaft, der er über 25 Jahre angehörte. Weitere Kranzniederlegungen mit Ansprachen erfolgten durch die Schützengesellschaft „Diana", durch den Reichsverband Deutscher Dachpappenfabriken, sowie durch die Angestellten und Arbeiter der Firma Teerprodukte und Lackfabrik Rheinau Günther Dinkler. Die Weise des Liedes „Wer hat dich du schöner Wald" beendete die ergreifende Abschiedsstunde.

* **Seinen 91. Geburtstag** begeht heute Herr Jakob Mohr, Meerlachstraße 42, im Kreise seiner Familie bei guter Gesundheit.

* **Seinen 60. Geburtstag** feiert heute in voller Rüstigkeit Herr Josef Beck, T 1, 11a. Herr Beck ist schon über zehn Jahre Vorsitzender des Mannheimer Milchhändlervereins. Möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre als Vorsitzender zu wirken.

* **Das Kinder-Kostümfest im „Clou"** übte gestern nachmittag leider nicht die erhoffte Anziehungskraft aus. Man muß sich erst wieder an die närrischen Wochen gewöhnen, die uns bevorstehen. So geht es den Kleinen auch. Für Unterhaltung war in jeder Beziehung gesorgt. Ein Ballonumzug und eine Menge kleiner Gesellschaftsspiele hielten die Buben und Mädels in Bewegung. Man sah sehr nette Masken. Auch die Musiker hatten sich etwas bunt gemacht. Der ohnehin stimmungsvolle Raum ist ganz geschickt der Karnevalszeit angepaßt worden. Die allzeit fröhlichen Kölner Musiker (Tanz-Orchester Willy Hofzichter) machten den Spaß mit und hatten selbst ihr Vergnügen dabei. Zur Abwechslung sangen sie Kölschen Schnick-Schnack oder spielten für die älteren Herrschaften zum Tanz auf. Das Kinder-Kostümfest wird bis Fastnacht jeden Mittwoch nachmittag stattfinden.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Der Opferpfennig des Winterhilfswerkes als Siegelmarke

Der Opferpfennig des Winterhilfswerkes springt nicht nur in die Sammelbüchsen, jetzt hat er auch auf den Briefen seinen Platz gefunden. Als Siegelmarke, als Verschlußmarke, wirbt er um Gaben. Und die Hand, die ihn auf den Briefumschlag klebte, gab für ihn, spendete im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Nur einen Pfennig kostet die Siegelmarke, aber schwer wiegt dieser Pfennig als Opfer für die bedrängten Volksgenossen. Darum verschließt eure Briefe mit den Siegelmarken des Winterhilfswerkes. Die Verschlußmarken sind bei allen örtlichen Geschäftsstellen des Winterhilfswerkes zu erhalten. Das Stück kostet 1 Pfennig.

Holzausgabe der Gruppe Humboldt

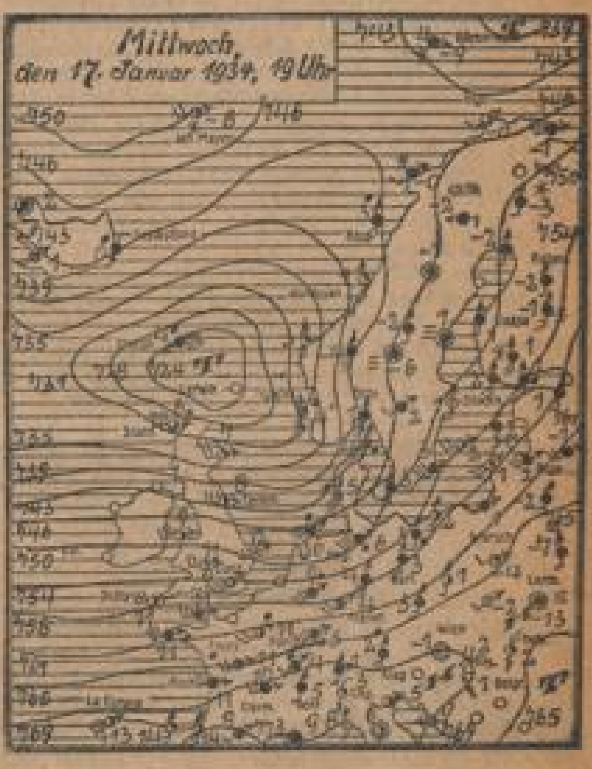
auf dem Holzlagerplatz der N.S.-Volkswohlfahrt Binnenhafen, Landzungenstraße 10.

Freitag, 19. Januar, von 9–12 Uhr: Ausgabe an die Berechtigten mit Holzgutscheinen Nr. 2901 bis 3800, von 1–4 Uhr Nr. 3801 bis Ende.

Holzberechtigungsscheine sind von den Bedürftigen vorher bei der Gruppengeschäftsstelle, Hildaschule, in Empfang zu nehmen.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte



Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 18. Januar: Mit der vom Ozean ausgehenden und sich über Nordeuropa fortsetzenden lebhaften Wirbeltätigkeit werden wieder feuchte und milde ozeanische Luftmassen über uns hinweggeführt. Sie geben Anlaß zu verbreiteter Niederschlagstätigkeit, die besonders im Schwarzwaldgebiet sehr erhebliche Ausmaße (in der vergangenen Nacht vielfach mehr als 40 Liter je Geviertmeter) angenommen hat. Mit der Fortsetzung der Wirbeltätigkeit und der damit zusammenhängenden sehr unbeständigen und zeitweise regnerischen Witterung kann gerechnet werden.

Voraussage für Freitag, 19. Januar

Bei kräftigen südwestlichen Winden Fortdauer der sehr unbeständigen Witterung mit Niederschlägen, mild.

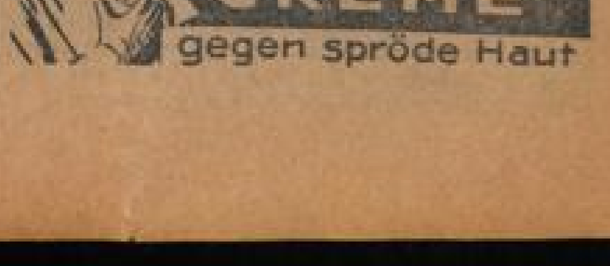
Höchsttemperatur in Mannheim am 17. Jan. +6,7 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 18. Jan +6,3 Grad; heute früh ½8 Uhr +8,6 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 0,5 Millimeter; das sind 0,5 Liter je Geviertmeter.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Rhein-Pegel	14.	15.	16.	17.	18.
Rheinfelden	1,66	1,61	1,82	1,75	1,75
Breisach	0,54	0,55	0,71	0,79	0,72
Kehl	1,81	1,75	2,06	2,09	1,90
Maxau	3,07	3,70	3,43	3,75	2,60
Mannheim	1,56	1,75	2,01	2,40	2,58
Kaub	0,80	0,80	1,20	1,35	1,70
Köln	0,48	0,53	0,88	1,57	1,93

Neckar-Pegel	15	16	17.	18.
Mannheim	1,79	1,90	2,66	2,60
Jagstfeld	0,63	1,50	1,60	1,14
Heilbronn	1,25	1,66	1,35	1,25
Plochingen	0,40	0,42	1,58	0,47
Diedesheim	0,59	0,74	1,69	1,49



Hochstapler wird ins Zuchthaus geschickt

Schwindel und kein Ende — Der Handel mit Parteiabzeichen — Der Reisewagen mit dem Zebragespann

Ein mit allen Handen gehetzter, in allen Sätteln gerechter Betrüger und Hochstapler, dem jedes Mittel recht ist, um sich ein angenehmes Leben ohne viel Arbeitsaufwand zu bereiten, ist dieser Benedikt Bender aus Hochspeyer, der gestern vor dem Schöffengericht, das von Amtsgerichtsrat Dr. Arnold geleitet wurde, stand.

Das Strafregister dieses Mannes ist derartig umfangreich und abenteuerlich, daß von vornherein trotz aller Jungengewandtheit und allem theatralischem Pathos Bender nicht geglaubt werden konnte. Seine Unschuldsbeteuerungen waren wohl in schöne Worte gesetzt, aber sie vermochten nicht das Gericht zu überzeugen, das mit seinem Urteilsspruch bewies, daß im heutigen Staat Männer dieses Schlages so empfindlich bestraft werden müssen.

Sieht man zurück in das Vorleben Benders, so fallen sofort die zahlreichen Strafen auf, die er in verschiedenen Gefängnissen Deutschlands bereits abgesessen hat. Sein abenteuerliches Leben begann als Schiffsjunge. Während des Krieges will er als Matrose auf dem Kreuzer „Straßburg" gewesen sein. Dann erklärte er, daß er im Baltikum auf deutscher Seite mitgekämpft habe und nach Schluß des Feldzugs an der Ostsee zur Reichswehr gegangen sei, wo er jedoch nach kurzer Zeit wieder entlassen wurde.

Da Bender nur ein Bein besitzt, benutzte er diesen körperlichen Schaden als Mittel, um aus der Gutgläubigkeit seiner Mitmenschen Geld herauszupressen.

Wie es ihm gerade in den Kram paßte, gab er sich als Kämpfer der nationalen Bewegung aus, dem einmal in Berlin im Kampf gegen die Spartakisten am Alexanderplatz das Bein weggeschossen wurde. Ein anderes Mal behauptete er, in der Pfalz von separatistischen oder französischen Kugeln getroffen worden zu sein. Daß er sich zuvor als Kriegsinvalide wiederholt ausgegeben hatte, ist bei der Unverfrorenheit dieses Mannes leider nur zu selbstverständlich. In Wirklichkeit jedoch hat er sein Bein verloren, als er auf einem Gut in Schlesien beim Diebstahl überrascht wurde und mehrere Schüsse erhielt, so daß später das Bein amputiert werden mußte. Seine große Erfahrung mit dem Strafgesetzbuch, mit Gericht, Gefängnissen und Zuchthäusern haben ihn jedoch nicht davor bewahrt, im letzten Jahr in Mannheim eine Serie von Betrügereien zu begehen, die fast eigentlich den Gipfel seiner Frechheiten darstellen. Bender hat es verstanden, mit den Methoden eines jeder Situation gewachsenen Hochstaplers zu Geld zu kommen.

Der erste Fall, der gestern verhandelt wurde, betraf die schwere Schädigung eines arbeitslosen Schmiedes in Mannheim um seine letzten sauer ersparten 2000 Mark. Bender hatte in einer hiesigen Zeitung eine Anzeige gelesen, worin ein Arbeitsloser mit einer Interesseneinlage eine Beschäftigung gleich welcher Art suchte. Das war etwas für ihn, der sofort dem Manne schrieb und ihm ein Geschäft vorschlug, das sehr reell erschien und einen schönen Batzen Geld abzuwerfen versprach. Es handelte sich nämlich um den

Vertrieb des amtlichen Abzeichens der N. S. D. A. P.

den Bender, wie er dem R., seinem „Geschäftsteilhaber", mitteilte, von der Kreisleitung in Kaiserslautern genehmigt erhalten hatte. Daß diese Genehmigung allerdings nur für den Kreis Kaiserslautern galt, überlah Bender großzügig. Um dem R. auch glaubhaft zu machen, daß er wirklich offizielle Beziehungen zur Partei unterhielt und die Konzession für den Abzeichenvertrieb besaß, legte er sich eine SA-Uniform zu, trug das Parteiabzeichen und das Hoheitsabzeichen. Daß er allerdings nur zur Partei angemeldet war, aber auf Grund seiner vielen Vorstrafen nie aufgenommen werden konnte, verschwieg er selbstverständlich seinem ahnungslosen Partner. Er erklärte, daß er die Abzeichen von der Kreisleitung erhalte, mit dieser abrechne und ein schönes Stück Geld an dem Verkauf verdiene. 10 v. H. des Umsatzes brauche er nur an die Partei abzuführen, das übrige, so behauptet er, sei glatter Reingewinn. R. gab also seine 2000 Mk. her. Als Sicherheit bei diesem Geschäft hatte Bender einen Kraftwagen angegeben, einen Fiat, der im Vertrag dem R. übereignet werden sollte. Dieser Wagen hatte jedoch den Fehler, daß seine Räder viel zu hoch waren, um eine wirkliche flotte Fahrt zu gestatten. Deshalb hatte ihn Bender in eine Reparaturwerkstatt gegeben, um kleinere Räder montieren zu lassen.

Das Geld für die Reparatur lieferten selbstverständlich die 2000 Mk. des geprellten R., der auf die Erzählungen des Gauners hereinfiel, der vorgab, ein alter Parteikämpfer zu sein, der sich rühmte, für die nationale Bewegung in Gefängnissen gelessen zu haben und der die Frechheit besaß, zu behaupten, Schlageter habe ihn, als er verwundet wurde, während der Kämpfe gegen die Spartakisten vom Platze getragen.

Das Geschäft wurde also perfekt und Bender fuhr wiederholt fort, um die Abzeichen zu verkaufen. In Heidelberg erteilte ihm jedoch zum ersten Mal das Schicksal. Er wurde von SA-Männern entlarvt, seine Legitimation aus Kaiserslautern fortgenommen und außerdem feststellt, daß er überhaupt keinen Führerschein für den Fiatwagen besaß, in dem er zusammen mit dem harmlosen R. losgegondelt war.

Im zweiten Fall hatte er versucht, einen Mannheimer Ingenieur um den Besitz eines Kraftwagens zu bringen. Auch hier spielte er den alten Kämpfer der nationalen Bewegung und behauptete, ausgezeichnete Beziehungen zum badischen Reichsstatthalter zu besitzen. Er wolle dem Reichsstatthalter in Stuttgart auf dem Turnfest von einer Erfindung des Ingenieurs Mitteilung machen und ihn für die Auswertung dieser Erfindung interessieren. Er zog dann mit dem Wagen ab, zwar mit dem Auftrag, diesen, wenn möglich, in Stuttgart zu verkaufen, aber durchaus nicht mit der Erlaubnis, das Geld für sich zu verbrauchen. Wer nicht zurückkam, war Bender. Er verlebte zusammen mit seiner Braut schöne Tage in Mühlhausen bei Stuttgart, wo er im Gasthaus „Zum Lamm" vorgefahren war und dort

unter der sehr geheimnisvollen Andeutung hochpolitischer Geschäfte eine ganze Weile lang Kredit bekam.

Angeblich mußte er jeden Morgen zur Kreisleitung fahren und angeblich wußte auch die Kreisleitung auf das beste über ihn, „den verdienten Mann", Bescheid. Als die Zeche des Pärchens auf 105 Mark angeschwollen war, wurde er vom Wirt angezeigt und eines Morgens wurden Braut und Bräutigam verhaftet. Damit endeten die Abenteuer und Hochstapeleien des Herrn Benedikt Bender, der, wie in der Verhandlung herauskam, im Laufe des vergangenen Sommers zahlreiche Personen hereingelegt hatte. Den Abzeichenschwindel hatte er auch in Kaiserslautern versucht, wo er Parteiabzeichen in Kommission bekommen hatte und den Erlös aus dem Verkauf widerrechtlich für sich behielt.

Schließlich kam noch ein toller Fall zur Sprache. Der Angeklagte schloß mit einer Kontoristin, die in Kaiserslautern wohnte, einen Vertrag über eine

„Sportreise durch Deutschland, Europa und Amerika."

Die Reise sollte so vor sich gehen, daß der Angeklagte einen Wohnwagen in Form eines Koffers herstellen lassen wollte, der mit zwei Zebras bespannt werden sollte. Auf diesem Wagen sollten etwa zwanzig Reklamefelder angebracht werden, deren jedes 12 000 Mark einbringen sollte. Die Reise sollte angeblich sechs Jahre dauern. In dem schriftlichen Vertrag mit der Kontoristin — diese kam eigens von Kaiserslautern nach Mannheim — stand zu lesen: „Der Vertrag wird nur dann ungültig, wenn körperliche oder seelische Leiden die Reise unmöglich machen sollten". Der Angeklagte selber wollte die ganze Reise zu Fuß machen, um damit zu beweisen, daß „auch ein Krüppel noch leistungsfähig sein kann". Den zebrabespannten Wagen sollte die „Frau" des Angeklagten führen. Für die Vertragspartnerin aus Kaiserslautern stellte der Angeklagte den Erwerb eines Personenwagens in Aussicht, mit Hilfe dessen die Route jeweils vorbereitet werden sollte. Die Kontoristin war auf Grund des Vertrages verpflichtet, die Bücher zu führen und die schriftlichen Arbeiten zu erledigen. Ihre Entschädigung sollte in 12 v. H. des Reinverdienstes bestehen. Der Angeklagte dachte natürlich gar nicht daran, diese Sportreise zu verwirklichen; es kam ihm nur darauf an, die Kontoristin hineinzulegen. Kaum war der Vertrag unterschrieben, so verlangte er von ihr 500 Mark, das heißt den Betrag, der ihm gerade noch zum Kauf des Personenwagens (eines „roten Rennwagens") fehlte. Die Vertragspartnerin faßte aber Verdacht und so kam der Angeklagte nie in den Besitz des gewünschten Geldes und auch aus der Reise wurde nichts.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Schmitz, betonte in seinem Plädoyer besonders, daß der Angeklagte seine ganzen Delikte unter Hinweis auf seine Zugehörigkeit zur NSDAP. inszenierte. „Revolutionen haben ihre zeitweiligen Nutznießer. Dazu gehöre auch der Angeklagte". Der Staatsanwalt brandmarkte besonders auch, daß der Angeklagte seine Verletzung immer so zu erklären suchte, wie es ihm gerade am zweckdienlichsten erschien, wie er grade den größten Nutzen daraus ziehen konnte. Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß sich der Angeklagte darüber im klaren sein mußte, daß er sich

auf Grund solcher Angaben die Mitgliedschaft bei der NSDAP erschleichen

wollte und daß er aufgrund der Säuberungsvorschriften von der Aufnahmeliste wieder gestrichen wurde. Der Vertreter der Anklage hielt den Angeklagten in allen Punkten der Anklage überführt und beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren sechs Monaten, außerdem Ehrverlust für sechs bis acht Jahre und, da es sich um einen gefährlichen Berufsverbrecher handelt, Ausspruch der Sicherungsverwahrung.

Das Urteil

lautete auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 2½ Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Anordnung der Sicherungsverwahrung; außerdem wurde noch eine Geldstrafe von 300 Mark verhängt. Das Gericht nahm in drei Fällen (der Zebrageschichte, dem Zechbetrug in Stuttgart und der Schädigung des Mannheimer „Teilhabers") Betrug an (in einem Fall nur Versuch); der Verkauf von Parteiabzeichen in Kaiserslautern wurde als Unterschlagung gewertet. Auch in den Fällen des unberechtigten Tragens von Parteiabzeichen und Uniform, sowie bei der Uebertretung der Kraftfahrordnung wurde die Anklage als erwiesen betrachtet. Die Sicherungsverwahrung wurde angeordnet, weil es sich offenbar um einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher handelt.

Die Neuordnung der Sängerschaft

Mannheimer Sänger-Vereinigung und Pfalzgau-Sängerbund im Kreis Mannheim vereinigt

In Ladenburg fand dieser Tage die letzte Vertreterversammlung des Badischen Pfalzgau-Sängerbundes statt, der außer den Vereinsführern zahlreiche Mitglieder beiwohnten. Von fast allen 67 Gauvereinen waren Abordnungen anwesend. Der seitherige Gauvorsitzende, Herr Hermann Bauer, Seckenheim, gab bei der Erstattung des Tätigkeitsberichtes über das abgelaufene Jahr bekannt, daß der Badische Pfalzgau-Sängerbund nunmehr aufgehört habe zu bestehen. Die finanziellen Verhältnisse des Gaues sind in Ordnung, sodaß Vorstand und Rechner entlastet werden konnten. Als Zeichen der Anerkennung und Verehrung überreichte man Herrn Bauer ein Blumengebinde. Sodann übernahm Kreisführer Karl Hügel die Leitung der Versammlung. Er würdigte die ersprießliche Tätigkeit des Badischen Pfalzgau-Sängerbundes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft in dieser Weise gearbeitet werde.

Der Kreis Mannheim im Badischen Sängerbund, jetzt die in der Mannheimer Sänger-Vereinigung und im Badischen Pfalzgau-Sängerbund zusammengeschlossenen Vereine umfassend, wird von nun an aus vier Bezirken bestehen:

Mannheim I (Innenstadt mit 42 Vereinen), Mannheim II (Vororte einschließlich Ilvesheim, 38 Vereine), Bezirk Schwetzingen (22 Vereine) und Bezirk Weinheim (20 Vereine), das sind zusammen 122 Vereine mit über 8000 Sängern. Zu Bezirksführern sind bestimmt für Mannheim I Herr Brehm (Sängerkranz), für Mannheim II Herr Bauer, Seckenheim und für Schwetzingen Herr Hepp. Der Bezirk Weinheim wird vorläufig von Professor Maenner betreut.

Die der Versammlung von Kreischormeister Fritz Gellert bekanntgegebenen Anordnungen bestehen in der Hauptsache darin, daß von jedem Verein fünf Chöre zu melden sind, die in letzter Zeit geübt wurden. Es sollen dann in den einzelnen Bezirken anstelle der früheren Weihsingen Prüfungssingen abgehalten werden in der Weise, daß der Kreischormeister von den genannten fünf Chören einen oder zwei zu hören verlangt. Diese Prüfungssingen werden zweckmäßig mit Vereinsfesten, Jubiläen und ähnlichen Veranstaltungen zusammengelegt, damit eine entsprechende Durchführung gesichert ist. Der Kreisführer hat weiter angeordnet, daß die beiden Pflichtchöre des TSB, „Lied des Volkes", von Erdlen und „Wanderlied" von Hensel, zwei neue Werke, von allen Vereinen anzuschaffen sind.

Nach der Versammlung wurden aus der Schallplattensammlung des Kreises einige Platten vorgeführt. Diese Platten, bis jetzt 12 Stück mit 23 Chören, machen die Runde durch die einzelnen Vereine. Sie geben einen Ueberblick über die Entwicklung des Männergesangs und sollen bei den Gemeinschaftsvorführungen durch die Chormeister erläutert werden. Mit dem Badischen Sängerspruch wurde die letzte Tagung des Badischen Pfalzgau-Sängerbundes geschlossen.

Die Mannheimer Sänger-Vereinigung ist bereits im Dezember aufgelöst worden.

Bei ihr gestaltete sich die Auflösung einfacher, weil sie kein eingetragener Verein war. Der Pfalzgau-Sängerbund, der beim vorjährigen Gausängerfest in Ladenburg auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte, wurde 1900 in Feudenheim gegründet. Nach Jahren des Niedergangs erhielt er seine Neufestigung in Ladenburg, wo sich im Jahre 1912 bereits wieder 27 Vereine zusammenfanden. Die Aufwärtsbewegung erfolgte so schnell, daß der Bund 1914 schon 42 Vereine umfaßte. Trotz vieler Schwierigkeiten konnte nach dem Weltkriege i. J. 1921 das 8. Bundessängerfest in Seckenheim abgehalten werden. Die Gausänge in Schwetzingen und Mannheim, 1925 und 1928, sind noch in guter Erinnerung, ebenso das mit dem 11. Gausängerfest verbundene 30jährige Jubiläum, das im Juli 1933 in Ladenburg stattfand. Ihr Gauleiter Hermann Bauer, Seckenheim, hatte der Badische Pfalzgau-Sängerbund einen zielbewußten, allseits geschätzten Führer, dessen wertvolle Mitarbeit glücklicherweise dem neugebildeten Kreis erhalten bleibt. Der Sängerkreis Mannheim ist, nachdem die Gaue in ganz Baden aufgelöst sind, einer der elf Sängerkreise des Badischen Sängerbundes. —el.

Farbe und Form in der Werbung

In einer Versammlung der Ortsgruppe Mannheim der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute sprach Professor Dr. Lysinski über „Farbe und Form in der Werbung", wobei er sich darauf beschränkte, den Standpunkt des Werbewissenschaftlers zu vertreten. Farbe und Form sind Werbeelemente und somit Bausteine der Werbemittel. Daher sind auch Farbe und Form für alle Werbemittel von größter Bedeutung. Das Licht, das die Grundlage der Farbe bildet, übt eine anziehende Wirkung auf den Menschen aus. Versuche haben ergeben, daß bei einem mit 100 Lux erleuchteten Schaufenster 11 v. H. der Vorübergehenden stehen bleiben, daß bei Erhöhung der Lichtstärke auf 400 Lux 15,3 v. H. ihre Schritte anhalten, bei 600 Lux die Zahl auf 17 v. H. und bei 1000 Lux auf 21 v. H. stieg.

Mit der zunehmenden Beleuchtungsstärke wächst somit die Anziehungskraft des Schaufensters.

Eine alte Erfahrung der Werbefachleute ist „Licht lockt Leute". Das Licht bringt die Ware selbst erst zur rechten Geltung. Das gleiche gilt für die Farben, mit denen man die mannigfaltigsten Gefühlswirkungen, besonders künstlerischer Art, erzielen kann.

Die Wirkung ist aber nicht nur von der eigenen Farbe abhängig, sondern auch von der Umgebung. Die Kontrasterscheinungen lassen eine vielseitige Anwendung in der Werbung zu, wie auch Ueberstrahlungen mannigfaltige Möglichkeiten ergeben. Hervortretende Wirkungen haben rote und alle lichten Farben, während blaue und dunkle Farben eine zurückspringende Wirkung ausüben. Nicht zu unterschätzen ist, daß bunte Farben in starkem Maße die Aufmerksamkeit wecken. Es ist festgestellt worden, daß bei buntem Licht die Aufmerksamkeit um 72 v. H. erhöht und auch die Betrachtungszeit um 40 v. H. gesteigert wurde. Die Zahl der farbigen Anzeigen ist im Wachsen begriffen, da man immer mehr erkennt, daß durch die Farbe die Aufmerksamkeit besonders geweckt wird. Bei der Anwendung der Farbe ist auf die Wohlgefälligkeit der Farbenzusammenstellungen zu achten, die Mißfälligkeiten der Farben in das rechte Verhältnis zu bringen und zu bedenken, daß jeder Farbe ein gewisser Gefühlston zu eigen ist.

Auch die Form hat besondere Bedeutung in der Werbung.

Man arbeitet mit der Täuschungsform des Augenmaßes, mit Gefühlswirkungen und Gestaltgefühlen. Zu beachten sind drei Grundsätze formschöner Gestaltung: die Symmetrie, die Betonung des goldenen Schnittes, der in Natur und Kunst eine so große Rolle spielt, und schließlich die Reihung. Die Wirkung einer Anzeige hängt von der Aufteilung ab, die unter diesen Gesichtspunkten vorgenommen worden ist. Häufig wird die Frage gestellt, ob die Wirkung einer Werbung von „Aeußerlichkeiten", wie von Farbe und Form, abhängt. Es darf nie vergessen werden, daß Farbe und Form die Elemente sind, die wohl das Aeußere des Werbemittels betreffen, aber äußerst wichtig für den Erfolg sind. j.

Das Neckareis wird gebrochen

Während man im allgemeinen kaum noch Spuren der strengen Frosttage des Monats Dezember festzustellen vermag, wollte es bis jetzt auf dem Neckarkanal mit dem Beseitigen des Eises nicht recht vorwärts gehen. Die Eisdecke war zu stark, um sich unter dem Einfluß der Wärme rasch aufzulösen. Da auch noch jegliche Strömung fehlte, mußte man schon zuwarten, bis das Eis mürbe geworden war. Verschiedentlich hatte man schon den Eisbrecher eingesetzt, der aber immer wieder unverrichteter Dinge umkehren mußte, weil das Eis zu starken Widerstand entgegensetzte. Gestern ist endlich der erste Durchstoß gelungen. Der Eisbrecher schnitt von der Feudenheimer bis zur Ladenburger Schleuse das Eis des Neckarkanals auf. Heute werden die Arbeiten weitergeführt. Es wird vor allem für den Abgang des Eises aus dem Kanal gesorgt. Da die Aufeisungsarbeiten auch gleichzeitig von Heidelberg her in Angriff genommen und mit Erfolg durchgeführt worden sind, ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß im Laufe dieser Woche die Neckarschiffahrt wieder uneingeschränkt aufgenommen werden kann.

Ein Abend Handlesekunst

Daß Frau Berta Beer als Handleserin in Mannheim keine Unbekannte ist, bewies der überfüllte kleine Saal in der Harmonie und der Beifall, mit dem sie begrüßt wurde. Und wenn man so bei der überwiegend weiblichen Hörerschaft sich umhörte, so konnte man auch schon von ihren Leistungen hören.

Zunächst allerdings bot die Rednerin einen kleinen Ueberblick über die Geschichte und das Wesen ihrer Wissenschaft. Die Ursache für die Verachtung, die man dem Handlesen großenteils noch entgegenbringt, sieht sie mit Recht in dem Mißbrauch, der aus gewinnsüchtigen Gründen so häufig mit ihr getrieben wird, dann aber auch in dem Hochmut der Verstandesmenschen, die mit einer rein stofflichen Einstellung alles nur glauben wollen, wenn es sich berechnen oder unmittelbar sinnlich wahrnehmen läßt. Ihnen setzt Frau Beer die Ansicht entgegen, daß Körperliches und Geistiges viel mehr in Beziehung stehen, als man gewöhnlich zugeben will. Daß gerade die Hand ein Ausdruck des geistigen Wesens eines Menschen sein soll, könnte schon die Tatsache nahe legen, daß kein anderes menschliches Organ so viele Nervenendigungen aufweise wie sie. Man hätte jetzt auch von medizinischer Seite festgestellt, daß die Ausbildung der Handlinien mit dem Gehirn in Beziehung stünde. Durch die Tatsachen wäre auch der Einwand widerlegt, daß die vielen Linien der Hand sich nur durch den Gebrauch ausbildeten. Reiche Handlinien fänden sich immer nur bei einer reichen seelischen und geistigen Veranlagung. Deshalb würden sich auch nur solche Ereignisse in den Händen zeigen, die mit dem inneren Erleben des Menschen in innigem Zusammenhang stünden. Und die könnten bis zu zwanzig Jahren vorher angezeigt sein.

Was man alles aus der Hand zu lesen vermag und wie es vor sich geht, wurde von der Rednerin nun an Lichtbildern klargelegt. Nach Erläuterung der Elemente für die Beurteilung der Handformen, der Finger und der Linien und Berge, die wohl nicht ohne Grund Namen aus der Astrologie tragen, ging Frau Beer zu Händen lebender Menschen über, deren Abbildungen sie sich in langjähriger Erfahrung oft unter persönlichen Opfern gesammelt hat. Da gab es Verbrecher und Dirnen, Arbeiter und Kapitalisten, Aerzte und Juristen, Kinder und Greise, die Welt der Genießer und die der Schöpferischen, der Erfolglosen und der Erfolgreichen. Klugerweise, um aus den Anregungen keine Aufregungen werden zu lassen, unterließ sie alle Angaben über die Zeichen von Krankheit und Unglück. Sie beschränkte sich auch bei den folgenden Vorführungen an Anwesenden auf die Angaben von Charaktereigenschaften und Berufsaussichten. Wie rasch und treffend das gelang, überzeugte wohl auch manchen Skeptiker von der Richtigkeit der Handlesekunst. Wollen wir vor allem hoffen, daß Frau Beer mit ihren Voraussagen für das Schicksal Deutschlands recht behält, daß für Deutschland und die Welt ein neues Zeitalter anbricht, das von Hitler eingeleitet wurde, zu dem sich die Rednerin schon vor vielen Jahren bekannt hat.

Mit ihrer lebhaften und überzeugenden Worten, frei von Künstlichkeit und Ueberheblichkeit, fesselte Frau Beer ihre Hörer fast drei Stunden und erntete aufrichtigen Beifall. B.

---

* **Der evangelische Jugendbund Wallstadt** hielt einen Unterhaltungsabend ab. Stadtpfarrer Münzel sprach seine Freude über den starken Besuch aus, Marschlieder mit Lautenbegleitung leiteten zu vorzüglich gespielten Einaktern über, die starken Beifall fanden.

*

* **Gegen die Zulassung von Kennzeichen aus Aluminium für Kraftfahrzeuge** bestehen nach einer Aeußerung des Reichsverkehrsministers zur Behebung von Zweifeln keine Bedenken, sofern im übrigen die Vorschriften der Kraftverkehrsordnung beachtet werden. Derartige Kennzeichen seien im Auslande vielfach in Gebrauch, ohne daß von dort Klagen darüber bekannt geworden wären.

* **Als Ehrenpflicht eines jeden Stahlhelm-Mitglieder-Kameraden** bezeichnet es, wie das VdJ-Büro meldet, der Stahlhelmbundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, in einer Anordnung, daß man sich bei der Anschaffung eines neuen Instrumentes oder Instrumententeiles genauestens darüber unterrichtet, daß es sich um ein deutsches Erzeugnis handelt. Dabei genüge es nicht, daß der Stempel der Ware, der häufig erst nachträglich darauf angebracht wurde, gewußt wird. Der Käufer müsse sich vom Händler schriftlich bescheinigen lassen, daß das Instrument von deutschen Instrumentenmachern hergestellt ist. Der Händler muß sich verpflichten, das Instrument zurückzunehmen, wenn sich später herausstellt, daß seine Auskunft nicht richtig war.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Als vor einigen Monaten **die Orden Napoleons I.**, die seit dem Jahre 1919 von unbekannter Seite in Verwahrung genommen worden waren, dem Berliner Zeughaus zurückgegeben wurden, tauchte in der Oeffentlichkeit auch die Frage nach dem **Verbleib des Degens Napoleons auf.** Dies Erinnerungsstück, das ebenso wie der kaiserliche Reisewagen, die Orden und der Hut des Korsen in der Schlacht bei Waterloo erbeutet worden war, war von Blücher dem preußischen Offizierkorps als Vermächtnis übergeben worden. Es wurde infolgedessen im Feldherrnsaal der Preußischen Hauptkadetten-Anstalt in Lichterfelde aufbewahrt. In gleicher Weise wie die Orden wurde auch der Degen in den Revolutionswirren vor feindlichem Zugriff bewahrt. Kurz vor der Auflösung des Kadettenkorps sollen zwei Kadetten das kostbare Stück an sich genommen haben. Nun hat vor einigen Monaten der älteste noch lebende Lehrer der Lichterfelder Anstalt, Professor Boesser, in einer Berliner Zeitung die Frage gestellt, ob irgend jemand über den Aufenthaltsort der kostbaren Reliquie etwas aussagen könne. Auf diese Frage ist keine Antwort gekommen. Dafür mußte aber neuerdings festgestellt werden, daß zu der gleichen Zeit, als dieser Aufruf erschien, ein angeblicher Degen aus dem Besitz Napoleons bei einer Reihe von Berliner Händlern und Liebhabern zu einem sehr hohen Preis zum Verkauf angeboten worden ist. Hauptsächlich war es wohl die Höhe der geforderten Summe, die den Abschluß eines Ankaufes verhindert. Dazu kam aber die befremdliche Tatsache, daß die unbekannten Verkäufer einen Nachweis über die Echtheit und die bisherigen Besitzverhältnisse des Stückes nicht erbringen konnten. Weiter wurde in Erfahrung gebracht, daß der gleiche Degen inzwischen nach Paris gewandert ist, wo er auch tatsächlich einen Käufer gefunden hat. Man kann, selbst bei aller gebotenen Vorsicht annehmen, daß es sich um die Waffe des Kaisers handelt, die bis zum Jahre 1919 in einer Vitrine der Lichterfelder Kadetten-Anstalt ruhte. Sollte es sich tatsächlich so verhalten, so ist dieser Verlust auf das tiefste zu bedauern. Es sei daran erinnert, daß das deutsche Volk die Erbeutung gerade dieses Stückes mit besonderer Freude begrüßt hat, sah es doch darin die Vergeltung für den Raub des Degens Friedrichs des Großen durch den gleichen Franzosenkaiser bei seinem denkwürdigen Besuch in der Potsdamer Garnisonkirche. Es ist zu hoffen, daß das Geheimnis über den Verbleib dieser Trophäe nicht endgültig begraben ist.

*

— Von **einem netten Tier-Idyll** wird aus der bayerischen Seegegend berichtet. Ein Fischer hatte bemerkt, daß seine ausgelegten Angeln stets beraubt waren. Es stellte sich heraus, daß ein Rabe der Räuber war. Der Fischer konnte den schlauen Hans Huckebein nämlich kurze Zeit darauf beobachten, wie er sich auf die Stangen niederließ, an der die Angelschnur befestigt war, mit dem Schnabel die Schnur vorsichtig in die Höhe zog und dabei mit der Kralle ein Heruntertrutschen des Angelfadens geschickt verhinderte, schließlich den Köder herausfischte und ihn zufrieden verspeiste.

*

— Der Kommerzienrat Karl Westermayer, der Inhaber einer Wiener Krawattenfabrik und Gutsbesitzer in Türnitz, hatte **seiner Tochter jede Mitgift verweigert**, weil sie gegen seinen Willen einen Berliner Schauspieler geheiratet hatte. Die Tochter klagte nun auf eine Mitgift, indem sie behauptete, daß die Vermögenslage ihres Vaters, der Millionär sei, es ihm erlaube, ihr ein angemessenes Heiratsgut zu geben. Das Bezirksgericht Margareten in Wien verurteilte Kommerzienrat Westermayer zur Zahlung einer Mitgift in Höhe von 80 000 Schilling. Die Verheiratung mit einem Schauspieler sei kein Grund zur Verweigerung der Mitgift, um so weniger, als die Tochter selbst Schauspielerin geworden sei. Die von dem Vater gegen das Urteil eingelegte Berufung wurde verworfen.

Der „Traum aus Marmor" durch Erdbeben beschädigt

Das berühmte Mausoleum des Schahs Dschehan bei Agrar in Nordindien, der „Tadsch Mahal", ist, wie aus Indien gemeldet wird, durch das schwere Erdbeben beschädigt worden. Dieser Palast, dessen Name „Traum aus Marmor" bedeutet, ist eines der herrlichsten Denkmäler der islamischen Baukunst.

Die Rettung des Leuchtturmwärters

Aerztliche Fernbehandlung durch Funkspruch

Aus Edinburgh wird geschrieben: Noch immer peitschen die Stürme den Atlantik auf, jagen die wuchtigen Wellen, die wie Gebirge anzusehen sind, gegen alles, was auf dem Ozean steht und schwimmt. Der einsame Leuchtturm von Dhu Heartach, unweit der Küste von Argillshire, schien sich zu beugen unter den schweren Brechern, die gegen ihn anliefen. Doch es störte die beiden Wärter T. Budge und Munro nicht, sie taten nach wie vor ihren Dienst, ließen das jetzt besonders notwendige Leuchtfeuer über die Wasser gleiten, setzten die Sturmsignale auf und taten eben alles, was zu den Pflichten eines Leuchtturmwärters gehört. Mitten in ihrer Arbeit hörten sie plötzlich einen lauten Knall, der sogar das Toben der See übertönte, sie liefen daraufhin auf die Galerie, um zu sehen, was geschehen sei. Wie erschreckt waren sie, als sie sahen, daß ihr Boot an einer Seite vom Tau gerissen war, so daß er nur noch Minuten dauern konnte, bis es an den Felsen zersplitterte. Sie eilten schnell die Treppe hinunter und zogen das schwere Boot mit vereinten Kräften an den Felsen heran, auf dem der Leuchtturm steht, als ein schwerer Brecher mit rasender Geschwindigkeit auf sie zukam und sie wenige Sekunden später ins Wasser schleuderte. Munro kriegte beim Fall noch das Tau der um den Felsen laufenden Galerie zu fassen, während T. Budge weit hinausgeschleudert wurde. Eine andere Welle nahm ihn aber wieder mit zurück und warf ihn heftig gegen die Felswand. In seiner Todesfurcht griff er irgendwo hin und hatte das Glück, dicht neben dem halb losgerissenen Boot zu schwimmen, das ihm nun einen Halt bot. Aber immer wieder schleuderten es die Wellen gegen den Felsen und mit ihm den wehrlosen Menschen, der weiter nichts tun konnte als sich festhalten. Munro, der andere Leuchtturmwächter, hatte sich inzwischen wieder aus dem Wasser herausgearbeitet und machte sich an die Arbeit, seinen Freund zu retten. Es währte eine gute Viertelstunde, bis er ihn endlich auf dem Felsen hatte. Sofort trug er ihn in ihren Schlaf- und Wohnraum und stellte hier fest, daß das Bein des Bewußtlosen zerschmettert war. Da alle Leuchttürme von Westschottland jetzt mit Funkapparaten ausgerüstet sind, benutzte er seinen Apparat, um mit ihm Hilfe von einem vorbeifahrenden Schiff herbeizurufen. Bald antwortete auch die Funkstation eines Dampfers, teilte ihm aber mit, daß es unmöglich sei, bei einer solchen See den Schiffsarzt auf dem Leuchtturm zu landen. Munro entgegnete nun hierauf, daß ihm sein Freund unter den Fingern wegsterben würde, käme nicht sofort ein Arzt zu Hilfe, worauf der Dampfer zurückfunkte, sein Arzt werde per Funk Anweisungen erteilen, nach denen der Verwundete behandelt werden sollte. Es entwickelte sich nun ein reger Funkaustausch zwischen Schiff und Leuchtturm, in dem Munro die Verletzungen des Freundes genau beschrieb, so daß sich der Arzt ein Bild machen konnte, als stände er am Lager T. Budges. Er gab nun stündlich seine Anweisungen und ließ sich auch stündlich über den Zustand des Verletzten Bericht geben. Noch in der gleichen Nacht konnte Munro melden, daß das Wundfieber gewichen war, und daß sich der Freund anscheinend auf dem Wege der Besserung befand. Gegen Morgen benachrichtigte der Dampfer eine Küstenfunkstation, die nun ihrerseits einen Arzt bestellte, der zwar wegen der andauernden schweren See ebenfalls nicht nach dem Leuchtturm gebracht werden kann, der aber, genau wie der Schiffsarzt, seine Anweisungen per Funk gibt, allerdings nun nicht mehr stündlich, da Budge fast außer Gefahr ist und bestimmt durchhalten wird, bis ein Arzt zur Operation übergesetzt werden kann.

— Die **Reichshauptstadt**, die stolz ist auf ihre schöne Umgebung, auf Tiergarten, Grunewald, Wannsee und Mark, **rüstet bereits für den Frühling.** Im Tiergarten werden zur Zeit neue Blumenpflanzungen angelegt, die Reitgänge beim Rosengarten erfahren eine Umgestaltung, durch die die Fußgänger mehr auf ihre Kosten kommen sollen, neue Bänke werden aufgestellt und die Bäume, die an manchen Stellen einander sehr das Licht nehmen, wovon alle Schaden haben, gestutzt. Auf diese Weise wird der Tiergarten — so mustergültig sind die jetzigen gärtnerischen Reformen angelegt — zu einem, wie man im Volksmunde sagt, „Berliner Prestigepark" ausgestaltet. Ein anderes repräsentatives Gebiet der Reichshauptstadt, die Pfaueninsel im Wannsee, ein kleines Paradies voll Naturschönheit und geschichtlicher Ueberlieferung, wird jetzt unter erweiterten Naturschutz gestellt. Auf der Insel gibt es viele Seltenheiten der Flora und Fauna, die der Pflege bedürfen, und deshalb ist jetzt über die grundsätzliche Erklärung als Naturschutzgebiet hinaus eine Reihe weiterer Bestimmungen herausgekommen, durch die den Pflanzen und freilebenden Tieren der Vogelwelt, den Brutstätten und der eigenartigen Umschiffung der Insel ein zusätzlicher Schutz zuteil wird. Früher lebte hier der Alchimist Kunkel, der Gold machen wollte, und statt dessen das Rubinglas erfand. Dann genoß hier, der der Einsamkeit so frohe Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. den Zauber der Stille, die auch die Königin Luise sehr geliebt hatte, und das in Gestalt einer Burgruine errichtete Schlößchen wirkt heute noch wie ein mysteriöses Dokument der Vergangenheit.

*

— **Ein Beispiel des Heldenmuts im Beruf** gab kürzlich ein englischer Arzt. In einem Bergwerk in Wales hatte sich ein Einsturzunglück ereignet, das glücklicherweise kaum Opfer forderte. Die Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen bis auf einen, dem ein Felsbrocken die Hand einklemmte. Versuche, den Unglücklichen aus seiner Lage zu befreien, scheiterten, zumal die Gefahr bestand, daß neue Felsmassen nachstürzten. Da kam jemand auf den Gedanken, den Arzt zu holen, der auch nach wenigen Minuten zur Stelle war. Er erkannte mit einem Blick die verzweifelte Lage des ohnmächtig gewordenen Arbeiters, schickte die anderen Helfer fort und machte sich daran, die zerquetschte und eingeklemmte Hand abzunehmen. Auf der Seite liegend, im Dunkeln, führte der tapfere Arzt in einer halben Stunde die Operation aus, während ständig größere und kleinere Steinbrocken herabrieselten. So bedrohlich seine eigene Lage war, der Helfer wich nicht, bis das Werk vollendet war und er den Bergmann in Sicherheit bringen konnte. Die Operation hätte keine fünf Minuten länger dauern dürfen, denn bald darauf stürzten neue Gesteinsmassen herab und verschütteten die Stelle, an der die seltsame ärztliche Behandlung stattfinden mußte. Die Carnegie-Stiftung hat dem tapferen Arzt jetzt ein Ehrengeschenk für seine unerschrockene Tat gemacht.

*

— Der um die Jahrhundertwende über Deutschland hinaus bekannt gewordene Sänger und schlesische Baudenwirt **Karl Ottemar** ist hochbetagt in Kiesewald im Riesengebirge gestorben. Er ist u. a. der Komponist des früher viel gesungenen Liedes „Das Elterngrab". Ottemar war mit den „Leipziger Sängern" durch aller Herren Länder gekommen, und Kaiser Nikolaus von Rußland hatte ihn sogar zum kaiserlich russischen Hofsänger ernannt. Infolge eines Gehörleidens mußte er sein Verhältnis mit den Leipziger Sängern lösen. Er unterhielt dann in Görlitz als Wirt des Gasthauses „Zum Kyffhäuser" seine Gäste gern mit seinen Liedern, und er war als „Sängerwirt" weit und breit bekannt. Später wurde er Baudenwirt im Riesengebirge bei Kiesewald, wo er nun gestorben ist.

*

— **Der Fernsprechdienst** der Schweiz und die **Jungfrau-Bahngesellschaft** haben nach einem gemeinsamen Plan von Lauterbrunnen im Berner Oberlande aus ein Fernsprechkabel nach dem Jungfraujoch gelegt, bis zu dem bekanntlich die Jungfrau-Bahn führt. Die Fernsprechstelle auf dem Jungfraujoch, die höchste der Welt, ist in die Felswand eingebaut und arbeitet automatisch.

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER

22

„Erfreut Euch, liebe Seelen!
Ein Wunder ist gescheh'n!
Von Engeln zu erzählen,
Im Geiste nur zu seh'n!"

Hell herüber klingt der Gesang der Prozession, die mit bunten Fahnen und Bannern langsam den Weg hinunterkommt. Paarweise schreiten die Frauen und Mädchen von Soonsbek hinter den Kirchenfahnen, alte und junge. Mädchen mit Zöpfen und in gestreiften weißen Kleidchen tragen Papierillien und vergoldete Embleme auf roten Samtkissen: ein goldenes Herz, ein goldenes Lämmchen. Dahinter in langem Zug entblößten Hauptes die Männer, ernst und würdevoll. Auf die helle Stimme des Vorbeters antwortet im Chorus das Gebet der Frauen, das dumpfe Gemurmel der Männer. Dazwischen aber bleibt immer noch Zeit zu einem hastig geflüsterten Gedankenaustausch. Mutter Scheulen, die trotz ihrer Gicht gewissenhaft mit in Reih und Glied humpelt, wirft unruhige Blicke voraus nach dem Gehöft Terbooven.

Wo nur Maria Terbooven bleibt?

Mutter Scheulen ist nicht die einzige, die so denkt. Schon auf dem Kirchplatz hat es flüsterndes Aufsehen erregt, daß Maria Terbooven nicht da war, sie, die sonst keiner kirchlichen Veranstaltung fernbleibt und die diesmal der Mittelpunkt der Prozession sein sollte. Sogar Pastor Decker hat sich nach ihr umgeschaut, bevor er in die Sakristei ging, um das Meßgewand überzuwerfen. Er hätte grade heute vor der Prozession gern ein paar vernünftige Worte mit Maria Terbooven gesprochen und die Tatsache, daß sie anscheinend durch irgend etwas verhindert ist, an der Prozession teilzunehmen, ist ihm eigentlich eine gewisse Beruhigung.

„So is et falsch", erklärt Mutter Scheulen halblaut ihrer Nachbarin. „Mariechen müßt vorangehen und die Fahn tragen."

Die Nachbarin nickte. Mutter Scheulen spricht nur aus, was bei allen Frauen des Dorfes feststeht: Maria Terbooven hätte der Mittelpunkt der Prozession sein müssen, dann wär' der Erfolg verbürgt.

„Vielleicht stößt sie noch zu uns. Wir kommen ja gleich am Gehöft Terbooven vorbei", tröstet die Nachbarin und fällt wieder ein in die murmelnden Gebete der Bittgänger:

„. . . bitte für uns Sünder, jetzt und in Ewigkeit, Amen."

Jetzt hatte die Prozession das Gehöft erreicht. Neugierige Blicke fliegen herüber zu den beiden Menschen, die bei dem fahrfertig gemachten Wagen im Hof stehen, nicht grade wohlwollende, denn die Berlinerin ist zu selbstverständlich gut gekleidet, um nicht Neid und Unwillen der Dorfleute herauszufordern. Kein Mensch in der Prozession würde sich die Blöße geben, ein Wort an sie zu richten. Nur Frau Terbooven, die ebenfalls inmitten ihrer Nachbarinnen betend und singend an dem Bittgang teilnimmt, hat ein freundliches Kopfnicken für Frau Lona, die neugierig den bunten Zug wie ein seltenes Schauspiel betrachtet.

Von Maria Terbooven ist nichts zu sehen.

Das ist zu viel für die alte Mutter Scheulen. Mit der Berlinerin kann man nicht sprechen, aber der Franz, der Knecht, ist ein anständiger Mensch. Mutter Scheulen verhält einen Augenblick den Schritt und tritt aus der langsam weiterschreitenden Reihe.

„Wo is denn nur Mariechen, Franz? Jeh mal rein und sag ihr, die Prozession wär als da!"

Franz schüttelt den Kopf. „Sie ist nicht zu Hause, Mutter Scheulen."

„Nit zu Haus? Wo is se denn?"

Ja, das weiß Franz auch nicht und zu langen Erklärungen ist keine Zeit. Mutter Scheulen muß sich beeilen, daß sie den Anschluß wiedergewinnt. Halblaute, neugierige Fragen der Nachbarinnen empfangen sie, als sie wieder in ihre Lücke tritt. Mutter Scheulen wackelt ärgerlich mit dem Kopf.

„Se is fortgegangen. Wohin, weiß der Franz nit." Mutter Scheulen ist überzeugt, daß der Bittgang ohne Maria Terbooven erfolglos sein wird. Aber man muß sein Bestes tun. Und so greift sie wieder nach ihrem Rosenkranz und läßt inbrünstig die kleinen Perlen durch die Finger gleiten:

„Heilige Maria, Mutter Gottes . ."

Franz weiß wirklich nicht, wohin Maria Terbooven gegangen ist. Vor einer Stunde etwa ist sie in den Hof gekommen, grade als er mit der Arbeit so weit war, daß er Frau Lona erklären konnte: „Es klappt. Wir werden den Wagen in Ordnung kriegen."

„Fein", hatte Frau Lona entzückt gerufen. „Dann machen wir gleich 'ne kleine Probefahrt die Straße hinunter!"

Maria hatte dazu lächelnd gewickt und war aus dem Hof gegangen, den Feldweg entlang. Und seither war sie noch nicht zurückgekommen.

„So! Nun kann's losgehen!" Frau Lona hat nacheinander sämtliche Hebel und Bremsen untersucht und setzt sich befriedigt am Steuer zurecht. Franz ist eingestiegen und zwängt sich auf den schmalen Nebensitz an ihrer Seite.

Nach kaum hundert Meter hat man die Prozession eingeholt. Frau Lona muße scharf rechts heranfahren, da die Prozession fast den ganzen breit ausgetretenen Feldweg einnimmt. Sie tut es mit lässiger Sicherheit, ohne die Fahrtgeschwindigkeit zu vermindern.

Aus den Reihen der Bittgänger, an denen der Wagen vorbeisaust, fliegen unwillige, böse Blicke. Das gehört sich nicht, daß man so an einer Prozession, die das Allerheiligste mit sich trägt, vorbeirast und mißtönende Hupensignale in den frommen Gesang mischt. Eine Taktlosigkeit ist das, die nur so eine Berlinerin sich leisten kann. Und daß der Franz so etwas mitmacht, sich einfach zu der Berlinerin auf den Wagen setzt, das gehört sich erst recht nicht.

Beten und Schimpfen läßt sich nicht vereinbaren. Es fliegen keine Scheltworte, keine Zurufe aus den Reihen. Das Gebet geht weiter. Aber der Unwille steht deutlich in den Augen, die dem Auto nachschauen. Franz hat sich in diesem Augenblick manche Gunst in Soonsbek verscherzt.

Sogar der Landjäger, der als Hüter der Ordnung neben den rotberockten, fahnentragenden kleinen Messdienern an der Spitze der Prozession geht, wirft dem vorüberfahrenden Wagen einen strengen Blick zu. Hätten auch warten können, bis die Prozession vorüber ist!

Franz und Frau Lona, denen die Einstellung der Leute von Soonsbek fremd ist, ahnen nichts von dem Unwillen, den sie erregt haben. Frau Lona steuert den Wagen wieder in die Mitte des jetzt freien Weges, saust an dem kleinen Wäldchen vorbei und biegt auf die Straße ein.

„Nicht zu schnell", warnt Franz. „Man kann nicht wissen, ob die Bremse nicht doch versagt."

Die Nadel des Geschwindigkeitsmessers zeigt auf sechzig. Bäume fliegen vorbei. Plötzlich beugt Franz sich erstaunt vor. Da vorne, am Kilometerstein steht jemand! Wahrhaftig! — Maria!

Einen Augenblick nur sehen Franz und Frau Lona im Vorüberjausen ein freundlich lächelndes Gesicht, einen winkenden Arm. Ein fröhlicher Zuruf zerflattert im Donnern des Motors. Franz dreht sich um und winkt lebhaft zurück. Ganz klein ist die Mädchengestalt schon. Ein weißes Tuch schwenkt in der Luft.

Es ist kein Zufall, daß Maria Terbooven da am Kilometerstein steht. Sie wollte Franz vorbeifahren sehen und ihm zuwinken. Sie ist nur deswegen die Landstraße hinuntergegangen, als sie hörte, daß Frau Lona mit Franz eine Probefahrt machen wollte. Warum grade am Kilometerstein? Vielleicht aus einer uneingestandenen, halb unbewußten Angst heraus? Wenn etwas geschieht? Es soll dem Franz nichts zustoßen, ohne daß Hilfe gleich bei der Hand ist.

Nun sind sie vorbei. Nicht das Geringste ist vorgekommen. Mit glücklichem Lächeln schwenkt Maria ihr Taschentuch, solange sie noch den Wagen sehen kann. So stark sind ihre Gedanken bei ihrem eigenen Erleben, daß ihre Sinne gar nicht den Gesang der Prozession aufnehmen, die sich, noch durch das Wäldchen dem Blick entzogen, der Landstraße nähert. Erst als die Spitze mit den bunten Fahnen, dem hohen Kreuz und den Laternenträgern auf die Straße einschwenkt, wird Maria Terbooven sie gewahr. Sie wendet sich um und zögert einen Augenblick, ungewiß, ob sie der Prozession entgegen oder weiter die Straße entlanggehen soll.

Aber das Mädchen am Kilometerstein ist schon bemerkt worden. Durch die ganze Prozession geht das Rauschen und Raunen eines großen Erlebnisses. Die Hälse recken sich, die Gebete stocken. Wie ein Lauffeuer geht die Kunde weiter rückwärts zu den letzten Gruppen, die noch am Sehen behindert sind:

„Maria Terbooven ist allein zum Kilometerstein gegangen, um zu beten! Die, die wir suchen, ist bereits da!"

Und aus dem Raunen und Flüstern hebt sich plötzlich ein Maßengesang, schwillt brausend an zum Inbrünstigen:

„Maria zu lieben,
ist allzeit mein Sinn!
In Freuden und Leiden
Ihr Diener ich bin!" . . . .

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus Baden

Neuer Bürgermeister in Offenburg

* **Offenburg,** 18. Jan. Der badische Minister des Innern, hat am Mittwoch abend den Kreisleiter und Rechtsanwalt Pg. Dr. Wolfram Rombach zum kommissarischen Oberbürgermeister von Offenburg ernannt.

Dr. Rombach erklärte in einer am Mittwoch nachmittag einberufenen Bürgerausschußsitzung, daß er die alte Tradition der Stadt Offenburg fortführen werde im Sinne der Politik von Adolf Hitler.

Der neue Oberbürgermeister der Stadt Offenburg der bisherige Rechtsanwalt, ist ein alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, deren Reihen er schon seit Jahren angehört. Dr. Rombach, der in diesen Tagen seinen 37. Geburtstag feiern konnte, entstammt einer altangesehenen und im ganzen badischen Land bekannten Rechtsanwaltsfamilie. Der von Offenburg scheidende Oberbürgermeister Holler ist 1881 in Königshofen bei Tauberbischofsheim geboren. Ein Hauptverdienst Hollers ist die Wiederbelebung des Verkehrs in der Stadt Offenburg. Die Ortenauer Herbstmesse, die jedes Jahr und 1924 erstmalig stattfand, ist die Schöpfung Hollers. 1930 wurde er zum zweiten Mal zum Oberbürgermeister der Stadt Offenburg gewählt, mit allen gegen drei Stimmen der KPD. Vereinbarungsgemäß mit der vorgesetzten Dienstbehörde ist Oberbürgermeister Holler am 10. Januar ds. J. als Oberbürgermeister der Stadt Offenburg zurückgetreten. Er wurde vom Staat wieder übernommen und wird ab 1. April in Freiburg die Stelle eines Justizrats bekleiden.

Strafverfahren gegen Anstaltspfarrer

* **Karlsruhe,** 18. Jan. Der katholische Oberpfarrer Eßner bei den Bruchsaler Strafanstalten, mußte, wie der „Führer" mitteilt, wegen schwer beleidigenden Aeußerungen gegen die nationalsozialistische Bewegung und hervorragende Regierungsmitglieder, insbesondere gegen den Führer, beurlaubt werden. Wegen den Aeußerungen wird von der Staatsanwaltschaft beim Sondergericht Mannheim ein Strafverfahren eingeleitet.

---

* **Schwetzingen,** 17. Jan. Ein kürzlich von Speyer hierher gezogenes Ehepaar wurde wegen Betrügereien festgenommen und ins Gefängnis nach Mannheim gebracht.

* **Reilingen,** 17. Jan. Offenbar in einem Anfall von geistiger Umnachtung brachte sich der 21jährige Schmied Otto Fl. hier im Strohschuppen des elterlichen Anwesens einen tödlichen Herzschuß bei. Der junge Mann war früher schon als Nervenleidender in einer Nervenheilanstalt untergebracht.

l. **Neulußheim,** 17. Jan. In der Generalversammlung des Turnerbundes „Germania" berichtete der Vereinsführer Feßler eingehend über die neue politische Lage und die Aufgaben der deutschen Turnerschaft im Dritten Reich. Er setzte sich auch für die Gründung einer Männer- und Frauenriege ein. Eine Jugendturnerriege wurde sofort gebildet und Jean Feßler zum Jugendturnwart ernannt. — Die Sturmbannkapelle III/171 Schwetzingen veranstaltete hier ein gutbesuchtes Konzert, das die Kapelle auf der Höhe ihres Könnens zeigte. — Bei der Winterfeier des Sportklubs „Olympia" fanden vor allen Dingen die Darbietungen des Theatervereins Altlußheim großen Beifall.

* **Marzell** bei Ettlingen, 17. Jan. Dieser Tage fand hier die erste badische Waldarbeiter-Kundgebung statt, zu der etwa 200 Waldarbeiter und von der Forstabteilung des badischen Finanz- und Wirtschaftsministeriums Landesforstmeister Hug und mehrere Oberforsträte erschienen waren. Die Veranstaltung verfolgte den Zweck, die Verbundenheit von Verwaltung und Mitarbeiterschaft auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen.

Während die beiden Verbandsvertreter über allgemeine politische Fragen, über die Arbeiter-Organisation im alten und neuen Staat und über Zweck und Ziel des Landarbeiterverbands im Dritten Reich sprachen, bewegten sich die Ausführungen der Vertreter der Forstabteilung auf forstwirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten. Als Leitgedanke durchzog die Ausführungen aller Redner, daß Unternehmer und Mitarbeiter auf Gedeih und Verderb eine Einheit bilden, und daß infolgedessen jeder zum anderen Vertrauen haben muß.

Veteranen des Schwarzwaldes

Uralte schöne Häuser, die lebendige Tradition des Gebirges

Der Hofbrand in dem abseitigen Ortsteil Kreisbach des Schwarzwalddorfes Nußbach an der Schwarzwaldbahn, bei dem ein 300 Jahre altes Bauernhaus vernichtet wurde, lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf diese Veteranen altschwarzwälder Bauart.

Würdige, in die Landschaft geschmiegte, vor Wind und Wetter an die Hänge geduckte Bauten stehen vor der Erinnerung auf. Bauten, die sich in verschiedenen Gebieten des Schwarzwaldkernes finden, die in ihrem

Typus eine Abart der alpinen Bauweise darstellen, wo sich alle Räume, Wohnfläche und Wirtschaftsteile des Anwesens unter dem tiefgehenden Dach im Schutz gegen Wetter und Schnee zu einem geschlossenen Ganzen vereinigen. Der Brand von Nußbach hat ihre immer kleiner werdende Zahl erneut verringert.

Diese alten Schwarzwaldhäuser, in der Welt in ihrer Eigenart und Heimeligkeit bekannt und immer ein Blickfang für den Fremden, gehen in dieser typischen Form nicht wesentlich nordwärts über den großen Kinziggraben hinaus. Man findet sie dort zuletzt in den Seitentälern, die südlich den Kniebisstock anstrahlen, im Tal der oberen Kinzig, auch der Kleinen Kinzig, im Wolftal, wo zu den Bauten die Schapbacher Trachten treten, aber in der Hauptsache sieht man sie dann südwärts. Im malerischen Gutachtal bilden sie schöne Kolonien, klettern in den Seitentälern und ihren Aesten bis hoch an den Gebirgskamm. Einsam stehen die alten, prachtvollen Häuser dort und sind gewissermaßen Begleiter für die Schwarzwaldbahn, tauchen jenseits der großen Wasserscheide zwischen Rhein und Donau wieder im Bregtal auf und ihr Vorkommen erstreckt sich dann westwärts ins langgedehnte Wildgutach- und Simonswäldertal in den Breisgau. Dann stehen sie mehr zerstreut im Süden, kommen aber vielfach heute nicht mehr so zur Geltung, zumal ihrer immer weniger werden und die Neubauten, wenngleich im alten Stil gehalten, doch in mancher Hinsicht, so in der Dachbedeckung, modernen Vorschriften genügen müssen. Anstelle des alten gemütlichen Strohdaches nimmt das Auge dann das nüchterne Ziegeldach wahr.

Mit den Höfen sind familiäre, kulturelle und politische Geschehnisse durch Jahrhunderte verknüpft. Die Häuser haben alles überdauert. Es wird manchmal so leicht vergessen, mit welch buchstäblich bemoosten Häuptern man es zu tun hat. Ihr Leben läßt sich lange zurück verfolgen. Bei den 300 Jahren fängt es an, interessant zu werden, man steigt aber tiefer in die Vergangenheit hinein, und die ältesten Bauten dieser Art, bald prähistorisch zu nennen, Häuser mit 700 Jahren auf dem Buckel, werden wohl im Bregtal zwischen Furtwangen und Vöhrenbach sichtbar. Da stehen die wetterharten hochgesattelten Burschen, das ganze Wohn- und Wirtschaftsmassiv aus schwerem kantigen Schwarzwaldholz erbaut, nur auf einem, aus Bruchsteinen, die die Heimat ebenfalls lieferte, zusammengefügten Sockel ruhend. Auch in den Seitentälern der Breg, von Hammereisenbach aufwärts in Richtung Neustadt, trifft man noch auf derlei bejahrte Häuser und Höfe, die teilweise noch Riesenausmaße besitzen. Von dem Betrieb jener Zeiten, wo der hier stattfindende Pferdewechsel für die Postwagen Leben und Verkehr brachte, ist nichts mehr übrig geblieben, als schöne, aber melancholisch vereinsamte Embleme alter glänzender Tage.

Diese trutzigen Hofgestalten sind Alleingänger, wie es vielfach auch die Besitzer, die Familien waren. Die kernige, zurückhaltende Bergbevölkerung wohnte in ihnen, sie hatte ihren Stolz, ihr Gefühl der Unabhängigkeit. Man wollte dem Nachbarn nicht zu nahe sein und baute entsprechend weitab. Es wurde der Einzelhof, das geschlossene Dorf, die Reihensiedelung blieb gewissen Brennpunkten vorbehalten. Der Schwarzwaldhof ward in seiner oft kilometerweiten Entfernung vom zugehörigen Ortsmittelpunkt der „Zinken", der jenseits von Bergen und Kämmen ein Leben für sich führte.

Diese Art der Siedelung hat sich oft gerächt: in Notfällen war Hilfe oft schwer und fast immer zu spät nur möglich. Das gilt vor allem für Brandfälle, die auf dem Schwarzwald häufig sind, sei es nun durch Blitzschlag oder durch andere Zufälligkeiten wie Eigenentzündung aufgespeicherter kostbarer Heuvorräte, in neuerer Zeit auch durch Kurzschluß, und wenn böse Hände im Spiel sind, auch durch den „Hohenblitz", was das Strafgesetzbuch gemeinhin und deutlich Brandstiftung nennt. Wie auch die Ursache sei: es ist schade um jeden Zeugen einer alten bodenständigen Kultur, die da eine Einbuße erleidet. Die Höfe des Schwarzwaldes sind stolze Vertreter einer Eigenart, die dem südwestdeutschen Gebirge im Rheinknie zu einem Weltruf verholfen haben.

Wegebau im Bauernwald ist nötig!

In Baden entfallen auf den bäuerlichen Waldbesitz rund 145 000 Hektar, das ist fast das Anderthalbfache des Staatswaldes und rund ein Viertel der Gesamtwaldfläche. Schon aus diesen Zahlen wird die Bedeutung des Bauernwaldes für die Volkswirtschaft in Baden hinreichend klar. Die Waldbauern wissen wohl, daß sie mit ihrem Besitz der Allgemeinschaft verpflichtet sind und daß sie auch an der Arbeitsbeschaffung ihren Teil mitzuleisten haben. Nun ist es aber kein Geheimnis, daß allenhalben in den Bauernwaldungen die Wegverhältnisse im argen liegen. Dies ist ein Gebiet, wo sich der Arbeitsdienst und Notstandsarbeiter einsetzen ließen. Voraussetzung ist jedoch, daß die Finanzierungsfrage zufriedenstellend gelöst wird. Hier müßten alle Kräfte zusammengefaßt werden, Reich, Land, Kreise und Gemeinden. Nicht zuletzt sollten für diesen Zweck die Mittel, die der Waldbesitz selbst aufbringt, die ihm aber zum größten Teil noch nicht wieder zufließen, zur Verfügung gestellt werden.

In Erkenntnis der doppelten Bedeutung gerade der Wegbauten in bäuerlichen Privatwaldgebieten (Arbeitsbeschaffung und Förderung der Landeskultur) hat der Badische Waldbesitzerverband sich an die zuständigen Stellen mit Anregungen und Anträgen nach dieser Richtung hin gewandt und es ist zu hoffen, daß dieser Anregung bei der Aufstellung neuer Arbeitsbeschaffungs-Programme Folge gegeben wird. Ein brauchbares, gut angelegtes Wegenetz ist die Voraussetzung für eine sachgemäße Wirtschaftsführung, darüber sind sich alle Beteiligten einig. In jahrzehnte langer Arbeit wurde in den Staats-, Gemeinde- und Körperschaftswaldungen und beim Großprivatwaldbesitz an dem Ausbau der Wegenetze gearbeitet. Im Bauernwald ist so gut wie nichts geschehen. Diese Arbeiten müssen endlich besonders in zusammenhängenden Bauernwaldgebieten ernstlich in Angriff genommen werden. Nur so ist es möglich, dem Bauernwald die Voraussetzungen für eine künftige Blüte zu schaffen zum Wohl der Bauern, aber auch zum Nutzen der Volkswohlfahrt. Wegebauten sind heute die vordringlichste Aufgabe am Bauernwald.

Forstrat Eisenlohr, Villingen.

Nachbargebiete

Großfeuer in einer Isolierfabrik

* **Ludwigshafen,** 18. Jan. Kurz vor 20 Uhr kam gestern abend in der zwischen Mundenheim und Rheingönheim am Kesslerweg gelegenen Isolierfabrik Klein ein Großfeuer zum Ausbruch. Ein mit Isoliermitteln voll angefüllter Lagerschuppen brannte lichterloh und gefährdete stark die sich unmittelbar anschließenden großen Holzbestände der Holzhandlung Buchert & Co., die in einer ehemaligen Flugzeughalle untergebracht sind. Die gesamte Ludwigshafener Berufsfeuerwehr war am Brandherd erschienen. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich insofern schwierig, als nur zwei Schlauchleitungen von je 1000 Meter Länge vom Bahnhof Mundenheim gelegt werden konnten, da der Schuppen auf freiem Felde steht. Die Feuerwehr mußte sich lediglich auf den Schutz der Holzhandlung Buchert beschränken, und erst gegen 22 Uhr gelang es ihr, ein Uebergreifen auf die gefährdeten Holzbestände zu verhindern. Der Lagerschuppen brannte vollständig nieder. Ueber die Ursache des Brandes konnte bisher nichts festgestellt werden.

---

* **Darmstadt, 18. Jan. In einem hiesigen Hotel wurden der 31jährige Rechtsanwalt Dr. Fink aus Berlin und seine Ehefrau mit Veronal vergiftet bewußtlos aufgefunden. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb Dr. Fink, während die Frau bedenklich darniederliegt. Die Gründe zu der Tat sind nicht bekannt.**

Das „Loschter Handkeesfescht"

Ein pfälzisches Volksfest lebt wieder auf

* **Niederlustadt,** Bezirk Germersheim, 17. Jan. Dem Wunsche des Vorsitzenden des Pfalzwerbeamtes entsprechend, soll in diesem Jahre das „Loschter Handkeesfescht" wieder aufleben. Dieser Wunsch hat in der Gemeinde und auf dem Bürgermeisteramt starken Widerhall gefunden. Alt und jung sind von dem Plan begeistert, wird durch ihn doch eine Erinnerung an die

Treue der Pfalz in schwerer Zeit

wachgerufen! Der Entschluß zur Begehung des „Handkeesfeschtes" geht auf das Jahr 1924 zurück, als alle öffentlichen Zusammenkünfte in der Pfalz durch Franzosen und Separatisten unterbunden waren. Die Ortsgruppe Niederlustadt des Pfälzerwaldvereins war damals auf dem Karlsruher Heimattag mit einer Wagengruppe, pfälzische Trachten und die Loschter Handkäsdrückerei darstellend, vertreten. Die heimattreuen Pfälzer mußten außerhalb der Heimat zusammenkommen, wenn sie dem Vaterlande huldigen wollten. Bei dieser Veranstaltung kam man auf den Gedanken, auch in der Pfalz die heimattreuen Kräfte in Zusammenkünften irgendeiner Art zu vereinen. Unter dem Vorwand, daß die „Handkeesindustrie" in den Orten Ober- und Niederlustadt ein bedeutender Erwerbszweig der Bevölkerung ist, wandte sich ein Lustadter Bürger an den französischen Bezirksdelegierten Rueff in Germersheim, schilderte ihm die Notlage der „Handkeesdricker" und schlug vor, zur wirtschaftlichen Belebung dieses Erwerbszweiges eine

„Handkees-Werbeveranstaltung"

zu genehmigen. Der französische Bezirksdelegierte gab nach langen Verhandlungen seine Zustimmung unter der Bedingung, daß weder patriotische Reden gehalten noch patriotische Lieder gesungen werden dürften.

Im Mai 1925 stieg die erste Veranstaltung. Aus der ganzen Pfalz und aus Baden waren zahlreiche Ortsgruppen des Pfälzerwaldvereins herbeigeeilt, um zur „wirtschaftlichen Belebung der Handkeesindustrie" zu helfen. Rund 3000 Teilnehmer waren im Walz bei der alten Römerschanze beisammen und feierten den deutschen Maien.

Trotz des Verbots wurden patriotische Reden gehalten; trotz des Verbots erklangen das Deutschlandlied und die Wacht am Rhein.

Da die Fahne Schwarz-Weiß-Rot verboten war, kleidete man eine tanzende Mädchengruppe in die Farben des besatzungsfreien Deutschlands: schwarze Jacken, weiße Westen und rote Strümpfe.

Bereits 1926 traf man sich wieder. Es hatte sich herumgesprochen, wie heimattreu das Handkeesfescht war. Man arrangierte einen Festzug mit Rudolf von Habsburg an der Spitze und belebte aufs neue die „Handkeesindustrie". Im Jahre 1927 wurde das Fest durch die Aufführung des historischen Volksstückes „Die Handkeesdricker" von Paul Ginthum, das einen Marktstreit zwischen Germersheim und Lustadt zum Vorwurf hatte, ausgeschmückt, und fand bis 1930 seine jährliche Wiederholung.

Dann schlief dieses Volksfest ein, denn die Zeit hatte den Sinn für Heimatliebe und Pflege des Volkstums verloren.

Im Dritten Reich wird nun auch dieses Heimat-Volksfest, das bereits eine Tradition erworben hat, in neuem Glanze, zum Dienst an der Heimat wieder erstehen.

Gaukulturwart Kölsch, Kreistagspräsident Imbt und andere maßgebende Stellen haben ihre volle Unterstützung zugesagt. Die Vorbereitungen zur Durchführung dieses Festes, verbunden mit einer Aufführung des Volksstückes „Die Loschter Handkeesdricker", das in der zweiten Hälfte des Wonnemonats im Maiblumenwald bei Lustadt stattfindet, werden demnächst aufgenommen.

Tageskalender

Donnerstag, 18. Januar

Nationaltheater: „Am Himmel Europas", 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.00 bis 18.50 Uhr Univ.-Prof. Dr. Heinrich Besseler: Musikgeschichte von Bach bis Mozart, mit musikalischen Demonstrationen.
Städtische Kunsthalle: 20.15 Uhr Lichtbildervortrag von Dr. Th. Demmler, Berlin: „Deutsche Bildhauer des Barock".
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Das große Kabarett-Programm.
Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Viktor und Viktoria". — Alhambra: „Keine Angst vor Liebe". — Roxy: „Keinen Tag ohne dich". — Palast und Gloria: „Abenteuer in 2 Erdteilen". — Schauburg: „Das Tankmädel".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.

Hoffnung für Zuckerkranke!

...jähr. Dame seit vielen Jahren Diabetes mellitus; trotz langer Insulin-Behandlung nie ganz zuckerfrei; nach 3 Monaten

Überkinger Adelheidquelle

— ohne Insulin — vollkommen zuckerfrei. So schreibt Professor Dr. med. J. Dück. Verlangen Sie sofort kostenlos den interessanten Prospekt von der

Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen

Peter Rixius GmbH., Großhandlung, Mannheim, Verbindungskanal linkes Ufer 8, Tel. 28796 und 28797

SPORT DER NMZ

Bedeutungsvolle Spiele

Zu den Gauliga-Meisterschaftsspielen der Gaue XIII–XVI am 21. Januar

Nachdem am vergangenen Sonntag die deutsche Fußballgemeinde in erster Linie mit großer Spannung die Ereignisse des Fußball-Länderkampfes gegen Ungarn verfolgte und voller Freude den grandiosen Sieg unserer Mannschaft aufnahm, kommt am nächsten Sonntag wieder der „Fußball-Alltag", die Meisterschaftsspiele, zu seinem Recht. Die Kämpfe um die Punkte sind wieder die Hauptsache und sie verdienen es auch. Gerade in dieser Spielzeit mehr denn je. Denn wohl noch nie hat es in allen Gauen eine so reiche Anzahl von Ueberraschungen und Sensationen, eine so vielfältige Spannung und so unklare Situationen gegeben. Uns ist es nicht eigentümlich, daß die Lage, je mehr es dem Ende zugeht, immer verworrener wird. Man sieht eigentlich fast nirgends klar.

Aber die Entscheidung muß bald fallen. Schon der kommende Sonntag kann bei der Bedeutung der angesetzten Spiele in verschiedenen Gauen wichtige Vorentscheidungen bringen. Wenn das Wetter oder die Bodenverhältnisse nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen und Anlaß zu Spielausfällen geben, dann werden wir am Sonntagabend einen großen Schritt weitergekommen sein. Im

Gau XIII (Südwest)

bietet sich den beiden Frankfurter Vereinen noch einmal Gelegenheit, den Anschluß an die Tabellenspitze etwas inniger zu gestalten. Der FSV Frankfurt empfängt Phönix Ludwigshafen und sollte, wenn er einigermaßen in Form ist, die beiden Punkte für sich behalten, obwohl bei den Phönixleuten die Abstiegsgefahr sehr akut ist. Die Eintracht Frankfurt wird es beim SV Wiesbaden gewiß nicht leicht haben, den 3:1-Vorspielsieg zu wiederholen. Die Frankfurter haben aber in ihrem letzten Verbandsspiel (gegen Borussia Neunkirchen 5:1) eine so starke Formverbesserung gezeigt, daß man ihnen auch einen Erfolg auf dem gefürchteten Wiesbadener Gelände zutrauen kann. Die Offenbacher Kickers, die sich so überraschend lange an der Spitze des „Rätselgaues" halten, müssen ihre Vormachtstellung bei Wormatia Worms verteidigen. Die wackeren Offenbacher sind der einzige Verein in Süd- und Südwestdeutschland, der bisher nicht mehr als eine Niederlage erlitten hat. Am Sonntag wäre eine zweite zwar möglich, aber doch nicht sehr wahrscheinlich. Wir glauben, daß die Offenbacher in ihrer jetzigen starken Verfassung auch die Wormser Klippe sicher umschiffen werden. Der FK Pirmasens wird sich an Borussia Neunkirchen auf eigenem Platz für die Niederlage vom Vorsonntag durch die Saarbrücker Sportfreunde schadlos halten, ebenso wird der FSV Mainz 05 in Saarbrücken kaum eine Chance haben, einer Niederlage zu entgehen. Das 0:7 der Mainzer gegen Kaiserslautern hat ihnen viel Vertrauen entzogen. Im

Gau XIV (Baden)

darf sich der VfR Mannheim nach seiner überraschenden Schlappe durch Germania Brötzingen keine neuen Scherze erlauben, wenn er noch ernsthaft auf die Meisterschaft rechnen will. Die stark abgefallenen Karlsruher Fußballvereinler werden sich in Mannheim daher kaum verbessern können. Dagegen stehen dem zweiten Karlsruher Verein, Phönix, durch einen Sieg über den Freiburger FC noch alle Möglichkeiten offen. Die Karlsruher haben bisher die wenigsten Spiele ausgetragen und stehen nach Verlustpunkten gerechnet mit an erster Stelle. Wie sich der SC Freiburg zuhause gegen den VfL Neckarau schlagen wird, ist schwer zu sagen. Die Neckarauer wurden am letzten Sonntag auf eigenem Platz durch den Freiburger FC überraschend besiegt, vielleicht gelingt auch dem etwas weniger kampfstarken Sportclub auf Grund des Platzvorteils ein knapper Erfolg. Der FC Pforzheim darf froh sein, wenn ihm der VfB Mühlburg nicht mehr als einen Punkt entführt. Im

Gau XV (Württemberg)

steigt in dem mit Spannung erwarteten Lokalspiel VfB Stuttgart gegen Stuttgarter Kickers ein ganz großer Kampf, der schon eine Art Meisterschaftsvorentscheidung sein wird. Beide Vereine sind nämlich ernsteste Kandidaten für den Titel. Im Vorspiel siegten die Kickers sicher mit 4:1. Diesmal wird das Ende wesentlich knapper ausfallen, zu wessen Gunsten ist vollkommen offen. Der SV Feuerbach hat ebenfalls noch gewisse Aussichten auf die erste Stelle, er wird aber in dem wieder erwachten Ulmer FV 94 einen starken Widersacher vorfinden, mit dem er auch zuhause nicht so leicht fertig werden sollte. Wir tippen auf ein Unentschieden. Einen neuen Sieg könnte der SSV Ulm in seinem Heimspiel gegen den FC Birkenfeld feiern, dagegen dürfte der VfR Heilbronn das Gastspiel Union Böckingens kaum unverschoren überstehen.

Der Gau XVI (Bayern)

sieht, falls die Plätze einigermaßen in Ordnung sind, wieder seine sämtlichen zwölf Mannschaften im Kampf. Der Tabellenführer Schweinfurt 05 wird sich durch den völlig aus dem Konzept geratenen FC München seine Spitzenstellung nicht streitig machen lassen. Auch 1860 München sollte sich kaum mehr dazu verstehen, den Augsburger Schwaben wie im Vorspiel (1:1) einen Punkt zu überlassen. Die Stürmer des 1. FC Nürnberg werden zwar in dem „abgesetzten" Nationaltorwart Jakob von Jahn Regensburg ein schweres Hindernis vorfinden, ein Sieg wird für den Tabellendritten aber auf jeden Fall herausspringen. Die Münchener Bayern befinden sich augenblicklich wieder in einer ganz ansehnlichen Form. Davon wird auch der ASV Nürnberg etwas zu spüren bekommen. Offen sind die beiden letzten Spiele FC Bayreuth — Wacker München und Spielvereinigung Fürth gegen Würzburg 04. Besonders das Fürther „Kleeblatt" weist eine zu unbeständige Form auf, als daß man es als unbedingte Favoriten bezeichnen könnte.

Schiwettläufe des Bezirkes Mitte

Wie die anderen drei Austragungsorte Hundseck, Neustadt und Todtnau hatte auch Schonach, wo über den Wochenwechsel die Wettläufe des Bezirkes Mitte im Schi-Club Schwarzwald stattfanden, mit den Tücken des schwankenden Wetters zu kämpfen. Immerhin konnten alle vorgesehenen Läufe gut unter Dach gebracht werden, wenn auch am Sonntag beim Springen der Regen wenig ermunternd wirkte.

Die Ergebnisse:

Abfahrtslauf: 1. Artur Scherer-Schonach 2,28; 2. Otto Braun-Furtwangen 2,45; 3. Bernhard Burger-Schönwald 3,36 Min. **Abfahrtslauf, Damen:** Lotte Böhmer-Furtwangen und Hilde Furtwängler-Furtwangen in Gleichzeit 6,36 Minuten. **Langlauf, Klasse 1:** 1. Emil Burgbacher-St. Georgen 1. Schr. 1:04,17; 2. Josef Straubhaar-Furtwangen 1:11,54 Std. **Klasse 2:** 1. Karl Böhmer-St. Georgen 1:07,07; 2. Alfred Weißer-St. Georgen 1:07,21; 3. Edwin Rapp-Schönwald 1:07,41 Std. **Altersklasse 1:** 1. Bernhard Burger-Schönwald 1:12,88; 2. Otto Doldt-Schönwald 1:13,42 Std. **Altersklasse 2:** 1. Adolf Tschle-Furtwangen 1:20,43 Std. **Altersklasse 3:** 1. Karl Jäckle-St. Georgen (Alter 56 Jahre!) 1:19,03 Std. (!).

Slalomlauf, Herren: 1. Artur Scherer-Schonach 0,49; 2. Eugen Scherer-Schonach 0,50,4; 3. Franz Grieshaber-Schonach 0,51,8 Minuten. **Slalomlauf, Damen:** 1. Hilde Furtwängler-Furtwangen 1.17,8; 2. Hilde Reuter-St. Georgen 1.21 Minuten.

Sprunglauf, Klasse 1: 1. Wilhelm Walter-Donaueschingen (30,5 und 31 Meter) Note 227,8; 2. Otto Pfaff-Schönwald (32,5, 31 Meter) Note 212,8; 3. Artur Scherer-Schonach (31,5 und 30 Meter) Note 206,4. **Klasse 2:** 1. Ludwig Rapp-St. Georgen (30, 29,5 Meter) 214,5; 2. Emil Maier-St. Georgen (31,5, 30,5 Meter) 208,5. **Klasse Junnannen:** 1. Eug. Scherer-Schonach (26,5) 191,2; 2. Fritz Reuter-St. Georgen (30 und 25 Meter) 190,2. **Altersklasse 1:** 1. Artur Schule-Schonach (30 und 25 Meter) 178,2; 2. Rudolf Fehrenbach-Schönwald (24,5 und 24 Meter) 170,2. **Altersklasse 2:** 1. Adolf Steinebrunner-St. Georgen (24,5 und 24 Meter) 170,7. **SA-Wettläufe:** 1. St. Georgen 2/185 1:29,40; 2. Schönwald 6/185 1:29,04; 3. Schonach 6/185 1:34,30; 4. St. Georgen 2/185 1:37,28 Stunden.

Vom Luftsportverbands-Wettbewerb

Der Deutsche Luftsportverband hat ein Plakat-Preisausschreiben veranstaltet, bei dem zahlreiche, ganz hervorragende Entwürfe eingesandt wurden.

12 deutsche Maschinen beim Europaflug

Für den diesjährigen Europa-Rundflug, den der Polnische Aero-Club vom 8. bis 15. September durchführt, sind 44 Meldungen aus fünf Nationen eingegangen. Deutschland ist dabei mit zwölf Maschinen am stärksten vertreten. Polen und die Tschechoslowakei sind mit je acht Maschinen, Italien mit zehn Maschinen und Frankreich mit sechs Flugzeugen vertreten. Da der Meldeschluß noch nicht abgelaufen ist, rechnet man mit einer Erhöhung der Teilnehmerziffer.

Frauenturnen in Vergangenheit und Gegenwart

Wiederholung der Vorführungen

Der durchschlagende Erfolg, den der Turnverein Mannheim von 1846 am vergangenen Sonntag mit seiner Jubiläumsveranstaltung zu verzeichnen hatte und der von vielen Seiten geäußerte Wunsch nach einer nochmaligen Vorführung, veranlaßt den Verein zu einer Wiederholung am Sonntag, 28. Januar, abermals als Morgenfeier im Universum mit der vollständigen Uebungsfolge.

Die Bezirksliga im Ringen

VfK Schifferstadt II — Deutsche Eiche Friesenheim 6:11

Der Tabellenführer in der Bezirksliga, Deutsche Eiche Friesenheim, konnte sich auch in diesem Treffen gegen die 2. Mannschaft des VfK in Schifferstadt Sieg und Punkte holen und damit der Meisterschaft näherrücken. Man darf in Friesenheim, das bis jetzt keinen Kampf verloren hat, wohl heute schon den kommenden Meister in der Bezirksliga erblicken, da bei den noch fälligen Kämpfen mit weiterem Punktgewinn der Friesenheimer zu rechnen ist.

Schifferstadt trat der Gästemannschaft ohne Besetzung im Halbschwergewicht gegenüber, wo ohnedies ein Erfolg aussichtslos war. Friesenheim hatte Lutz durch Hoeßle ersetzt. Trotz aller Härte, mit der beiderseits gerungen wurde, waren die Ringer stets fair und zeigten unter der Leitung des Kampfrichters Dreßel-VfK 86 Mannheim sportlich sehr gute Kämpfe.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Bernatz-Schifferstadt geht mit Ueberwurf in Führung und wird damit über Gerrer-Friesenheim Punktsieger. **Federgewicht:** Gehring-Friesenheim hat in Maurer-Schifferstadt einen gleichwertigen Gegner, bei dem er nur durch einen Armzug Punktsieger werden konnte. **Leichtgewicht:** Freund-Friesenheim besiegt Krause-Schifferstadt mit Hüftzug in 5 Minuten. **Weltergewicht:** Gelder-Schifferstadt besiegt Hoeßle-Friesenheim durch Abfangen eines Schleuderers in 3,30 Minuten. **Mittelgewicht:** Heck-Friesenheim kann Loes-Schifferstadt nur äußerst knapp nach Punkten besiegen. **Halbschwergewicht:** Magin-Friesenheim wird ohne Gegner kampflos Sieger. **Schwergewicht:** Johannes-Schifferstadt und Schedler-Friesenheim trennen sich mit einem Unentschieden.

Fortuna Edingen — VfK 86 Mannheim 2 13:7

Ersatzgeschwächt mußte die 2. Mannschaft des VfK 86 Mannheim in Edingen den fälligen Kampf in der A-Klasse gegen die dortige 1. Mannschaft der Spvg. Fortuna austragen und eine nicht unverdiente Niederlage mit nach Hause nehmen. Das sehr gut besuchte Treffen hatte in Siebig-ASV Ladenburg einen einwandfreien Kampfrichter.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Gött-Edingen wird von Chr. Johann-86 mit Armzug in 12 Minuten besiegt. **Federgewicht:** Schönen-Edingen besiegt Kramer-86 mit Hüftschwung in 4,35 Minuten. **Leichtgewicht:** W. Rudolph-86 besiegt Wolfahrt-Edingen mit Armzug in 14 Minuten. **Weltergewicht:** Jäger-Edingen besiegt den Leichtgewichtler Maurer-86 durch Untergriff in 2 Minuten. **Mittelgewicht:** Hch. Hartmann-Edingen und Ehrmann-86 trennen sich unentschieden. **Halbschwergewicht:** Helmut Hartmann-Edingen besiegt Belling-86 mit Ueberstürzer in 5,35 Minuten. **Schwergewicht:** Rührl-Edingen besiegt Braun-86 durch Abfangen eines Schleuderers in 4,20 Minuten. H. U.

Lampertheimer Ringersieg

Stemm- und Ringklub Lampertheim schlägt Kraftsportverein Bensheim 14:3

Am letzten Samstagabend fanden sich in Lampertheim die Ringermannschaften beider Vereine zum Rückkampf gegenüber. Trotz der Punktniederlage von Hahl im Leichtgewicht kamen die Einheimischen zu einem eindrucksvollen 14:3-Siege. Lampertheim hat jetzt 8 Punkte und dürfte sich den Verbleib in der Gauliga gesichert haben. Die Kämpfe hatten in jeder Hinsicht einen einwandfreien Verlauf und hatten guten Besuch. Herr Koltwasser aus Darmstadt als Kampfleiter wurde beiden Mannschaften gerecht.

Kampfverlauf der einzelnen Klassen

Bantamgewicht: Werner-B. — Müller-L. Schon nach 55 Sekunden siegt Müller durch Hüftschwung. **Federgewicht:** Schirrof-B. — Keller-L. Durch einen mächtigen Schulterschwung von Keller landet der Bensheimer nach 55 Sekunden auf den Schultern. **Leichtgewicht:** Freitag-B. gegen Hahl-L. Hahl ist im ganzen Kampf der aktivere, er mußte jedoch dem sich taktisch richtig einstellenden Bensheimer den Punktsieg überlassen. **Weltergewicht:** Deckert-B. gegen Griesheimer-L. Gleich nach Beginn zieht der Lampertheimer einen prächtigen Schleuderer und zwingt Deckert in die Brücke, die nach 40 Sekunden eingedrückt ist.

Mittelgewicht: Mohr-B. — Klingler-L. Klingler ist seinem Gegner klar überlegen, er siegt durch Hüftschwung in 3,5 Minuten. **Halbschwergewicht:** Wolf-B. — Reiter-L. Beide können bis zur Pause nichts erreichen, so daß zum Bodenkampf gelost werden muß. Reiter ist zuerst oben und geht durch verschränkten Ausheber in Führung, nach dem Wechsel und im folgenden Standkampf geht der Gast leer aus. Nach 15 Minuten ist Reiter Punktsieger. **Schwergewicht:** Keller-B. — Steffan-L. Keller wird Sieger durch Aufgabe von Steffan, der durch unglückliches Fallen außerhalb der Matte sich eine Verletzung zuzieht und nicht mehr weiterringen kann. Zeit 1,50 Minuten. Gesamtergebnis 4:3 für Lampertheim.

Olympia-Kundgebung in Berlin

Tagung des Reichssportführer-Ringes

Anfang der nächsten Woche, am Montag, 22. und Dienstag, 23. Januar, finden für die deutsche Sportbewegung bedeutungsvolle Tagungen statt. Einleitend wird der Reichssportführer von Tschammer und Osten mit seinen Gaubeauftragten zusammentreten, um verschiedene aktuelle Fragen zu besprechen. Am Dienstag findet dann unter Hinzuziehung der Führer sämtlicher Fachverbände eine Sitzung statt, in der der Reichssportführer einen Ueberblick und Ausblick über den deutschen Sport geben wird, dem sich eine Aussprache anschließt.

Am Nachmittag findet dann im ehemaligen Preußischen Herrenhaus die ursprünglich für den 19. Januar vorgesehene „Olympiakundgebung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes" statt, bei welcher Gelegenheit Grundsätzliches über die deutschen Olympiavorbereitungen gesagt werden wird. Auf der Rednerliste stehen nicht nur der Reichssportführer, sondern auch Dr. v. Halt, der Führer des Deutschen Leichtathletikverbandes, sowie Reichstrainer Waitzer und Brechenmacher.

Dortmunder Sechstagerennen

Schön-Ippen gewinnen den „vierten Tag"

Durch die Ereignisse am Dienstagnachmittag etwas erschöpft, legten sich die noch im Rennen befindlichen Fahrer des 9. Dortmunder Sechstagerennens am Abend etwas auf das „Ausruhen". Bei Beginn der Wertung gaben aber dann Zims-Küster den Anstoß zu einer Jagd, in deren Verlauf die Kölner auch mühelos eine Runde gewannen. Auch nach der Wertung wurden die Kämpfe fortgesetzt, das deutsch-italienische Paar Lohmann-Dinale, das sich zeitweilig in Front geschoben hatte, mußte schließlich dem Ansturm von Schön-Ippen und Zims-Küster weichen. Die Spitzenreiter des Rennens Broccardo-Guimbretiere haben im Gesamtergebnis nach dem vierten Tage noch immer die Führung, sie liegen fünf Runden vor Lohmann-Dinale und sieben Runden vor Schön-Ippen. Der fünfte Tagesabschnitt brachte bis um 6 Uhr morgens eigentlich keine überwältigenden Ereignisse. Auch am Mittwochnachmittag waren lediglich die Sprints hart umkämpft, ohne daß sich aber am Gesamtbilde des Standes etwas geändert hätte. Um 17 Uhr führten Vopel-Korsmeyer vor Zims-Küster.

Ergebnis des vierten Tages-Abschnittes: 1. Schön-Ippen 48 P. 589,2 Km.; 2. Zims-Küster 32 P. 1 Runde zurück: 3. Lohmann-Dinale 51 P.; 4. Ignat-Bogaert 43 P.; 5. Broccardo-Guimbretiere 27 P.; 6. Ehmer-Funda 25 P. 2 Runden zurück: 7. Vopel-Korsmeyer 35 P. 3 Runden zurück: 8. Rieger-Schenk 16 P. 4 Runden zurück: 10. van Buggenhout-Martin 18 P.; 11. Kroll-Nickel 4 P.; Clausmeyer-Dagnona aufgegeben.

Gesamtergebnis nach vier Tagen: 1. Broccardo-Guimbretiere 122 P. 2360,7 Km. 5 Runden zurück: 2. Lohmann-Dinale 128 P. 7 Runden zurück: 3. Schön-Ippen 182 P. 10 Runden zurück: 4. Kilian-Pützfeld 148 P. 11 Runde zurück: 5. Zims-Küster 170 P. 12 Runden zurück: 6. Vopel-Korsmeyer 205 P.; 7. Ehmer-Funda 151 P. 17 Runden zurück: 8. Kroll-O. Nickel 83 P. 18 Runden zurück: 9. van Buggenhout-Martin 76 P. 19 Runden zurück: 10. Rieger-Schenk 30 P. 22 Runden zurück: 11. Ignat-Bogaert 80 Punkte.

Der Stand um 17 Uhr, Mittwochnachmittag: 1. Vopel-Korsmeyer 30 P.; 2. Zims-Küster 38 P.; 3. Lohmann-Dinale 31 P.; 4. Schön-Ippen 26 P.; 5. Ehmer-Funda 24 P.; 6. Ignat-Bogaert 20 P.; 7. Broccardo-Guimbretiere; 8. Rieger-Schenk; 9. Kilian-Pützfeld; 10. van Buggenhout-Martin; 11. Nickel-Kroll.

Neues vom Wintersport

Vom nordischen Schisport — Finnischer Fünfjahresplan

Im Kampf um die Vorherrschaft im Schisport hat Finnland in den letzten Jahren eine Reihe hervorragender Läufer hervorgebracht. In allen, von dem Internationalen Schi-Verband durchgeführten Veranstaltungen einschließlich der Olympischen Prüfungen sind die Norweger seit dem Jahre 1926 in der schwierigsten Prüfung, dem 50-Kilometer-Dauerlauf, besiegt worden. Zumeist waren es Angehörige des kleinen Finnland, die hier den Ton angaben. Im Jahre 1926 in Lahti konnte Raivio den norwegischen Favoriten Kjelbotn auf den zweiten Platz verweisen, 1929 in Zakopane belegte Kuuttila den ersten Platz, 1932 in Lake Placid war Veli Saarinen überlegen. Im Springen hat Finnland bisher jedoch nur Durchschnittskönner hervorgebracht. Das soll aber jetzt anders werden. Der Finnische Schi-Verband hat einen Fünfjahresplan zwecks Ausbildung der heimischen Springer ausgearbeitet, um das Versäumte nachzuholen. So wird jetzt in der Nähe von Helsingfors eine Sprungschanze größeren Ausmaßes errichtet, die für 60 Meter-Sprünge geeignet ist. Weiter werden überall im Lande regelmäßig Uebungskurse unter sachkundiger Leitung abgehalten. Man hofft, auf diese Weise nach einem Zeitraum von spätestens fünf Jahren norwegischer Springkunst etwas Gleichwertiges entgegensetzen zu können.

Kombinationslauf in Finnland

Die für die Bestreitung des zusammengesetzten Laufes der FIS-Rennen in Sollefteå bestimmten Lauri Valonen und Paavo Nuotio traten in einer gleichartigen Prüfung zusammen, die in Nokia, 20 Kilometer von Tammerfors entfernt, abgehalten wurde. Valonen gewann den 15-Kilometer-Lauf in 52:38,4 überlegen gegen V. Maltila und Nuotio. Beim Springen stellte letzterer mit 45 Meter einen neuen Schanzenrekord auf. In der Gesamtwertung kam er jedoch nur auf den zweiten Platz hinter Valonen.

Mitteldeutsche Schimeisterschaften

Der Gau 12/13 im Deutschen Schi-Verband bringt vom 19. bis 21. Januar erstmalig auf dem Meißner die Mitteldeutschen Schimeisterschaften zur Austragung, die mit 120 Teilnehmern u. 220 Nennungen ein ausgezeichnetes Meldeergebnis gefunden haben. Die teilnehmenden Vereine sind: Taunusklub Frankfurt, Rhönklub Frankfurt, ASC Darmstadt, Akademische Schigilde Marburg, Schiklub Feldberg Frankfurt, Schneelauf-Klub Frankfurt, Schiklub Eschwege und die Kasseler Vereine: Wintersportverein, Schneelaufklub und Kasseler Turngemeinde.

Alle Schisport-Veranstaltungen in Tirol abgesagt

Der Hauptverband des Tiroler Schi-Verbandes hat beschlossen, sämtliche in diesem Winter noch vorgesehenen Schiwettbewerbe aller Art, einschließlich des Tiroler Jugend-Schitages, abzusagen. Dieser Beschluß erfolgte mit Rücksicht auf die letzten großen Demonstrationen bei der Austragung der Tiroler Schimeisterschaften in Hall. Zu den

Kundgebungen in Hall

stellt der Tiroler Schi-Verband fest, daß die bisherigen Veranstaltungen in diesem Winter vollkommen reibungslos durchgeführt wurden. Auch der Sprunglauf in Hall wäre einwandfrei verlaufen, wenn nicht schwerbewaffnete Gendarmerieorgane an der Sprungschanze anwesend gewesen wären. Nur infolge dieser Aufsicht haben sich die Springer geweigert, an den Start zu gehen, wodurch es dann zu den bekannten politischen Kundgebungen kam.

Europameisterschaften im Kunstlaufen

Für die Europameisterschaften im Kunstlaufen für Herren, die am kommenden Wochenende in Innsbruck zur Durchführung gelangen, sind zehn Meldungen abgegeben worden. Oesterreich stellt mit dem Titelverteidiger Karl Schäfer, Erich Erdös, L. Linhart, Rudolf Zettelmann und F. Kaspar allein die Hälfte der Teilnehmer. England ist durch Graham Sharpe und Jackie Dunn vertreten, Frankreich entsendet Jean Henrion, die Schweiz beteiligt sich mit Edwin Keller und die Tschechen schicken ihren Meister Wladimir Koudelka.

Anläßlich seines 50jährigen Bestehens hat der Innsbrucker Eislaufverein noch weitere Jubiläums-Kunstläufe für Damen, Herren und Paare ausgeschrieben, die sämtlich eine gute Besetzung aufweisen. Am 27. und 28. Januar werden in Prag die Europameisterschaften für Damen und Paare zum Austrag kommen.

Deutsche Schnelläufer in Engelberg

Vor ihrer Teilnahme an den Europa- und Weltmeisterschaften in Hamar bzw. Helsingfors werden die deutschen Eisschnelläufer am Wochenende noch einmal in dem schweizerischen Wintersportplatz Engelberg an den Start gehen. Zunächst wird ein 3000 Meter-Laufen um den Twenthe-Pokal ausgetragen. An den folgenden Tagen kommen vier Läufe über 500, 1000, 1500 und 5000 Meter zum Austrag. Die gesamte Schnellauf-Elite, die sich bereits in Davos ein Stelldichein gab, wird auch hier wieder zusammentreffen. Von Deutschland wurden der Deutsche Meister Sandtner-München und der Berliner Heinz Sames gemeldet.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der NSDAP

Oststadt. Freitag, 19. Jan., Sitzung der politischen Leiter und Blockwarte, 20.30 Uhr, im Park-Hotel.

Deutsches Eck. Freitag, 19. Jan., 20.15 Uhr, im „Gr. Mayerhof", Q 2, 16, Zellensprechabend für die Zellen 24–30, umfassend die Quadrate R 7, S 1–6, T 1–6, U 1–6.

Humboldt. Freitag, 19. Jan., 20 Uhr, im „Kaisergarten", Zehntstraße, Schulungsabend.

Neckarau. Der Vortrag von Herbert Kolck heute abend im Reisgarten für politische Führer Pflicht. Abmarsch vom Gasthaus „Zum Lamm" um 19 Uhr.

Freitag, 19. Jan., 20.30 Uhr, im Evang. Gemeindehaus, Hauptschulungsabend.

Käfertal. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Schulungsabend im „Schwarzen Adler".

Mädelschaft Wilma Knöll am 19. 1. 34 von 6–8 Uhr.

NSBO

Jungbusch. Betriebszellenwalter-Sitzung Samstag, 20. Jan., 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus", F 3. Sprechstunden im neuen Heim, H 3, 9, Dienstag und Donnerstag, jeweils von 18.30 bis 20 Uhr.

Feudenheim. Freitag, 20.30 Uhr, im „Schützenhaus", Versammlung.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband des graph. Gewerbes. Lithographen, Steindrucker, Chemigraphen und Tiefdrucker. Samstag, 20. Jan., 20 Uhr, im „Haus der deutschen Arbeit", Pflichtversammlung.

DHV-Fachgruppe Versicherungen. Freitag, den 19. Jan., 20.30 Uhr, Zimmer 24 des Ortsgruppenheimes, C 1, 10/11, Arbeitsgemeinschaft Feuerversicherung.

DHV-Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel. Freitag, 19. Jan., 20.15 Uhr, im kleinen Saale des Ballhauses, Monats-Versammlung.

DHV-Fachgruppen Textil und Druckereien. Die für Freitag 19. Jan., angesetzten Aussprache-Abende fallen aus.

Kampfbund für deutsche Kultur

Karten zu dem Konzert „Aus dem Schaffen der Lebenden" am Dienstag, 23. Jan., 20 Uhr, in der „Harmonie" sind auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur, D 1, 7/8, abzuholen. Ferner sind Karten in der Völk. Buchhandlung und der Deutschen Bühne zu haben.

Bilder von dem Weihnachtsspiel der NSDAP auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für deutsche Kultur.

NS-Lehrerbund

Die Geschäftsstelle im Stadtschulamt N 2, 9, jetzt im 1. Stock, Zimmer 1. In denselben Räumen auch die Geschäftsstellen der einzelnen Fachschaften. Sprechstunden wie bisher: Montag und Donnerstag von 17 bis 18 Uhr.

Kreisbauernschaft Weinheim

Freitag, 19. Jan., 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Lamm" in Großsachsen Kundgebung für den Rundfunk auf dem Lande.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Bekanntgabe:

Mit dem heutigen Tage tritt Pg. Reichsleiter Bouhler in meinen Stab. Ihm obliegt die Bearbeitung kulturpolitischer Fragen, die in immer größerem Ausmaße an mich herangetragen werden. Die Stellung des Pg. Bouhler als Reichsgeschäftsführer wird dadurch nicht berührt.

München, den 15. Januar 1934.

gez. Rudolf Heß.

Der Reichsgeschäftsführer

Der Reichsgeschäftsführer erläßt folgende Bekanntgabe:

In letzter Zeit hat der Unfug mehr und mehr Platz gegriffen, dienstliche Schreiben an die Reichsleitung der NSDAP stets persönlich an die Reichsleiter und Amtsleiter zu richten. Ich weise wiederholt darauf hin, daß dieses Verfahren eine beträchtliche Erschwerung des Geschäftsganges mit sich bringt und ersuche dringend, alle Dienstschreiben an die

Reichsleitung der NSDAP (Name der Abteilung),
München 43, Postfach 80,
zu senden.

Ich gebe hiermit kurz die einzelnen Abteilungen der Reichsleitung bekannt, für die die Post an obige Anschrift gesandt werden muß:

Reichskassenverwaltung,
Reichsgeschäftsführung,
Reichs-Uschla,
Rechtsabteilung N.S.,
Reichspressestelle,
Auslandspressestelle,
Reichspropagandaleitung,
Oberste Leitung der PO.,
NS-Frauenschaft,
NS-Betriebszellenabteilung,
NS-Kriegsopferversorgung,
Kommunalpolitische Abteilung,
NS-Heilpraktiker,
Kommission für Wirtschaftspolitik,
Reichsjugendführung,
Aerztebund,
Hilfskasse,
Oberste SA-Führung.

Briefe an die Reichszeugmeisterei sind an die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Reichszeugmeisterei, München, Schwanthalerstraße 53, zu richten.

Briefe an die Reichsführung SS sind an das Postamt München 43, Postfach 81, zu richten. Wer weiterhin Dienstschreiben persönlich an Reichsleiter und Referenten richtet, muß unliebsame Verzögerungen in der Behandlung seiner Sendungen gewärtigen.

Dagegen sind die für das Büro des Stellvertreters des Führers bestimmten Sendungen wie bisher zu richten: An den Stellvertreter des Führers, Herrn Rudolf Heß, München 43, Postfach 80.

München, 13. Januar 1934.

gez. Bouhler.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner. Stellvertreter: Kurt Ehmer. Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner. Handelsteil: Kurt Ehmer. Feuilleton: Carl Onno Eisenbart. Lokaler Teil: Richard Schönfelder. Sport: Willy Müller. Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Curt Wilhelm Jennal. Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6.
Durchschnitts-Auflage im Dezember: [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 18. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 29

Der Kampf um die schlechteste Währung im Erlöschen?

Starke Ausstrahlungen der Dollarstabilisierung auf dem Weltverkehr

Der 15. Januar 1934 wird ein Markstein in der Wirtschaftsgeschichte der Völker bilden. An diesem Tage warf der amerikanische Präsident das Steuer herum, um den Kurs auf die Währungsstabilisierung zu nehmen. Nunmehr ist auch der Weg für das englische Pfund und die Länder des Sterling-Clubs frei; die Frage ist nur, ob man den Rooseveltschen Appell versteht, oder ob sich die Welt wieder taub stellt und weiter in der Atmosphäre des Mißtrauens dahinlebt. Die Botschaft, die Roosevelt dem Kongreß zuleitete, enthält mehr als den Vorschlag zur Ordnung der amerikanischen Währungsverhältnisse. Sie wendet sich an alle Völker der Erde und stellt gewisse Richtlinien auf, nach denen man international das Problem der Probleme, eben die verworrene Lage der Valuten, regeln könnte. Wenn man in London die neuesten Maßnahmen der USA. mit dem Hinweis abtut, sie seien nur für Amerika wichtig, so geht eine derartige Auffassung völlig fehl.

In nicht mißzuverstehender Weise schlägt der amerikanische Präsident eine internationale Goldregelung vor; er spricht ausdrücklich davon: „Wenn wir klarstellen, daß wir eine dauernde Edelmetall-Reserve schaffen, die sich in der Obhut und im Eigentum der Bundesregierung befindet, so können wir ein Währungssystem organisieren, das sowohl gesund wie auch seiner Aufgabe gewachsen ist. Wir hegen die Hoffnung, daß trotz des z. Z. in der Welt herrschenden Währungswirrwarrs die weitere Entwicklung der Dinge künftig einmal zu irgendeiner Art allgemeinen internationalen Abkommens über die Währungsfragen führen wird. Einen Schritt auf diesem Wege bedeutet das Londoner Silberabkommen, das vor kurzem abgeschlossen wurde. Allerdings bedeutet es auch nicht mehr als einen Schritt in der erwähnten Richtung. Der freie Umlauf gemünzten Goldes ist unnötig und in jeder Beziehung unerwünscht."

Die Botschaft spricht weiter davon, daß der ganze Goldvorrat der USA in Zukunft als eine dauernde und feste Edelmetall-Reserve dienen wird, deren Betrag sich nur insoweit ändert, als Summen zur Ausgleichung internationaler Handelsspitzen gebraucht oder durch ein in Zukunft etwa zu vereinbarendes Abkommen eine Neuverteilung des gesamten Bestvorrates an Münzgold notwendig werden würden. — Roosevelt wendet sich also an alle Länder mit der Mahnung zur Zusammenarbeit, und er setzt dabei bereits die Abgabe von Gold zwecks geänderter Verteilung dieses Edelmetalls auf der Erde in Rechnung. Mehr war im Augenblick nicht zu erwarten. Aufgabe der anderen Staaten ist es, konkrete Vorschläge zu machen, damit der Weltverkehr endlich von jenen Mißtrauenswellen frei wird, die bisher einer gesunden Entwicklung der nationalen und der internationalen Wirtschaften im Wege standen.

Die Beschlagnahme der gesamten monetären Goldbestände in den USA und die Einschmelzung von Goldmünzen in Barren hat symbolische Bedeutung. Bildlich gesprochen, will Roosevelt das letzte Goldstück seinen Bürgern abnehmen, um es in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Darüber hinaus unterwirft er den gesamten Verkehr mit diesem Edelmetall einer Kontrolle, um den Hamsterern ein für allemal das Handwerk zu legen. Der Weg, der hier eingeschlagen wird, ist erfolgverheißend; denn verschwindet das Gold als Zahlungsmittel und werden Produktion und Handel international einer strengen Aufsicht unterworfen, so hört das Aufstapeln an versteckten Orte und zu unproduktiven Zwecken von selbst auf. Wieviel in dieser Beziehung gesündigt wurde, dafür liefert eine Ziffer des Statistischen Reichsamts in Berlin den Beweis. Sie besagt, daß schätzungsweise 2,5 Mrd. ℳ an diesem Edelmetall in den letzten 3 Jahren unsichtbar verschwunden sind. Was könnten die Völker mit einer solchen Summe beginnen, wenn das Gold dort läge, wo es hingehört, nämlich in den Kassen der Zentralbanken.

Der amerikanische Präsident vermied zwar eine endgültige Fixierung des Dollarkurses mit der Motivierung, man könne wegen der in der Welt herrschenden allgemeinen Unsicherheit jetzt noch keinen genauen Wert festlegen. Der Spielraum, den er gelassen hat, ist aber so klein, daß jeder Kaufmann im In- und Ausland eine gewisse Grundlage für seine Kalkulation bei internationalen Geschäften vorfindet. Bei gutem Willen, d. h. nach einer Stabilisierung des Pfundes und der anderen wichtigen Währungen müßte der Welthandel geradezu aufblühen, und man könnte die Roosevelt'sche Aktion als Wendepunkt im wahrsten Sinne des Wortes ansehen.

Die Union selbst hat für eine Kreditausweitung nunmehr genügenden Raum, und sie kann ohne Verzug an die Vergebung großer Notstandsarbeiten gehen, aber sie kann auch die direkte Kreditierung an die Wirtschaft wesentlich ausdehnen; denn die Milliarden, die der Administration jetzt zufließen und von ihr weitergeleitet werden, machen die Banken liquider und gelangen somit direkt in den Wirtschaftsprozeß. Bei den Geldbedürfnissen des Staates handelt es sich lediglich um eine Umlagerung, die das Kapital von einer Kasse in die andere legt. Auf alle Fälle ist der Weg frei für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg, aus dem auch der Staat seine Vorteile zieht. Gleichzeitig erscheint das Schuldner-Gläubiger-Problem bereinigt; denn eines größeren Abstriches von den Verpflichtungen als 40—50 v. H. bedarf selbst der verschuldetste Farmer nicht, um wieder auf die Beine zu kommen. Genügt ein solcher Nachlaß nicht, so ist seine Lage hoffnungslos.

Kreditausweitung bedeutet höhere Preise. Es dürfte gar nicht sehr lange dauern, bis Roosevelt an seinem Ziele, nämlich dem Preisniveau von 1926, anlangt. Ob dieses für die USA, wie für den Welthandel tragbar ist, muß heute schon bezweifelt werden. Aber es wird sich von selbst regulieren, wenn es überhöht erscheint. Die Hauptsache bleibt, daß man den Inflationisten den Wind aus den Segeln nahm, das Tor zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse öffnete und die Basis schuf, auf der allein die Wirtschaft gedeihen kann: das ist das Vertrauen.

Sobald die Welt sich auf den neuen Dollar erst einmal eingespielt hat, dürfte die Anbahnung neuer internationaler Beziehungen nicht auf sich warten lassen. Auch Deutschland begrüßt den neuen Schritt des Präsidenten Roosevelt als eine Maßnahme, die entscheidend zur Gesundung des Welthandels beitragen muß. Mit der Wiederherstellung einigermaßen geordneter Währungsverhältnisse tauen automatisch eingefrorene Forderungen auf, Gläubiger und Schuldner reichen sich die Hand und suchen nach einer Lösung, die beiden Teilen gerecht wird. Deutschland verlangt weder Kredit, noch würde es einen solchen nehmen, aber es ist für den Kaufmann doch gut, zu wissen, daß er nötigenfalls Rohstoffe gegen sein Akzept kaufen und dieses mit dem Ertrag für seine Waren, namentlich aus dem Export, einlösen kann.

Nicht zu vergessen ist auch die Tatsache, daß ein wirtschaftlich aufblühendes Amerika einen großen Verbraucher für Fertigerzeugnisse darstellt, vor allem dann, wenn Roosevelt seine im Jahre 1933 propagierte Idee in die Praxis umsetzt, die Zollmauern für denjenigen Staat niederzulegen, der bereit ist, ein gleiches zu tun. Wägt man die Wirkungen der de facto-Stabilisierung des Dollars genau ab, so läßt sich ihre Tragweite gar nicht überschätzen. Der Kampf um die schlechteste Währung hat seinen Sinn verloren. Sein völliges Erlöschen hängt nicht mehr von dem guten Willen der USA. sondern von dem des englischen Imperiums ab. Hoffentlich erkennt man in London, und zwar rechtzeitig, die Zeichen der Zeit.

Stand der Sanierung der Rheinschiffahrt

Vor einem geschlossenen Kreis von Verbandsinteressenten sprach Direktor Dr. A. Weber (Rheinschiffahrt Fendel), in einem längeren Vortrag in ausführlicher und fesselnder Weise über den derzeitigen Stand der Sanierung der Rheinschiffahrt.

Dr. Weber legte eingangs seiner Ausführungen zunächst die mannigfachen Ursachen zu der Not dar, in der sich die Rheinschiffahrt seit Jahren befindet und auf deren Behebung nach den Darlegungen des Referenten in absehbarer Zeit und in zufriedenstellendem Ausmaße kaum zu hoffen ist. Um eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine Besserung der Lage herbeizuführen, wäre vor allem die Beseitigung des bestehenden krassen Mißverhältnisses zwischen der Entwicklung der Gesamtverkehrsziffern und der Entwicklung der Rheinflotte (verfügbarer Tonnageraum) notwendig. Die Beseitigung der viel zu großen Tonnage wäre vor allem deshalb erforderlich, weil die Schiffahrt als Glied des Verkehrsgewerbes aus sich selbst nicht die Möglichkeit einer Vermehrung des Güterverkehrs hat, also von der Wirtschaftskonjunktur abhängig ist.

Nach den amtlichen Nachweisungen der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt zeigten die Verkehrsziffern für 1932 ein Absinken um fast ein Fünftel gegenüber 1913, während die Kapazität der Rheinflotte 1932 fast das Doppelte derjenigen von 1913 erreichte. Die in der untenstehenden Aufstellung enthaltenen Zahlen sprechen eine beredte Sprache über die in dieser Hinsicht ungesunden Entwicklung der Rheinschiffahrt. In deutlicher Weise sprach sich der Vortragende auch über den Konkurrenzkampf zwischen der Reichsbahn und der Rheinschiffahrt aus, dabei auch auf die der Rheinschiffahrt drohende neue Gefahr in dem zunehmenden Lastkraftwagenverkehr und den kommenden Autostraßen hinweisend.

Der Behebung der allzuvielen Mißstände stellen sich nun gerade bei der Rheinschiffahrt sozusagen zwangsläufige Schwierigkeiten in den Weg, weil es sich bei dieser im Gegensatz zur Schiffahrt beispielsweise auf der Elbe, Oder und anderen deutschen Wasserstraßen um internationalen Betrieb handelt, da sämtlichen Uferstaaten des Rheines auf Grund der Rheinschiffahrtsakte die ungehinderte Benutzung dieses Wasserweges gewährleistet ist. Danach würden sich also auch alle etwa durchgeführten Hilfsmaßnahmen eines Staates (Deutschland) zu Gunsten der anderen auswirken. Man hat deshalb wiederholt (zuletzt im Dezember v. J.) in internationalen Verhandlungen versucht, auf Grund sorgfältig ausgearbeiteter Pläne mit den interessierten Staaten zu einer allgemeinen Regelung zu kommen. Von den bekanntesten Plänen dieser Art (Abwrackungsplan Dr. Welker, bekannter unter dem Stichwort „Künstliches Kleinwasser", zwei Vorschlägen des Belgiers Pluvier-Antwerpen und dem holländischen Plan Ph. van't Hoffs und endlich der meisterörterte Plan des Generaldirektors Dr. Jäger von der Rheinschiffahrt Fendel) hat für eine Annahme durch alle beteiligten Staaten und durch die Rheinschiffer selbst (Werksreedereien, freie Reedereien und die Einzelschiffer (Partikuliers) der „Jäger-Plan" die meiste Aussicht. Die deutschen Interessenten setzen nach der politischen Umwälzung alle Hoffnungen darauf, daß die Regierung des neuen Deutschland insbesondere durch den von ihr geschaffenen Verkehrsrat Mittel und Wege findet, der in ihrem Daseinskampf so ernstlich bedrohten Rheinschiffahrt zu helfen. Ohne Opfer auf allen beteiligten Seiten wird es dabei nicht abgehen.

Zahlen aus der amtlichen Nachweisung der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt

I. Gesamtverkehrs-Ziffern der Rheinschiffahrt:

1880	4 086 000 Tonnen	
1890	9 767 000 "	
1900	20 663 000 "	
1910	40 018 000 "	
1913	57 822 000 "	Index 100 v. H.
1925	56 411 000 "	
1927	76 158 572 "	
1928	72 200 000 "	(Streik!)
1929	74 100 000 "	(4 Wochen Eissperre)
1930	72 600 000 "	
1931	59 802 169 "	
1932	47 800 000 "	Index 83 v. H.

II. Entwicklung der Rheinflotte:

a) Kähne

	Einheiten	mit einer Gef.-Tonnage von
1880	7 920	592 128 Tonnen
1890	8 843	1 708 247 "
1900	8 041	4 230 888 "
1914	9 044	5 135 889 "
1926	10 758	6 499 798 "
1932	12 087	8 267 450 "

b) Dampfer bzw. Motorschiffe:

1880	274 Einheiten	mit 34 790 PS
1890	691 "	" 81 302 "
1900	1005 "	" 213 892 "
1910	1514 "	" 348 650 "
1914	1746 "	" 424 900 "
1926	1898 "	" 549 441 "
1932*)	2026 "	" 603 500 "

*) Bei einer Auszählung im Juni 1932 befanden sich unter insgesamt 12 146 Kahn-Einheiten mit 7 980 898 To. Ladefähigkeit 4100 Einheiten mit weniger als 400 To. Ladevermögen. Das Gesamtladevermögen dieser kleinen Schiffchen betrug 1 240 577 To. Wenn man diese kleinen Kähne unter 400 Tonnen nicht zu den typischen Rheinkähnen zählt, so ergibt sich folgende Entwicklung des Rheinkahnraumes (über 400 Tonnen):

1913	3 675 000 Tonnen	Index 100 %
1928	5 964 000 "	" 162 %
Juni 1932	6 770 000 "	" 185 % (!)

Rheinische Treuhand-Gesellschaft AG.

Für das am 30. Sept. 1933 beendete Geschäftsjahr wird berichtet, daß der Kreis der Arbeiten erweitert und ein dem Vorjahre gleicher Umsatz erzielt werden konnte, allerdings bei verminderten Honoraren. Im Interesse eines erstklassigen Treuhandwesens sei das zu bedauern.

Die GV. beschloß, aus 15 837 (16 155) ℳ Reingewinn auf das eingezahlte Aktienkapital (Nominalkapital 400 000 Mark, davon 249 750 ℳ noch nicht eingezahlt) unverändert 5 v. H. Dividende auszuschütten und 2809 ℳ auf neue Rechnung zu übertragen. In den AR. wurden neugewählt Handelskammerpräsident Fritz Reuther-Mannheim und Bankier A. Krebs-Freiburg i. Brsg.

Aus der Bilanz: Effekten 118 463 (94 061), Honorarforderungen 44 687 (58 226), Bankguthaben 57 335 (i. V. 62 875 ohne Reichsbank), andererseits Delkredere unv. 20 000, Interimskonto 26 045 (28 536) ℳ. — An Gebühren wurden 298 164 (264 617), an Zinsen 10 478 (13 326) ℳ vereinnahmt, für Gehälter usw. 140 905 (159 745), Reisekosten usw. 94 992 (95 667) ℳ verausgabt.

* **Vereinsbank in Hamburg. — Wieder 5 v. H. Dividende.** Der AR. beschloß, der GV am 15. Febr. die Verteilung einer Dividende von wieder 5 v. H. vorzuschlagen. Der Abschluß zeigt, wie die Verwaltung mitteilt, ein befriedigendes Ergebnis. Bei erhöhten Umsätzen kann eine Zunahme des Geschäftsumfanges festgestellt werden.

* **Transradio AG. für drahtlosen Ueberseeverkehr i. L., Berlin.** Die Gesellschaft bringt jetzt die dritte Liquidationsrate von 120 ℳ auf jede Stammaktie über 600 ℳ vom Juni 1929 zur Ausschüttung.

* **Kolb u. Schüle AG, Kirchheim-Teck.** Die GV. genehmigte 6 v. H. Dividende auf VA. und 3 v. H. auf StA. aus 218 007 ℳ Reingewinn. Die Genußscheine werden ebenfalls mit 6 v. H. verzinst. Dem AR. zugewählt wurde Direktor Davidsen-Dresdner Bank.

* **Lederwerke Wiemann AG, Hamburg, verteilt 12 (10) v. H. Dividende.** In der AR-Sitzung wurde beschlossen, der auf den 10. Februar 1934 einberufenen GV für das Geschäftsjahr 1933 die Verteilung einer Dividende von wieder 10 v. H. und eines Bonus von 2 v. H. (i. V. —) vorzuschlagen.

* **Elektrizitätswerk Mittelbaden AG, Lahr.** Aus dem AR. sind ausgeschieden Oberbürgermeister Wolters-Lahr, Oberbürgermeister Holler-Offenburg, Rechtsanwalt Dr. Eichin-Offenburg, Alfred Pfaff-Lahr, Bürgermeister Roth-Altenheim, Stadtrat Werner-Lahr. Neu eingetreten sind Oberbürgermeister Dr. Winter-Lahr, Dr. Wolfram Rombach-Offenburg.

Weiter steigendes Inlandsgeschäft des Maschinenbaues

Aber erst auf 39 vH der Normalbeschäftigung

Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten teilt mit: Das Inlandsgeschäft verlief im Dezember 1933 nach Anfragen und Aufträgen weiter in aufsteigender Linie. Im Auslandsgeschäft war zwar eine kleine Zunahme der Anfragen zu verzeichnen, die Aufträge blieben dagegen noch hinter dem tiefen Novemberstand zurück. Die Notlage des Maschinenbaues in den letzten Jahren war aber so groß, daß der Beschäftigungsgrad im Dezember trotz der anhaltenden leichten Besserung des Inlandsgeschäftes erst auf 39 v. H. der Normalbeschäftigung gebracht werden konnte, obwohl sich im Dezember noch eine für den letzten Jahresmonat sonst ganz ungewöhnliche Zunahme der Beschäftigtenzahl um mehr als 4000 Köpfe bemerkbar gemacht hat.

Da trotz der seit der nationalen Revolution erzielten wesentlichen Besserung der Lage noch immer mehrere hunderttausend hochwertige Ingenieure, Angestellte und Facharbeiter in der Maschinenindustrie arbeitslos sind, ist es dringend erwünscht, weitere Maßnahmen zur Besserung der Lage der Maschinenindustrie zu ergreifen. Hierzu gehören vermehrte Förderung der Investitionstätigkeit, soweit sie mit dem Gemeinwohl vereinbar ist, Einschränkung des Absatzes des Altmaschinengeschäftes und schließlich Wiederaufbau des zur Zeit völlig darniederliegenden Exportes.

Zur Lage der einzelnen Zweige der Maschinenindustrie im Dezember sei bemerkt, daß ein erheblicher Teil der Neueinstellungen auf die Werkzeugmaschinenindustrie entfiel, deren durch das überaus schlechte Auslandsgeschäft unter den Durchschnitt der übrigen Maschinenindustrie herabgedrückter Beschäftigungsgrad sich infolge der stetig zunehmenden Inlandsaufträge etwas hob. Weiter gebessertes Inlandsgeschäft wurde ferner von Firmen der Textilmaschinenindustrie, des Fördermittel- und Waggonbaues, der Druck- und Papierverarbeitungsmaschinenindustrie, der Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinenindustrie, der Armaturenindustrie, des Apparatebaues und der Pumpen- und Kompressorenindustrie gemeldet.

* **Die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Vogel Draht.** Der im Geschäftsjahr 1932/33 (30. 9.) zunächst rückläufige Geschäftsgang der C. J. Vogel Draht- und Kabelwerke AG., Berlin, konnte durch die etwa Mitte 1933 einsetzende stärkere Belebung nur teilweise ausgeglichen werden. Die Aufnahme der Dividendenzahlung wurde nach dreijähriger Pause nur dadurch ermöglicht, daß man die Unkosten in wesentlich höherem Umfange ermäßigen konnte, als der Umsatz gegenüber dem Vorjahre nachließ. Der GV, am 26. 1. wird vorgeschlagen, den nach Vornahme von 0,27 (0,24) Mill. ℳ Abschreibungen und nach Abzug der Rücklagen verbleibenden Reingewinn einschl. Vortrag von 214 907 ℳ zur Verteilung von 4 v. H. Dividende auf 3,60 Mill. ℳ StA. zu verwenden. 68 597 ℳ sollen vorgetragen werden. (Der Reingewinn auf 30. 9. 32 von 84 664 ℳ wurde auf neue Rechnung vorgetragen.) Ein weiterer Teil der Turiner Beteiligung konnte verwertet und die englische Beteiligung im vollen Umfange veräußert werden. Im neuen Geschäftsjahr habe sich der Auftragseingang, insbesondere seitens der Behörden sowie der Funkindustrie, erhöht. Die Gesellschaft konnte eine größere Zahl von Arbeitern einstellen.

* **Hessische und Herkules-Bierbrauerei AG, Kassel. — 3 (0) v. H. Dividende.** Der AR beschloß, der GV am 14. Febr. vorzuschlagen, nach Abschreibungen auf Anlagen und Sonderabschreibungen von 190 000 ℳ 3 v. H. Dividende zu verteilen. Im Vorjahr wurde keine Dividende ausgeschüttet, sondern nach Rückstellungen von 200 000 ℳ auf Außenstände der Reingewinn von 52 695 ℳ vorgetragen.

⊙ **Wirtschaftslage des Schuheinzelhandels im Dezember.** Berlin, 17. Januar. (Eig. Meld.) Der Monat Dezember hat den Jahresumsatz 1933 so günstig beeinflußt, daß die Umsatzausfälle zu Beginn des Jahres ausgeglichen werden konnten. Der durchschnittliche Umsatz war im Dezember um 65 v. H. höher als im Vormonat und um 30 v. H. höher als im Dezember 1932. Das Geschäft wurde außerordentlich durch die Benutzung von Bedarfsdeckungsscheinen veranlaßt. Im allgemeinen zeigte sich in allen Käuferkreisen die rege Kauflust.

Vom Tabakmarkt

Beendigung der ersten Fermentation / Wiederaufnahme der Einschreibungen

Die z. Zt. wegen der Witterungsverhältnisse im Dezember zurückgestellten Einschreibungen haben inzwischen wieder begonnen, nachdem die Ware ordnungsgemäß abgehängt und gebüschelt werden konnte. In den Vergärungslagern befindet sich nunmehr auch das Sandblatt überbadischer Herkunft größtenteils auf den Kühlbänken, wie auch die erste Fermentation des Schneidegut-Hauptgutes aus Baden und der Pfalz als beendigt angesehen werden kann. Freihändige Umsätze von Bedeutung sind kaum erfolgt, weil man sich auf die Besichtigung des zur Einschreibung kommenden Materials beschränkte. Von alten Tabaken war etwas an 1932er Pfälzer Or[illegible]-Einlage mit Umblatt zu 114—116 ℳ und beim Pflan[illegible] zunehmendes Hauptgut der 1932er Ernte vom Zeile[illegible] 32 ℳ je Zentner offeriert. Gesucht waren insbes[illegible]andgruppen und Sandblatt, sowie Rippen.

Di[illegible] süddeutsche diesjährige Einschreibung erfolgte in Schwabach, wobei 13 369 Zentner Hauptgut und 650 Zentner Obergut — alles Weißchen-Tabake — des Kreisverbandes mittelfränkischer Tabakpflanzer verkauft wurden, das Hauptgut zu 66,90 bis 57,25 ℳ, das Obergut zu 25,50—30,65 ℳ je Zentner. — Es folgte eine Einschreibung auf rund 32 000 Zentner märkische Qualitäts-Tabake (Hauptgut) in Schwedt a. d. O. des Brandenburgischen Tabakbauverbandes, woran sich nahezu hundert Ortsvereine beteiligten. Die Preise bewegten sich zwischen 45—57 ℳ, der Durchschnittspreis errechnete sich mit 52 ℳ; als Höchstpreis wurde eine Partie mit 62,30 ℳ je Zentner bezahlt. Diese Einschreibung brachte den Pflanzern einen Erlös von rund 1,7 Mill. ℳ.

In Baden hat der Landesverband badischer Tabakbauvereine die Verkäufe am 12. und 13. Januar mit zwei Verkaufssitzungen in Bruchsal für das Hauptgut aus dem Neckargebiet und dem Bruhrain wieder aufgenommen. Dabei wurden auch die in Schwetzingen nicht abgesetzten Schneidegut-Tabake angeboten, so daß insgesamt rund 60 000 Zentner zum Verkauf standen. Wie der genannte Verband berichtete, wurde das Material aus den beiden Zigarrengutgebieten am ersten Verkaufstag bei außerordentlich großer Nachfrage flott und restlos abgesetzt. Als sehr stark interessiert zeigte sich die nordbadische Zigarrenindustrie und der Tabakhandel. Die Preise schwankten zwischen 52 und 69,60 ℳ; letztgenannten Spitzenpreis erzielte der Tabakbauverein Mauer (bei Heidelberg). Nicht so günstig gestaltete sich der Absatz der Schneidegut-Tabake, wofür sich die Preise zwischen 45,30 und 58,20 ℳ bewegten. Etwa 2000 Zentner Schneidegut wurden nicht verkauft, weil die Preise den Pflanzern zu gering erschienen und dieses Material von dem Landesverband zum Verkauf freigegeben. Die nächsten badischen Einschreibungen finden am 22. und 23. d. M. in Südbaden statt.

Die für gestern und heute angesetzte Einschreibung des Landesverbandes bayerischer Tabakbauvereine auf Zigarrengut-Hauptgut in Speyer nahm am ersten Tag einen recht befriedigenden Verlauf. Was an den Markt kam, wurde zu Preisen, die mehr über 60 ℳ lagen, aufgenommen. Für geringere Tabake wurden 32 ℳ, für eine Anzahl von Partien Preise um 55 ℳ und aufwärts bezahlt. Den Höchstpreis erzielte heute Steinbach mit 60,30 und 68,35 ℳ für den Zentner. Der Handel bekundete verhältnismäßig vorsichtige Zurückhaltung, dagegen hatte die Fabrikation eine starke Beteiligung aufzuweisen. Für die beiden Tage sind etwa 30 000 Zentner Tabak angemeldet. □

Waren und Märkte

Starke Absatzsteigerung in der Schaumweinindustrie

Die am 1. Dezember v. J. in Kraft getretene Aufhebung der Schaumweinsteuer hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Sie kam gerade noch zeitig genug, um eine kräftige Belebung des Weihnachtsgeschäftes hervorzurufen. Bereits in der Nacht zum 1. Dezember setzte eine sprunghafte Versandsteigerung auf allen in Betracht kommenden Bahnhöfen ein, um die Ware möglichst bald für das Weihnachtsgeschäft im ganzen Deutschen Reiche zur Verfügung zu haben. Allein in Mainz sind in dieser Nacht über 300 000 Flaschen Schaumwein verladen worden, und auch die folgenden Wochen hatten erheblich höhere Versandziffern als die vorjährige Vergleichszeit, die immerhin schon gegenüber dem Jahre 1931 Besserungszeichen aufwies. Der Versand stieß allerdings wegen des Frostes auf recht große Schwierigkeiten, da eine Verladung in ungeheizten Wagen auf große Entfernungen unmöglich war. Man behalf sich jedoch, indem man die geschlossenen Wagen mit Heizöfen versah. Diese Absatzbelebung hat nicht nur die bereits angekündigten Arbeiterentlassungen in der Schaumweinindustrie verhindert, sondern sie ermöglichte darüber hinaus eine beträchtliche Erhöhung der Belegschaft, da die Schaumweinerzeugung mit erheblichen Handarbeiten verbunden ist.

Man betrachtet auch die zukünftigen Absatzmöglichkeiten nunmehr günstiger. Die Schätzungen liegen sehr weit auseinander. Die Schaumweinindustrie begnügt sich aber nicht mit der einfachen Hinnahme der Steuerbefreiung, sondern sie will auch ihrerseits die nunmehr gebotenen Möglichkeiten durch eine entsprechende Preispolitik erweitern, besonders indem sie die während der letzten Jahre eingeführten billigeren Sorten weiter pflegt. Nachdem neuerdings bereits gute Schaumweine zu 2,25 ℳ die Flasche an Private abgegeben werden, liegt der Preis kaum höher als bei Qualitätswein, von den Spitzenweinen garnicht zu sprechen, deren Preis vielfach die Spitzenpreise an Schaumwein übertrifft. Hierdurch hofft man, daß die gefühlsmäßigen Widerstände weiter Bevölkerungsschichten dem Schaumweinverbrauch gegenüber bald überwunden sind. Eine in Aussicht genommene Gemeinschaftswerbung soll in der nächsten Zeit diesem Ziele dienen, nachdem diese Werbungsart sich bereits während der letzten Jahre als sehr wirkungsvoll erwiesen hat.

* **Schifferstadter Gemüseauktion vom 17. Januar.** Es kosteten: Birnen 10—12; Rotkohl 5—6; Dänenkohl 4,5—5; Wirsing 4—6; Karotten 2,5—4; Rotrüben 4; Schwarzwurzeln 12—16; Meerrettich 21; Krautkohl 6; Sellerie 8 bis 15 Pfg.

* **Schwetzinger Schweinemarkt vom 17. Januar.** Zufuhr 109 Milchschweine, 20 Läufer. Preise Milchschweine 15 bis 28, Läufer 36—44 ℳ je Paar. Marktverlauf schleppend, die Hälfte Ueberstand.

* **Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 17. Jan.** Zufuhr: 6 Ochsen, 16 Bullen, 3 Kühe, 46 Färsen, 109 Kälber und Schafe und 278 Schweine. Der Markt verlief bei Großvieh langsam; Kälber und Schweine mäßig belebt. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a) 28, b) 26; Bullen a) 29—30, b) 26—28; Kühe a) 26, b) 15, c) 13; Färsen a) 30—32, b) 27—30; Kälber b) 39—39, c) 33—36; Schweine b) 50—52, c) 50—52; Sauen 40—47.

* **Sinsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr 34 Läufer, Preise 30—44 ℳ je Paar.

* **Schweinemarkt Meckesheim.** Zufuhr 25 Läufer, Milchschweine. Preise Läufer 34—42, Milchschweine 23 ℳ je Paar. Marktverlauf lebhaft. Nächster Markt 27. Jan.

* **Buchener Schweinemarkt.** Zufuhr 105 Ferkel, 16 Läufer. Verkauft 270 bzw. 8. Preise Milchschweine unter 6 Wochen 15—22, über 6 Wochen 25—32, Läufer 40—60 ℳ je Paar. Nächster Schweinemarkt 12. Februar.

Badisch-Pfälzische Häuteversteigerung

Auf der ersten diesjährigen badisch-pfälzischen Häute-Auktion, die in Mannheim stattfand, während die nächste am 16. Februar wieder in Karlsruhe stattfindet, wurden im einzelnen pro Pfund in Pfennigen erzielt:

	30—49	50—59	60—79	80 u. mehr
Kuhhäute	44—48	40—45	39—44	43—48
Ochsenhäute	37—40	43—44	44—48	45—47
Rinderhäute	54—59	45—53	47—53	45—50
Farrenhäute	42—46	37—41	35—37	31—35

Schußhäute 24—27. Kalbfelle: r. o. K. bis 9 Pfd. 63½—68½; 9,1 bis 15 Pfd. 50—59½; Schußkalbfelle r. o. K. 42½—42½; Fresserfelle, r. o. K., bis 20 Pfd. 24 bis 30½. Die Auktion verzeichnete guten Besuch, aber nur teilweise flotten Verkauf. Bei einzelnen Gattungen, hauptsächlich Kühen (die bis zu 12 v. H. verloren), war dieser schleppend, die anderen Gattungen konnten sich behaupten und teilweise einen Pfennig je Pfund mehr erzielen. Kalbfelle verloren 3—4 Pfennige pro Pfund, andere Felle vermochten sich um einige Pfennige zu erholen. Das Angebot betrug 18 777 Stück Großviehhäute, 25 201 Stück Kalbfelle und 1138 Stück Schaffelle. □

Frankfurter Abendbörse gehalten

Nachdem schon die Mittagsbörse infolge der Geschäftsstille schwächere Tendenz gezeigt hatte, lag auch der Abendbörsenverkehr, besonders am Aktienmarkte, nahezu stagnierend. Publikumsaufträge fehlten fast vollkommen, während die Kulisse Zurückhaltung übte. Kleine Umsätze verzeichnete der Rentenmarkt, wo Altbesitzanleihe ¼ v. H. höher, späte Reichsschuldbuchforderungen mit 95½ gut behauptet lagen, andererseits aber Neubesitz weiter leicht abbröckelten. Am Markte der Reichsmark-Obligationen waren Rhein-Elbe-Union zu 81 v. H. behauptet und etwas lebhafter. Von Aktien kamen J. G. Farben ¼ v. H. und Holzmann 1 v. H. unter dem Berliner Schluß zur Notiz. Im übrigen blieben die Kurse etwa gehalten. Die Börse blieb bis zum Schluß sehr ruhig. J. G. Farben waren wieder ½ v. H. höher, auch Neubesitz konnten sich mäßig befestigen, während Altbesitz ihren Anfangsgewinn einbüßten. Sonst ergaben sich keine Veränderungen. Es notierten: Neubesitzanleihe 18,67½—18,50, Altbesitzanleihe 97⅛—97¼, 6proz. Stahlverein-Bonds 68⅝, Schutzgebietsanleihe 9,42½, Reichsbank 167, Gelsenkirchen 56½, Harpener 85, Mannesmann 58½, Rheinstahl 83¼, Aku 41½, Bekula 120⅛, Scheideanstalt 193, Daimler 35, Licht u. Kraft 98, J. G. Farben 124⅝, Holzmann 65, Schuckert 100½, Siemens 141, Reichsbahn-VA. 111.

MARCHIVUM

Hans Franck:

Hoffmann von Fallersleben

Eine Geschichte zu seinem 60. Todestag am 19. Januar

Als der Dichter des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, um seiner „Unpolitischen Lieder" willen der Breslauer Professur entsetzt war und von Ort zu Ort gehetzt wurde, von Oranienburg nach Leipzig, von Frankfurt nach Mannheim, von Heidelberg nach Soden, von Bingen nach Wiesbaden, von Lahr nach Schaffhausen, von Offenbach nach Oranienburg und nirgends vor der Polizei Ruhe fand, nicht einmal zu Fallersleben in seiner Heimat Hannover, wo ihn Landdragoner überwachten und mit Verhaftung bedrohten, wenn er das Haus seiner Schwester ohne soldatische Begleitung verließ, da kam der Obdachsuchende schließlich nach Mecklenburg. Ein freiheitlich gesinnter Mann, namens Dr. Samuel Schnelle, Herr zu Buchholz, gab ihm Unterkunft und versicherte ihm, daß er auf dem Stück Erde, welches ihm gehöre, so lange verbleiben könne, wie es ihm beliebe. Denn ein mecklenburgischer Rittergutsbesitzer unterstünde nicht der Polizei, sondern sei nur dem obersten Landesherrn, dem Großherzog, und seinen Schweriner Regierungsorganen für Tun und Lassen verantwortlich.

Zwei Wochen hernach kam aus der Landeshauptstadt eine Großherzogliche Anfrage nach Buchholz: Wie Dr. Schnelle dazu käme, einen Ausländer, den pp. Hoffmann „aus" Fallersleben im Hannoverschen (nicht „von" Fallersleben, wie der abgesetzte preußische Professor sich in Erschleichung des ihm nicht gebührenden Adelsprädikates unrechtmäßiger Weise nenne!) zu hausen und zu beherbergen?

Dr. Schnelle schrieb zurück: Daß einem mecklenburgischen Rittergutsbesitzer, wofern er landtagsfähig wäre, nach den derzeit geltenden Gesetzen zustände, Ausländer als Mecklenburger auf seinem erbeigentümlichen Hofe zu recipieren.

Von der Regierung in Schwerin traf die Antwort ein: Die Recipierung eines Ausländers stände den landtagsberechtigten mecklenburgischen Rittergutsbesitzern allerdings ohne landesherrlichen Consens zu. Aber dieses Recht wäre an zwei Bedingungen geknüpft: Entweder müsse der zu Recipierende einen vermögensrechtlichen Anteil an dem Gute des ihn Recipierenden rechtsgültig nachweisen können oder aber sich einer ortsüblichen täglichen Arbeitsfunktion unterziehen. Da von der ersten Bedingung im vorliegenden Falle sicherlich keine Rede sein könne, so habe er binnen einer Woche zu berichten: Welchem ortsüblichen täglichen Gutsdienst der pp. Hoffmann „aus" Fallersleben zu Buchholz sich gegen Entgelt unterziehe?

Dr. Schnelle konnte es sich nicht versagen, seinem Unmut Luft zu machen und zurückzuschreiben: „Bei uns zu Lande wird es teilweise leichter, sich in andere Weltteile, als von einem ritterschaftlichen Gute in das benachbarte oder von einer Stadt in die andere zu übersiedeln. Das klingt abenteuerlich, ist aber doch, wie jeder Mecklenburger weiß, buchstäblich wahr. Und dazu ist Mecklenburg das volkärmste Land von Deutschland!" Was aber Hoffmann „von" Fallersleben und seine ortsübliche tägliche Arbeitsfunktion betreffe, so sei er auf seinem Gute als Kuhhirte angestellt. Habe allerdings während des Sommers einen Vertreter.

Die Regierung zu Schwerin: Politische Belehrungen seiner landesherrlichen, ihm vorgesetzten Behörde könne Dr. Schnelle sich in künftigen Fällen ein für allemal sparen. Falls er seiner fragwürdigen volksbeglückenden Weisheiten aber um jeden Preis ledig werden müsse, so sei dazu während der Landtage in Sternberg und Malchin hinreichend Gelegenheit. Auf die regierungsseitige Anfrage wegen der Beschäftigung eines Ausländers wäre binnen drei Tagen eine bündige, jederzeit nachprüfbare Antwort zu geben. Denn die des vorigen Briefes sei offensichtlich Scherz gewesen und ein schlechter obendrein. Oder ob zu Buchholz die Kühe etwa auch des Winters im Schnee gehütet würden? Falls auch die nächste Antwort nicht befriedigend ausfalle, habe der zugewanderte pp. Hoffmann „aus" Fallersleben („aus"! wie schon einmal richtiggestellt worden sei; nicht „von"!) Gut und Land binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen.

Dr. Schnelle: Anbei ad 1 die Urkunde, durch welche der mittellose Dichter Hoffmann „von" Fallersleben („von"! nicht: „aus"!; denn Dichter hätten die unbestrittene Freiheit zu einem nom de guerre und könnten also solcherwegen nicht der Usurpierung von Adelsrechten angeklagt werden) zum Hintersassen seines Gutes aufgenommen und ihm Einwohner- und Heimatrecht zugesprochen sei; wozu laut Anerkennung der Regierung, im Falle ortsüblicher Beschäftigung, dem Briefschreiber als Guts- und Gerichtsherrn auf Buchholz das Recht zustehe. Anbei des weiteren ad 2 "die Entlassungsbescheinigung Hoffmann von Fallersleben aus dem preußischen Staatsverbande. Da diese nur durch Einsendung einer notariell beglaubigten Abschrift der Hintersassenannahme nach Breslau zu beschaffen war, habe sich die verlangte Auskunft nicht, wie vorgeschrieben, binnen drei Tagen, sondern nur binnen drei Wochen bewerkstelligen lassen. Was endlich die ortsübliche Beschäftigung des nunmehrigen Hintersassen Hoffmann betreffe, so sei er nach wie vor Kuhhirte und übe seine Obliegenheit gewissenhaft Tag für Tag in Begleitung eines Hütejungen aus. Denn da er überraschend gute Fortschritte gemacht habe, sei es möglich gewesen, die ursprünglich beabsichtigte Vertretung durch einen Knecht viel früher in eine Adjustierung durch einen Hütejungen zu verwandeln, als bei Abfassung des letzten Briefes, der bitterernst gemeint gewesen, hätte angenommen werden können. Was alles jederzeit von einem Vertreter der Regierung durch Augenschein nachgeprüft werden könne.

So trieb also der Dichter Hoffmann von Fallersleben während eines Frühlings um die Mitte des vorigen Jahrhunderts allmorgendlich mit einem Hütejungen zu Buchholz in Mecklenburg die Kühe des Gutsherrn Dr. Samuel Schnelle auf die saftgrüne Weide. Dort kümmerte er sich freilich um die schwarzbunten und rotbunten Euterträgerinnen, um Bullen und Starken und Kälber nicht mehr, sondern überließ sie der Obhut seines barfüßigen Begleiters. Er warf sich hinter einem Knick mit ausgebreiteten Armen auf die Erde, horchte um sich, horchte in sich, gab sich der Natur wie einer Geliebten hin und dichtete.

Es versanken die Händel dieser Welt dem vom Morgen bis zum Abend im grünen Gras Ruhenden. Nußhäher und Eichhörnchen, Rotkehlchen und Uhu, Blume und Halm, Ameise und Goldkäfer, Wind und Wolke wurden ihm wichtiger als Professur und Polizei. Und der Hütejunge erschien ihm das geistvollste Auditorium. Der Natur und dem Kinde galt die unerschöpfliche Sehnsucht des zur Ruhe Gezwungenen. Lied auf Lied sprang ihm über die Lippen: „Wer hat die schönsten Schäfchen?" und „Der Kuckuck und der Esel", „Winter ade" und „Was haben die Gänse für Kleidung an?", „Alle Vögel sind schon da" und „Nachtigall, Nachtigall, wie sangst Du so schön!" „Kuckuck, Kuckuck! ruft's aus dem Wald" und „Maiglöckchen läutet in dem Tal", „Rühret die Trommel" und „Der Sonntag ist gekommen", „Ward ein Blümlein mir geschenket" und „Im Walde möcht ich leben", „So scheiden wir mit Sang und Klang" und „Ein Männlein steht im Walde" und viele andere noch jener Lieder, an denen wir alle uns groß gesungen haben. Viele, viele! So, daß man, wenn man es überdenkt, fast des Glaubens werden könnte, es habe außer Hoffmann von Fallersleben niemand noch Kinderlieder gedichtet. Immer wieder mußte der Hütejunge zum Knick kommen und die allerneuesten dieser Verse anhören. Machte er dabei ein gar zu dösiges Gesicht, so änderte und feilte Hoffmann von Fallersleben, bis jener flachsköpfige, hemdärmelige Kritiker, der ihm in diesen Monaten wichtiger war als alle Schriftgelehrten der Welt, befriedigt nickte und — ein Wort, einen Reim auf den Lippen — eilenden Fußes zu den unbeaufsichtigten Kühen zurückkehrte.

Der Großherzog aber, — aufgestachelt von adeligen Rittergutsbesitzern, konnte seine Empörung darüber, daß er einem Dr. Schnelle unterlegen war, nicht bemeistern. Unter dem 11. Juli wurde mit Zustimmung der fast ausschließlich adeligen Landesstände ein Gesetz erlassen und seine Geltung auf den Beginn des Jahres zurückdatiert, welches nur noch landesherrliche Naturalisation in Mecklenburg gestattete. Ausgenommen den einen Fall, daß sich jemand ein Rittergut kaufte, womit er ohne Weiteres heimatberechtigter Mecklenburger wurde. Da weder der Dichter noch sein Beschützer in der Lage waren, diese Ausnahmebedingung zu erfüllen, mußte der versleschreibende Kuhhirte zu Buchholz nun doch auch Mecklenburg verlassen.

Hoffmann von Fallersleben schnitt sich einen Haselstecken aus der Knickhecke, die ihn sorgsamer beschützt und reicher beschenkt hatte als — sein Elternhaus nicht gezählt — irgendeine menschliche Behausung auf Erden, und wanderte, ungewissen Zielen zu, davon.

Neue Bücher

Das Reichs-Telegramm-Adreßbuch. Das nach amtlichen Quellen bearbeitete Reichs-Telegramm-Adreßbuch ist in elfter Auflage erschienen. (Reichs-Telegramm-Adreßbuch-Verlag, Berlin W 8, Schellingstr. 1). Es bietet als einziges Nachschlagewerk in Deutschland die Möglichkeit, jede Telegrammadresse sofort zu entziffern und die richtige Telegrammadresse einer Firma schnell und zuverlässig festzustellen. Außerdem ist dem Werke ein wertvolles Branchenregister mit umfangreichem Bezugsquellenverzeichnis angegliedert. Das Branchenregister ist für den Auslandsgebrauch in die acht Welthandelssprachen übersetzt und macht das Reichs-Telegramm-Adreßbuch zu einem Nachschlagewerk von internationaler Bedeutung.

Neuaufbau des deutschen Außenhandels von Rechtsanwalt Dr. H. P. Danielcik, mit einem Vorwort von H. von Obwurzer. Geh. Mk 0,90. Verlag von Georg Stilke, Berlin NW. 7.

„Sturmgeschlecht". Roman von Friedrich Ekkehard. Eher-Verlag, München. Mk. 3,75.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 5 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Generalvertreter einer Dresdener Zigarettenfabrik sucht **Untervertreter** für die Plätze Mannheim, Ludwigshafen nebst Vororten und Heidelberg. In Frage kommen nur jüngere Herren, die bei den einschlägigen Zigarrengeschäften gut eingeführt sind u. über eigenen Wagen verfügen. — Zuschriften unter U G 131 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1255

Haushälterin gesucht. Alleinst. älterer Herr, Geschäftsm., sucht zur Führung des Haushalts — Putzfrau beigegeben — geeignete Person gef. Alters, ohne Anhang. Gesund, bürgerl. kochen, Fernsprecher-Bedienung Bedingung. Eintritt baldigst. Ausführl. Angeb., mögl. Lichtbild, erb. unt. V K 49 an die Geschäftsstelle d. Bl. B110

Tüchtiges **Mädchen** für Haushalt u. Küche z. 1. Febr. gesucht. 407 Wirtschaft G 5, 2

Tücht., sauberes, solides **Alleinmädchen** mit prima Zeugnissen, welches Wert auf Dauerstellung legt, für [illegible], z. 15. Februar **gesucht.** Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl. *1269

Stellengesuche

Jg. Frau perfekt in Büro u. Verkauf, sucht baldigst Beschäftigung. [illegible] — Angeb. unter U W 36 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *1251

Mädchen 20 Jahre, sucht Stellung im Haushalt. — Kenntn. im Kochen und Nähen vorhanden. — Zuschriften unter U X 37 an d. Geschäftsstelle dieses Blatt. erbeten. *1256

Kaufgesuche

Gebr., weißer **Kohlenherd** ev. auch Gasherd zu kauf. gesucht. Preisang. unter V J 43 an die Gesch. *1268

Bruchsteine ca. 8 cbm, f. eine Gartenmauer, zu kauf. gesucht. — Angeb. m. Preis u. V E 44 an d. Gesch. *1274

Automarkt

3/20 PS 4 Cylinder — 5/30 PS 6 Cylinder. Die Wagen höchster Präzision und Vollendung! AUTO-FELS, Schwetzingerstr. Probefahrt u. Kataloge unverbindlich

Verkäufe

Zigarren-Geschäft für ca. 1000.— zu verkaufen. Petry, Immob., H 1, 16. *1260

Alteingeführtes **Papier-Geschäft** in erster Geschäftslage, zu verkauf. Sortim. Kauf. od. Fachmann wird gute Existenz geboten. Direkte Angebote (keine Vermittl.) unt. S W 78 an die Geschäftsstelle d. Bl. B101

Blüthner-Flügel gegen bar, umzugshalb. zu vk. Adr. i. d. Gesch. 303

Billigst abzugeb. 1 komplettes **Mahagoni-Wohnzimmer** (auch f. Schneiderin als Empfangszimmer geeignet) gut erh. Marken-Klavier, Nußb.-Waschtischkommode m. hell. Marmorpl., Nußbaumbett, kompl. weiß. Bett, Stehlampe, Speisezimmerlampe. Anzuseh.: *1254 **Mollstraße 9,** 1 Treppe rechts.

Leihbücherei gut eingeführt, günstig zu verkauf. Anfragen unt. U M 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1235

Strumpf- und Wollwaren-Geschäft beste Lage Mannh., sehr günstig abzugeben. Erf. etwa 2500 M. Angeb. unt. V A 40 an die Gesch. *1262

Gelegenheitskauf **Klavier 260 Mark** erstklass. Marke, Pfeiffer-Stuttgart, Vollpanzer kreuzsait., Elfenbeintasten, wenig gespielt, sehr gut im Ton, näh. im besten Zust. abzugeb. *1265 Ludwigshafen a. Rh.-Friesenheim, Sedanstr. Nr. 40. Anzusehen von 5—7 Uhr.

Telefunken-Verstärkeranlage m. Schallplatten-Uebertragung, fast neu, zu verkaufen. — Näh. unt. U K 24 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *1234

Smoking allerfeinst, norm. Größe, fast neu, bill. abzug. Seckenheimerstr. Nr. 60, 2. St. l. *1264

Gut erh., w. em. **gebr. Kohlenh.** preisw. abzugeb. T 1, 4, 2. Stock. *1258

Wanderer u. Opel Fahrräder Spez.-Räder Mk. 36.- Gebrauchte 3 billig. 22 **Pfaffenhuber** H 3, 2 Zahlungserleichterung

Billig zu verk.: 1 Deckbett, 2 Kopfkissen, 1 Tisch, 2 Korbsessel und 1 Herrenfahrrad. Hohwiesenstraße Nr. 18a. *1294

Zwei Perserteppiche 3 mal 4 Meter, **Zwei Brücken** alles Vorkriegsware, 450 **Zwei Damenschreibtische** günstig durch Mauer, Alte und Neue Kunst, Friedrichspl. 11, Telephon 423 88.

Schrank Staubsauger, Stromzähler, Bilder etc., zu verkaufen. 513 Oeck.-Lanzstr. 3, 4. Stock rechts.

Grauer **Militärmantel** zu verk. Kähler, K 4, 2, 3 Treppe. *1295

Schreibtisch, dkl. eich., m. Sessel, bill. zu verkauf. Arnold, F 3, 7, 4. Stock. *1290

Vermietungen

Geheizte **Garage** sofort zu vermieten. *1288 Rich.-Wagnerstr. Nr. 72, b. Born.

Zirka 80 qm **Speicherräume** abschließb. f. nur 6 M monatl. zu vermieten. *1267 Näheres Waldhofstraße 17 (Schubladen)

Waldparkstr. 12 Schöne, geräum. **5-Zim.-Wohng.** zum 1. April zu vermieten. 395 Näher. parterre

Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohng. m. Bad** Mädchenz. u. Zubehör, Sophienstraße 12, 1 Tr. hoch, zu vermiet. Näh. Sch.-Lanz-Straße 41, 1. *1286

3 Zim.-Wohng. neu herger., el. Licht, z. 1. 2. 34 zu vermieten. — Näheres 511 Schwetzingerstr. Nr. 33, im Laden

Laden in zentraler Geschäftslage, etwa 1500 qm, mit reichl. Nebenräumen, Dampfheizung usw., ganz oder in mehreren Teilen zu vermieten. — Anfragen unter U K 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. 608

3 große, helle Räume als Büro, mit etwa 40 qm Lagerraum, auch beides getrennt, z. 1. 4. zu verm. Näh. Qu 7, 5, 1 Tr. *1273

L 15, 12, 2 Treppen (allererste Lage) 6 Zimmer m. Bad u. allem Zubehör (auch für Büro geeignet) sofort oder zum 1. April zu vermieten. Näheres parterre. Fernsprecher 212 81. 140

5- bis 6-Zim.-Wohng. Richard-Wagner-Straße 21, Zentr.-Heizung, Warmwasseranlage, eingebautes Bad, in allerbester Ausstattung, zu vermieten. Näheres Haus od. Fernspr. 418 98. 480

Breite Straße - H 1, 3, 2 Treppen Sonn. 5-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Speisek., 4 Balk., z. 1. April zu verm. Näh. 1 Treppe. *1270

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., freie Lage am Rhein, z. 1. 4. 34 o. früh. zu vm. Schmitt, Stephanienufer 2, Tel. 287 66. 514

2 x 4-Zimmer-Wohnung vordere Oststadt, preiswert zu vermieten. Zu erfragen: *1285 Lameystraße 18, Laden.

2 Zim. u. Küche zum 15. 2. zu vermieten. Riedfeldstr. 6a, 2. Stock. *1296

T 3, 20 1 Treppe Silberberg. Gr. leer. Zimm. mit 2 Fenstern, auf d. Str., sof. zu verm. *1299

Einf. möbl. Zim. m. Kochgel., an berufstät. Pers. sof. zu vermiet. *1229 J 1, 13, 11

Gut möbl. Zim. per sof. zu verm. [illegible]str. 25 parterre. *1300

Werkstätte a. als Lager, gr. Toreinf., i. b. zu verm. G 7, 44, 1 Tr., Vorbhs. B109

Leeres, schönes **Zimmer** zu vm. T 4, 27, pt. r., Tennisspl. *1282

Groß. leer. Zimmer part. mit separ. Eing., Kochgel., auch a. Büro geeign., z. 1. 2. a. v. B 7, 10, 2. St. *1280

Gr. leer. Zim. als Einstellr., z. 1. 2. zu vermiet. U 4, 2, 3 Tr. l. *1291

Schön möbl. **Zimmer** preisw. zu verm. Brühl, L 13, 1 Tel. 21334

1 Zi. u. K. 20.-, 30.-, 35.-, 2 Zi. u. K. 25.-, 35.-, 40.- Rechn. Schäfer, T 4a, 11. B102

Gut möbl. Zim. m. Schreibt., in gutem Haus zu vermiet. *1266 P 6, 1, 2 Trepp.

Möbl. Zim. sof. zu v., auch vorübergeh. *1289 P 6, 19, 2. Stck.

Sehr schön möbl. **ZIMMER** sof. zu v. *1239 S 6, 39, 2. Stock.

Planken! Gut möbl. Zim. ungest. sof. z. v. D 3, 11, Becker. B105

Gut möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten, el. L. zu verm. Mayer, K 1, 8 (i. d. Planken.) *1267

Mietgesuche

Die Ortsgruppe Mannheim des Der Deutsche Automobilclub sucht zum 1. April in zentraler Lage **2 Büroräume** mögl. part., od. einen klein. Laden. Schriftliche Angebote unter obiger Adresse nach L 13, 12. 554

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, Zentralheiz., mögl. Warmwasser, in ruhig. Wohnlage von kl. Fam. gesucht. Angeb. unt. T S 110 an die Geschäftsst. 588

Geräumige *1287 **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubehör, zum 1. 4. 34 gesucht. Mietpr. bis 100 M. Angeb. unter U J 120 an die Geschäftsst.

3 evtl. 2 Zimmer und Küche Nähe Schillerschule od. Almenhof zu miet. gesucht. Ang. u. V H 47 an die Gesch. *1279

2-Zim.-Wohng. od. 1 gr. Zimm. m. Küche, v. alleinst. Dame zu mieten ges. Angeb. u. V G 46 an die Gesch. B108

3-Zimmer-Wohnung mögl. part., zum 1. 4. gesucht. — Angeb. unter V D 43 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *1271

Welcher Hauseigentümer vermietet an ruhig. Arbeiter *1270 1 leeres Zimmer od. Mansarde, z. 1. 2. 34. (Stadtbezirk.) Angeb. m. Preis u. V C Nr. 42 a. Gesch.

Bessere Dame mit Tochter sucht **2 Zimmer und Küche** in ruhig. gutem Hause, zum 1. 3. 1934. — Angebote mit Preis unter U F 30 an die Gesch. *1226

Prima Landbutter Pfd. Mk. 1.20 bei 3 Pfd. Pfd. Mk. 1.15 612 **J. DÖBELE H 1, 15** Tel. 273 64 Marktplatz

Nicht alles hilft, aber eine **kleine Anzeige** in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Hypotheken

Hypothekengelder Kredit auf lfd. Rechnung sof. zu vergeben. Ludwig Schwarz, Ladenburg a. N., Neue Anlage 24. B120

Beteiligungen

Patent! Zur Ausnützung, d. h. maschinellen Fabrikation, werden einige oder mehrere Kommanditisten mit Beträgen von M. 2500.—, M. 5000.— u. M. 10 000.— gesucht. Das Unternehmen wird auf solider Grundlage aufgebaut und ist bestimmt aussichtsreich, da kolossale An- und Verwendbarkeit vorhanden ist. — Kein Luxusartikel. — Die Anteile sollen von 20% zu 20% einbezahlt werden u. erst bindend sein, wenn die erste automat. Fabrikationseinrichtung besichtigt werden kann bezw. besichtigt worden war. Mit Bestimmtheit kann gesagt werden, daß bisher noch nichts von so bedeutender Umwälzung und unbegrenzter Verwendbarkeit für Holz, Zelluloid, Blechwaren, Metallwaren, Alpacca, Silber, Tuble, Gold, sowie Trikotagen, Damen- u. Herren-Konfektion, Schuh- und Lederwaren, Metallbranche auf diesem Gebiet erfunden wurde. Erwünscht ist tüchtiger Jurist, der im Gründungswesen sowie im Patentfach Erfahrung besitzt bezw. nachweisen kann. Ebenso unbedingt gewandter, erfahr. Kaufmann mit kaufm., d. h. finanztechnischen Kenntnissen, der mehrere Sprachen in Wort u. Schrift beherrscht. Grundbedingung: Unbedingte nationalsozialistische Einstellung, da das Unternehmen in diesem Sinne aufgezogen werden soll. Angeb. unt. O R 1326 an Otto Riecker's Anzeigen-Büro, Pforzheim. B152

Lukas 1, 49.

Heute morgen ist mein lieber Mann,

Herr Walther Noback

nach langem schmerzvollen Leiden in großem Frieden heimgegangen.

Mannheim, am 17. Januar 1934.
S 6, 26

In tiefem Leid:
Amalie Noback

Die Bestattung erfolgt am Freitag um 3/4 1 Uhr. 598

Landbutter 1-Pfd 1.20 — Junge Schnittbohnen 1/1 Dose -.45 — Mischobst 1-Pfd -.35

Erdnuß-Schmalz 1 Pfd. 0.70	Jg. Brechbohnen 1/1 D. 0.48	Spargel-Abschnitte 1/1 D. 1.—	Süße Orangen 1 Pfd. 0.14
Romadur 20% Stück 0.22	Wachsbrechbohnen 1/1 D. 0.65	Stg.-Spargel dünn 1/1 D. 1.25	Aprikosen, Kal. 1 Pfd 0.32
Stangenkäse a. R. 20% Pf. 0.45	Stang.-Schnittbohnen 1/1 D. 0.55	Stg.-Spargel 50-60 1/1 D. 1.50	getr. Pflaumen 90/100 Pfd. 0.32
Holl. Gouda 40% 1 Pfd. 0.90	Haricots verts -gegrünt 1/2 Dose 0.50	Stangen-Spargel stark 1/1 Dose 1.75	Erdnüsse 1 Pfund 0,19
Dörrfleisch o. Ripp. 1 Pfd 1.05	Sellerie in Würf. 1/2 D. 0.60	Gemüse Erbsen 1/1 Dos. 0.50	Jaffa-Orangen Stück 0.15
Plockwurst 1 Pfund 1.25	Champignons III. 1/2 D. 0.40	Junge Erbsen mittelf. 1/1 0.70	Aroma-Bohnen 1/4 Pfd. 0.25
Speck 1 Pfund 0.98	Gemüse-Erbsen mit Karotten geschnitten 1/1 Dose 0.50	Kaiserschoten 1/1 Dose 1.20	Vollmilch-Nußschok. Taf. 0.25
Schlackwurst i. Fettd. 1.40	Junge Erbsen, fein mit Karotten 1/1 Dose 0.87	Birnen 1/2 Frucht 1/1 Dos. 0.60	Deutsche Vollheringe 10 Stück 0.35
Gerste, grobe 1 Pfund 0.17		Stachelbeeren 1/1 Dos. 0.30	Milchner-Heringe 10 St. 0.58
Burma-Reis 1 Pfund 0.13			Grüne Heringe 1 Pfd. 0.18
Malzkaffee 1 Pfund 0.19	Gemischte Marmelade lose 1 Pfund 40		

Mirabellen 1/1 Dose 72 — KANDER — seit 60 Jahren — Pflaumen mit Stein 1/1 Dose 48

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Letzte Tage!

Liane Haid
Ralph A. Roberts

in dem neuen großen Lustspiel

mit Jessie Vihrogh — Hilde Hildebrand
A. Wohlbrück

Ein Lachschlager — Ein Sorgenbrecher!

Ouvertüre zu „Oberon" | Gefiederte Welt

Neueste Fox-Woche

Beginn: 3.00 5.00 7.00 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Helle Freude und heiterste Stimmung

herrscht bei unserem großen Aafa-Lustspiel

Das Tankmädel

Lustige Abenteuer an einer Tankstelle mit

Fritz Schulz
Ursula Grabley

Großes Vorprogramm!

Beginn: 3.10, letzte Vorstellung 8.25.

Heute letzter Tag!

R O X Y

Nur bis Donnerstag!

Lee Parry - Osk. Karlweis

in der tollen Operette

„Keinen Tag ohne Dich"

(Wovon soll der Schornstein rauchen?)

Großes Ton-Vorprogramm!

Beginn: 3.00 5.00 7.00 8.30 Uhr

21. Januar Sonntag abends 8 Uhr

Nibelungensaal — Rosengarten

Heiterer Abend

Willy Reichert

mit seinen Künstlern und großem Programm!

Karten 70 Pfg. bis Mk. 2.60 bei Heckel, Bldg. Dr. Tillmann, I. Verkehrsverein, I. Rosengarten, Bldg. Schenk, Blumenhaus Lindenhof.

Restaurant

„Zum Zwischenakt"

B 2, 12 (gegenüb. dem National-Theater)
Donnerstag, den 18. Januar 1934 604

SCHLACHTFEST

Mittagessen von 80 ₰ an. Kein Trinkzwang. Gutgepflegtes Bier — Naturreine Weine
Telefon 24866 Joh. Kuttermann

Mischobst

aus besten Früchten letzter Ernte

Pfund 56, 48, 40, und 36 Pfg.

Pflaumen,	Pfund	45, 40, 36 und 32 Pfg.
Dampfäpfel	Pfund	52 Pfg.
Calif. Aprikosen	Pfund	78 und 55 Pfg.

Birnen — Pfirsiche — Feigen

Obst- und Gemüse-Konserven
in großer Auswahl, äußerst billig.

Eier-Schnittnudeln,	Pfd.	58, 52, 50, 42, 40 Pfg.
Hartgrieß-Schnittnudeln	Pfd.	38 und 34 Pfg.
Eier-Makkaroni	Pfund	50, 42, 38 Pfg.
Hartgrieß-Makkaroni	Pfund	42 und 34 Pfg.
Eier-Spaghetti	Pfund	50 und 42 Pfg.
Hartgrieß-Spaghetti	Pfund	43 und 36 Pfg.

3% Rabatt!

Bestellscheine für verbilligte Haushaltmargarine werden in meinen Verkaufsstellen angenommen!

Schreiber

Morgen Freitag große Premiere!

Hans Westmar

Einer von vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929
nach dem Buch „HORST WESSEL" von H. H. Ewers

Das Meisterwerk deutschen Filmschaffens!

ALHAMBRA

Bürgerkeller, D 5, 4

Heute

Großes Schlachtfest

Preiswerte Küche

Warnung!
Ich warne hiermit, wein. Frau Paula Metzger, geb. Koch, etwas zu leihen od. zu borgen, da ich f. nichts aufkomme. Gotthilf Metzger, F 4, 4. *1277

Rollmops in reichl. Mayonnaise
Stück nur 14 Pfg.
Rheinlandhaus
Feinkost - O 5, 2

*1275

Immobilien

Lagerplatz im Industriehafen 319
Wasser- u. Bahnanschluß, etwa 4500 qm, mit Hallen, Werkstätten, Büro, Magazin u. II. Wohnhaus, all. eingefried., für Baugeschäfte u. ähnl. Zwecke geeign., preiswert zu günst. Bedingungen **zu verkaufen** durch Immob.-Büro **Levi & Sohn** Tel. 265 95/96.

Grieß-Spaghetti-Makkaroni-Nudeln leicht gefärbt Pfund **32**

Linsen, Vollreis Pfund	15	Getr. Aprikosen Pfund	27
Weizenmehl 0, Gerste	17	Birkel's Eierst.fte ½ Pfd. Paket	40
Kabeljau ohne Kopf gr. Fische Pfd.	24	Hasen im Fell Pfund	48
Fischfilet weißfleischig Pfund	38	Hasenbraten Pfund	85
Frische grüne Heringe Pfund	19	Hasen-Ragout Pfund	55
Merlans Pfund	25	Junge Hahnen Pfund	88
Seelachs ohne Kopf Pfund	22	Suppen-Hühner Pfund	85
Lebende Schleien, Karpfen in allen Größen		Junge Gänse, Enten, Tauben	
Vorderschinken gekocht ¼ Pfund	30	Seelachs, Gabelbissen Ds.	45
Nordd. Hartwurst mettf. Pfund	1.28	Heringe 10 Stück	65, 48, 35
Kassler Rippenspeer Pfd.	95	Bückl., Lachs, Aale, Flundern	
20% Alg. Stangenkäse ¼ Pfund	21	Erbsen od. Bohnen 2-Pfd. Dose	48
vollf. Camemb. Rahmkäse	15	Leip. Allerlei, Spinat 2-Pfd. Dose	65
45% Emmentalerkäse ¼	45	Birnen, Mirabellen 2-Pfd. Dose	78
Bayr. 40% Fettkäse ¼ Pfd.	22	Zwetschgen-Latwerge	38
Valencia-Orangen Pfund	13	Wermutwein Liter	65
Mandarinen, Feigen Pfd.	20	Pfälz. Rot- u. Weißwein	72
Grünkohl, Rotkraut Pfund	9	Liköre ½ Fl. 2.70 ¼ Fl.	1.60

SCHMOLLER — Paradeplatz — Mannheim — Breitestraße — 40 Jahre

Haben Sie schon an Ihre nächste Sonntags-Anzeige in der NMZ gedacht?

In der Muße des Sonntags liest man die Anzeigen in der N.M.Z. in beschaulicher Ruhe; die durch die große Verbreitung ohnehin schon starke Anzeigenwirkung wird hierdurch wesentlich gesteigert. Rechtzeitige Bestellung ist dringend notwendig, damit genügend Zeit für die wirkungsvolle Gestaltung der Anzeigen vorhanden ist.

Geschäfts- und Empfehlungsanzeigen bis spätestens Freitag abend erbeten; Kleine Anzeigen bis Samstag mittag 12 Uhr.

SCHWARZ-WEISS-CLUB e.V. Mannheim

Tanzturnier

„Großer Preis von Deutschland"

Samstag, 20. Januar 1934 im Palasthotel Mannheimer Hof
Eintritt RM. 2.50 einschließlich Steuer. 615

Sonntag, 21. Januar 1934, 16.30 Uhr

Tanztee mit Tanzschau der Siegerpaare

Eintritt frei ● Kartenvorverkauf und Tischbestellungen an der Hotelkasse

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse — **GLORIA PALAST** Seckenheimerstrasse

Das Non plus ultra aller Sensationen!

Der Höhepunkt in unserem **Festspielmonat Januar!**

Ab heute in beiden Theatern **Erstaufführung für Mannheim** des deutschsprachigen Tonfilms

Abenteuer in 2 Erdteilen

In den Hauptrollen der Olympia-Schwimmer **Buster Crabbe** in tollkühnem Zusammenwirken mit wilden

Löwen, Tigern, Elefanten!

Was Sie hier an **Tempo, Spannung**, atemraubenden **Sensationen** erleben, übertrifft jedes menschliche Vorstellungsvermögen!

In dem auserwählten Vorprogramm u. a.

Musikalische Rundreise

Dauer- u. Freikarten erst ab Montag, d. 22. 1. gültig

Strenges Jugendverbot!

In beiden Theatern Anfang 4.00 5.05 6.10 7.15 8.20 So. 2.00

Gambrinus, U 1, 5

Heute erster großer

= Kappenabend =

bei stimmungsvoller Dekoration. 594

TANZ-Schule K. Helm D 6, 5 Tel. 319 17

Neuer Anfängerkurs beginnt 26. Januar

25jähriges Berufsjubiläum

Samstag, den 20. Januar, im Friedrichspark
Mitwirkende: **Anja Dittler**, Solotänzerin, Nationaltheater; **Fritz Fegbeutel**, Humorist, Balletgruppe Nationaltheater

Heute Donnerstag und morgen Freitag

wegen des außerordentlichen großen Erfolges nochmals die Kölner Modenschau

Die lachende Maske

im **Pfalzbau-Café Ludwigshafen**

Eintritt frei — Eintritt frei

Bei Tischbestellungen Fernsprecher 62872

Gegen Grippe!
Schwarzwälder Eucalyptus-Bonbons ¼ Pfd. -.25
Echt Bayer. Blockmalz Pak. = 100 gr. -.25
Echt Emeukal Pak. = 100 gr. -.45
Ferner sämtliche Artikel, wie Wybert-Tabletten, Formamint-Tabletten, Rheila-Perlen zu Origin.-Preisen Drogerie **RENNERT, U 1, 9**

Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter **Masken** verleiht u. verkauft billig
Lilli Baum, B 2, 9

Umzüge
Fernumzüge ... m. neuem geschl. 4- u. 6m-Möbelauto gewissenhaft und billig.
K. Horn, H 7, 2, Fernspr. 236 55. *1249

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Arbeitsvergebung.
Dachdeckerarbeiten Kurfürst-Friedrich-Schule (Gewerbeschule). Neueindeckung mit Biberschwanzziegeln. — Nähere Auskunft im Amtsgebäude II, D 1, Zimmer 53, in der Zeit von 8—10 und von 17 bis 18 Uhr, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, erhältlich. — Einreichungstermin: Donnerstag, den 25. Januar 1934, 9 Uhr, Amtsgebäude II, Zimm. 54.
Hochbauamt.

Schlachthof Freitag früh auf der Freibank Kuhfleisch Anf. Nr. 1700. Die Verwaltung

Zwangs-Versteigerung
Freitag, den 19. Januar 1934, nachm. 2.30 Uhr werden wir im hiesigen Pfandlokal Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Oelgemälde, 2 Bücherschränke, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine, ein Radio kompl., 50 Füllfederhalter, Oelgemälde, Bilder, Möbel und Sonstiges. 616
Gerichtsvollzieher Kappler. Stephan.

Wichtig für jede Hausfrau!
Aus frischer Schlachtung
Kalbsbraten 1 Pfd. nur 60 ₰
Nierenbraten, fertiggerollt 1 Pfd. nur 56 ₰
Kotelett, Brust, Ragout 1 Pfd. nur 56 ₰
Haxen 1 Pfd. nur 50 ₰
Metzgerei Gärtner, H 7, 34

Heute letzter Tag!

Renate Müller
Hermann Thimig

Viktor und Viktoria

Die Tonfilm-Operette größter Ufa-Klasse

2.00 4.00 6.00 8.30

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 18. Januar 1934
Vorstellung Nr. 174 Miete D Nr. 14

Am Himmel Europas

Komödie in 4 Akten v. Schwenzen-Malina
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 20 Uhr Ende nach 22.15 Uhr

Mitwirkende:
Karl Marx — Vera Spohr — Klaus W. Krause - Erich Kremnin - Fritz Walter — Sigfrid Jobst — Karl Hartmann - Bum Krüger - Walter Knaus — Annemarie Schradiek Ernst Langheinz - Hans Simshäuser Joseph Offenbach — Erwin Linder Fritz Schmiedel

Morgen: Ariadne auf Naxos
Anfang: 20 Uhr

Heute

Kappenabend

mit humoristischen Einlagen

Café Hauptpost
P 3, 3

Heute u. morgen: Großer Kappen-Abend

im **Palast Kaffee Rheingold**

nicht vergessen!

Odenwaldklub
Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen E. V.
Einladung
zur 42. Hauptversammlung am Freitag, d. 26. Januar 1934, 20.30 Uhr, im Deutschen Haus, C 1 Nr. 10/11. — Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Anträge; 4. Verschiedenes. — Anträge zur Hauptversammlung sind bis 22. 1. 1934 beim Vorstand schriftlich einzureichen. (600) Der Vorstand.

1 Million RM

an Hausbesitzer und Mieter durch nichtrückzahlbare Reichszuschüsse in Mannheim noch zu vergeben!

Lassen Sie darum jetzt Ihre Zimmer tapezieren und Linoleum verlegen. Sie schaffen Arbeit, erhalten 40% des Betrages als Beihilfe vom Reich und unterstützen die Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen der Reichsregierung.

Auskunft

und Vorschläge unverbindlich durch nachstehende Tapeten- und Linoleum-Spezialgeschäfte:

Hermann Bauer, P 7, 21
Jakob Böllinger, Seckenheimer Str. 48
von Derblin G. m. b. H., C 1, 2
H. Engelhard Nachf., N 5, 10
Friedr. Gutmann, Mittelstr. 12
Adolf Kurländer, N 2, 9
List & Schloßerbeck, P 7, 1
M. & H. Schüreck, F 2, 9
Werner Twele, E 2, 1-3